



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Arbeit

Touristische Entwicklung auf Mauritius unter Berücksichtigung des Ökotourismus

Verfasserin

Anick Löffler

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

(Mag. rer. soc. oec.)

Wien, 2011

Studienkennzahl: A-157

Studienrichtung: Internationale Betriebswirtschaftslehre

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Dipl. Ing. Robert Kunst

Danksagung

An erster Stelle möchte ich mich bei Herr Prof. Dr. Robert Kunst für seine engagierte und lehrreiche Betreuung, die wesentlich zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen hat, bedanken.

Weiters danke ich meiner Familie und meinen Freunden. Besonderer Dank gilt Michael Chlibowycz, Arnold Hofstätter, Jürgen Eric Löffler, Bianca Ruef, Werner Schlick und Katharina Soos, in alphabetischer Reihenfolge, damit es keinen Streit gibt.

Leave the ocean as you found it.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, am 14.11.2011

.....
Unterschrift

(Anick Löffler)

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	3
Eidesstattliche Erklärung	3
Tabellenverzeichnis	8
Abbildungsverzeichnis	9
1 Einleitung	11-13
2 Ökotourismus	14-30
2.1 Massentourismus versus Alternativtourismus	14
2.2 Nachhaltiger Tourismus	15
2.3 Abgrenzung der Tourismusformen und Kategorisierung des Ökotourismus	17
2.4 Definition Ökotourismus	18
2.4.1 Abgrenzung des Ökotourismus von ihm ähnlichen Tourismusformen	21
2.4.2 Prinzipien des Ökotourismus	22
2.4.3 Bedingungen für die Förderung und Grenzen des Ökotourismus	23
2.4.4 Kosten und Nutzen einer ökotouristischen Entwicklung	25
2.4.5.1 Verhaltensregeln	29
2.4.5.2 Zertifizierung und Akkreditierung	29
2.4.5.3 Awards of Excellence	29
3 Mauritius im Überblick	31-56
3.1 Geographie	31
3.2 Umwelt	31
3.2.1 Flora	31
3.2.2 Fauna	34
3.2.3 Marine Ressourcen	35
3.2.4 Naturschutz	36
3.3 Demographie	39
3.3.1 Franko-Mauritier	40
3.3.2 Sino-Mauritier	40
3.3.3 Kreolen	41
3.3.4 Indo-Mauritier	41

3.4	Religionen	42
3.4.1	Hinduisten	42
3.4.2	Christen	42
3.4.3	Buddhisten, Konfuzianer und Taoisten	43
3.4.4	Muslime	43
3.5	Wirtschaft	43
3.5.1	Überblick	44
3.5.2	Export Processing Zone	48
3.5.3	Landwirtschaft und Fischerei	51
3.5.4	Dienstleistungssektor	54
3.5.5	Informations- und Kommunikationssektor	55
3.5.6	Ausblick	55
4	Tourismus auf Mauritius	57-87
4.1	Grundriss und wirtschaftliche Bedeutung der Tourismusindustrie	57
4.2	Potentielle Gefahren für Ausfälle von Touristenankünften	61
4.3	Die aktuellsten Kennzahlen	62
4.3.1	Touristenankünfte	62
4.3.2	Beherbergungsstatistik	62
4.3.3	Bruttoeinnahmen	62
4.3.4	Arbeitsplätze im Fremdenverkehr	63
4.3.5	Prognose 2011	63
4.4	Profil der Touristen	63
4.4.1	Alter	64
4.4.2	Herkunftsland	64
4.4.3	Reisearrangement	64
4.4.4	Berufsstand und Erwerbstätigkeit	65
4.4.5	Reiseabsicht	65
4.4.7	Motivationsfaktor	66
4.4.8	Erstmalige versus wiederkehrende Touristen	67
4.4.9	Aufenthaltsdauer	67
4.4.10	Budget	67
4.4.11	Aktivitäten	68
4.4.12	Kritik und Beurteilung der Destination	68

4.5	Mauritius Strategy for Implementation National Assessment Report 2010	71
4.5.1	Pläne und ergriffene Maßnahmen	71
4.5.2	Regierungsausblick	73
4.6	Problematik und Diskussion	74
4.6.1	Tourismus und Wirtschaft	74
4.6.2	Tourismus und Kultur	77
4.6.3	Tourismus und Umwelt	77
4.6.4	Negative Auswirkungen der Tourismusindustrie	81
4.7	Carrying Capacity Studie	82
4.7.1	Definition und Konzept	82
4.7.2	Tourism Carrying Capacity auf Mauritius	87
5	Ökotourismus auf Mauritius	88-96
5.1	Staatliche Planung und Strategie	88
5.2	Angebot	89
5.3	Exkurs – Fallbeispiel 'Ile aux Aigrettes'	90
5.4	Empfehlung der WTO für ökotouristische Vorhaben auf Mauritius	92
5.4.1	Planung, Strategieentwicklung und Projektmanagement	92
5.4.2	Reglementierung ökotouristischer Vorhaben	94
5.4.3	Produktentwicklung und Marketing von Ökotourismus	95
5.4.4	Überwachungskosten und Gewinne	96
6	Conclusio	97-100
	Literaturverzeichnis	101
	Lebenslauf	109

Tabellenverzeichnis

- Tab. 1: Brandon, K.: Ecotourism and Conservation: A Review of Key Issues, World Bank Environment Department Paper No. 033. Washington, 1996, zit. nach: Kurte, B.: Der Ökotourismus-Begriff: Seine Interpretation im internationalen Bereich, Trier, 2002.
- Tab. 2: Mungroo, Yousoof/Republic of Mauritius: National Biodiversity Strategy and Action Plan (2006-2015), Port-Louis, 2006.
- Tab. 3: World Trade Organization: Trade Policy Review Mauritius 1995, Geneva, 1996.
- Tab. 4: Frankel, J.A.: Mauritius: African Success Story, Working paper 16569, Cambridge, 2010.
- Tab. 5: Durbarry, Ramesh: The Economic Contribution of Tourism in Mauritius, in: Annals of Tourism Research, Vol. 29, No. 3, pp. 862-865, Great Britain, 2002.
- Tab. 6: Ministry of Tourism, Leisure & External Communication/ Republic of Mauritius: Survey of Outgoing Tourists 2006, Port-Louis, 2006.

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: respect, Institut für integrativen Tourismus und Entwicklung: Tourismusentwicklung im Klimawandel: Hintergründe und Perspektiven zur Rolle des Tourismus in der internationalen Klimapolitik, online im WWW unter URL: http://www.nfi.at/index.php?option=com_content&task=view&id=276&Itemid=99, (14.11.2011).
- Abb. 2: Fennell, David: Ecotourism: An Introduction, London, 1999.
- Abb. 3: Toplis, Stuart: Green and Gold? Awards of Excellence in Australian Tourism: Promoting Quality and Sustainability to the Tourism Industry, in: Black, R./Crabtree, A. (Hrsg.): Quality Assurance and Certification in Ecotourism, UK, 2007.
- Abb. 4: Lutz, Wolfgang: lessons from the Mauritius case study in the global context, in: Lutz, Wolfgang (Hrsg.): understanding population-development-environment interactions: a case study on Mauritius, Laxenburg, 1993.
- Abb. 5: Mungroo, Yousoof/Republic of Mauritius: National Biodiversity Strategy and Action Plan (2006-2015), Port-Louis, 2006.
- Abb. 6: Mungroo, Yousoof/Republic of Mauritius: National Biodiversity Strategy and Action Plan (2006-2015), Port-Louis, 2006.
- Abb. 7: OECD: African Economic Outlook, USA, 2008.
- Abb. 8: Scholz, F.: Entwicklungsländer: Entwicklungspolitische Grundlagen und regionale Beispiele, Braunschweig, 2006.
- Abb. 9: Anker, R./Paratian, R./Torres, R.: Mauritius: Studies on the Social Dimensions of Globalization, Geneva, 2001.
- Abb. 10: OECD: African Economic Outlook, USA, 2008.
- Abb. 11: Durbarray, Ramesh: The Economic Contribution of Tourism in Mauritius, in: Annals of Tourism Research, Vol. 29, No. 3, pp. 862-865, Great Britain, 2002.
- Abb. 12: Ministry of Finance and Economic Development/Central Statistics Office: International Travel and Tourism Year 2010, Port-Louis, 2010. (zit. nach 2010 a)
- Abb. 13: Ministry of Finance and Economic Development/Central Statistics Office: Digest of International Travel and Tourism Statistics 2009, Port-Louis, 2010. (zit. nach 2010 b)
- Abb. 14: Ministry of Tourism, Leisure & External Communication/Republic of Mauritius: Survey of Outgoing Tourists 2006, Port-Louis, 2006.
- Abb. 15: Ministry of Tourism, Leisure & External Communication/Republic of Mauritius: Survey of Outgoing Tourists 2006, Port-Louis, 2006.

1 Einleitung

Die Tourismusindustrie ist heute der wirtschaftlich wichtigste Dienstleistungssektor und verzeichnet weltweit die schnellsten Wachstumsraten.¹ Gemäß den Prognosen der World Tourism Organization (WTO) werden die internationalen Touristenankünfte, die 2002 bei 703 Millionen lagen, bis zum Jahr 2020 auf 1.56 Milliarden ansteigen.

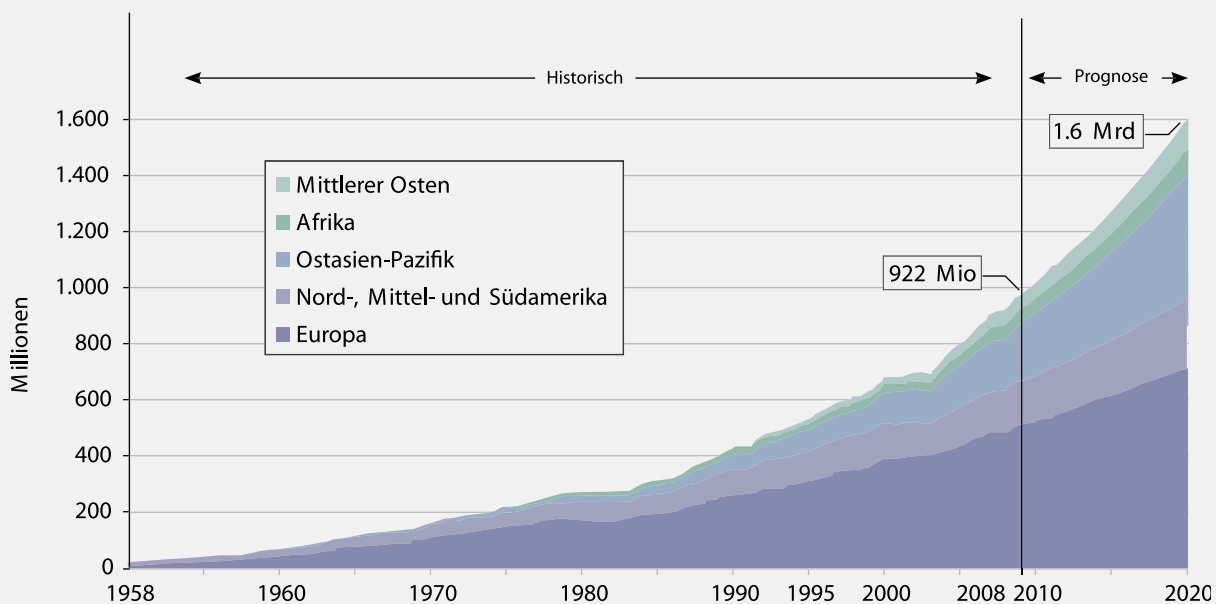


Abb. 1: Geschichtliche Entwicklung und Prognose der internationalen Touristenankünfte 1950-2020 (Vgl. respect, 14.11.2011, S. 3.)

Über den Zeitraum 1995-2020 wurde die durchschnittliche Wachstumsrate auf 4.1% geschätzt. Während der Tourismus eine willkommene wirtschaftliche Einkommensquelle ist, führte der konventionelle Fremdenverkehr (sprich der Massentourismus) zur Zerstörung der Ökosysteme und zum Verlust des kulturellen Erbes. Als Reaktion auf die zunehmende Besorgnis gewann das Thema Nachhaltigkeit in der heutigen Gesellschaft einen immer größeren Stellenwert und es wurden alternative Formen des Tourismus entwickelt, um den neuen Anforderungen in

¹ Vgl. Ceballos-Lascuráin, 1996, S. 9.

wirtschaftlicher, kultureller und ökologischer Hinsicht zu entsprechen.² Eine der nachhaltigsten Formen stellt der sogenannte ‚Ökotourismus‘ dar. Die letzten Jahrzehnte waren von beachtlichen internationalen Wachstumsraten des Ökotourismus mit 10-12% pro Jahr, also beinahe 3mal so schnell wie die gesamte Tourismusindustrie, gekennzeichnet.³ Diesen Trend hat auch Mauritius genutzt und sich 2006 als ‚Maurice Ile Durable‘ positioniert mit dem Ziel dies bis 2015 zu erreichen.

Beim Gedanken an Mauritius kommen einem schnell die Worte Strand, türkisblaues Meer und eine faszinierende Unterwasserwelt in den Sinn. Schon Mark Twain bemerkte 1807 in einem ihm zugeschriebenen Zitat über die Insel: „...*you gather the idea that Mauritius was made first, and then heaven; and that heaven was copied after Mauritius.*“⁴ Doch ist diese Vorstellung ein Abbild der Wirklichkeit?

Anhand wissenschaftlicher Literatur und unterstützt durch zwei Aufenthalte auf Mauritius zu Forschungszwecken soll die aktuelle mauritische Tourismuspolitik analysiert werden und die vorliegende Arbeit eine mögliche Antwort darauf geben, ob diese langfristig zielführend ist und ob sich der Ökotourismus als zukunftsweisende Alternative zum herkömmlichen Tourismusprodukt anbietet.

Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit der relevanten Theorie zum Thema Ökotourismus. Zunächst wird der Begriff „Ökotourismus“ und die damit verbundenen Schwierigkeiten behandelt. Nach einer Abgrenzung zu ähnlichen Nischen des Fremdenverkehrs findet eine Begriffsdefinition statt. Weiters werden die Prinzipien des Ökotourismus beschrieben. Nachdem näher auf die Voraussetzungen und Grenzen ökotouristischer Aktivität eingegangen wurde, werden deren Vor- und Nachteile aufgelistet und schließlich der Prozess der Qualitätssteigerung touristischer Unternehmen geschildert.

Im dritten Kapitel wird näher auf Mauritius selbst eingegangen. Zur Analyse des Potentials des Ökotourismus ist es wichtig die ökologischen, sozialen und

² Vgl. Lansing/De Vries, 2007, S. 78.

³ Vgl. Coria/Calfucura, 2011, S. 3.

⁴ Twain, 1807 und 1809, S. 316.

wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Insel zu verstehen. Zunächst erfolgt eine Darstellung der Geografie und Umwelt der Inselgruppe. Flora und Fauna werden ebenso beschrieben wie die Meereswelt und aktuelle Naturschutzprogramme. Auch das demografische Profil und die verschiedenen Religionsgemeinschaften der Insel werden erläutert. Der abschließende Teil dieses Kapitels widmet sich dem Thema „Wirtschaft“. Es werden die wichtigsten Wirtschaftszweige abseits des Fremdenverkehrs aufgezeigt.

Das darauf aufbauende vierte Kapitel untersucht den Tourismus auf Mauritius im Generellen. Nach einem ersten Grundriss der mauritischen Tourismusindustrie und dem Ausarbeiten möglicher Risiken für den dortigen Fremdenverkehr wird auf Kennzahlen wie Beherbergungsstatistiken oder Bruttoeinnahmen der Branche eingegangen. Zusätzlich wird das Profil des derzeitigen Mauritius-Besuchers definiert und anhand von verschiedenen Studien ihre Anforderungen an das Tourismusprodukt Mauritius festgehalten. Anschließend wird auf die Vorstellung der staatlichen Tourismusstrategie anhand des „Mauritius Strategy for Implementation National Assessment“-Reports 2010 eingegangen. Wichtiger Bestandteil dieser Arbeit ist das Kapitel ‚Problematik und Diskussion Tourismus‘. Es werden die Stärken und Schwächen der derzeitigen Fremdenverkehrssituation in wirtschaftlicher, kultureller und ökologischer Hinsicht erfasst und einige relevante Studien zum Thema alternative Tourismusformen auf Mauritius vorgestellt. Das Ende dieses Kapitels konzentriert sich auf die nähere Erläuterung der ‚Tourism Carrying Capacity‘ (TCC) Studie. Diese Kennzahl, welche die touristische Kapazitätsgrenze eines Landes definiert, wird abschließend für Mauritius angeführt.

Das fünfte Kapitel behandelt den Ökotourismus auf Mauritius im Speziellen. Nach einer Darstellung der staatlichen Vorhaben wird das derzeitige Angebot vorgestellt. Der darauffolgende Exkurs soll die „Ile aux Aigrettes“ als ökotouristisches Projekt näher beschreiben Beispiel. Der letzte Teil dieser Arbeit befasst sich mit der WTO-Empfehlung für nachhaltige touristische Entwicklung kleiner Inselstaaten.

Die Arbeit schließt mit einer ausführlichen Conclusio, die neben einer kritischen Beurteilung der aktuellen Situation eine Antwort zur Fragestellung liefert.

2 Ökotourismus

Im folgenden Abschnitt geht es primär darum, den Begriff Ökotourismus verständlich zu machen. Alle hier erarbeiteten Themen sollen als Wissensgrundlage für die spätere Analyse der touristischen Entwicklung und des ökotouristischen Potenzials auf Mauritius dienen.

2.1 Massentourismus versus Alternativtourismus

Allgemein wird der Tourismus in den Massentourismus (konventionell, standardisiert und großflächig) und in den alternativen Tourismus unterteilt.⁵ Der Ökotourismus kann in die Kategorie des alternativen Tourismus eingeordnet werden, weshalb die nähere Beschreibung des Massentourismus im Rahmen dieser Arbeit außer Acht gelassen wird.

Für die Definition des alternativen Tourismus fehlen klare Richtlinien, dennoch kann zusammenfassend folgendes festgehalten werden: Es handelt sich um eine Tourismusform, die nicht nur im Einklang mit der Natur, sondern auch mit sozialen und gemeinschaftlichen Werten steht. Der Gast wie auch der Gastgeber sollten eine positive Interaktion, die einen Erfahrungswert für beide Seiten darstellt, erleben. Vereinfacht gesagt ist er die Alternative zum Massentourismus: Es handelt sich beim Alternativtourismus um Fremdenverkehr im kleinen Umfang, mit niedriger Dichte, der meist außerhalb von Städten bzw. Ballungsgebieten zu finden ist und der hauptsächlich Reisende mit hohem Bildungsniveau und höherer Einkommensrate anspricht.

Die Vorteile einer alternativen Form des Tourismus können in fünf Punkten zusammengefasst werden:

1. Aus Alternativtourismus entsteht ein Nutzen für den Einzelnen oder eine Familie: Unterkunftsmöglichkeiten in Eigenheimen sind nicht nur eine direkte Einkommensquelle für die Familien, sondern steigern auch ihre Organisationskompetenzen.

⁵ Vgl. Fennell, 1999, S. 7.

2. Die lokale Bevölkerung profitiert von der Verbesserung der Wohnverhältnisse, ohne gleichzeitig hohe Investitionen für den Ausbau der öffentlichen Infrastruktur tätigen zu müssen.
3. Für das Gastland ist der Alternativtourismus von größerem Nutzen, da mehr Einkünfte, die der Tourismus generiert, innerhalb des Landes bleiben. Des Weiteren werden soziale Spannungen minimiert und lokale Traditionen erhalten.
4. Alternativtourismus ist vorwiegend für umwelt- und kostenbewusste Reisende, die gerne Kontakt zur lokalen Bevölkerung haben, attraktiv.
5. Er verbessert die internationalen Beziehungen, indem er das internationale, regionale und interkulturelle Verständnis fördert.⁶

2.2 Nachhaltiger Tourismus

Gemäß dem Konzept der Nachhaltigkeit kann eine erneuerbare Ressource ständig und dauerhaft genutzt werden, wenn ihre Regenerationsfähigkeit erhalten bleibt. Erweitert man diesen Gedanken, dann kann eine nachhaltige Entwicklung als umwelt- und sozialverträglich interpretiert werden, die zudem wirtschaftlich tragbar ist. Ist also eine nachhaltige Nutzung gleich einer langfristigen Nutzung, so kann deren Auswirkung nur schwer kurzfristig messbar sein und somit bedarf dieser Anspruch eines beständigen Monitorings seiner Wirkung.⁷ Mit dem Anstieg der negativen Auswirkungen des Massentourismus entstand das Bedürfnis dieses Konzept auch auf den Tourismus umzulegen und wird heute als nachhaltiger Tourismus bezeichnet.⁸

Die ‚International Union for Conservation of Nature and Natural Resources‘ (IUCN) verwendet die Definition von Ceballos-Lascuráin und Travis und bezeichnet nachhaltigen Tourismus wie folgt:

„...is tourism that is developed and managed in such a way that all tourism activity - which in some way focuses on a heritage resource (be it natural or cultural) - can

⁶ Vgl. Fennell, 1999, S. 9f.

⁷ Vgl. Niekisch, 1997, S. 17.

⁸ Vgl. Ceballos-Lascuráin, 1996, S. 20.

continue indefinitely. In other words it does not detract from efforts to maintain that resource in perpetuity“.⁹

Als Prinzipien einer nachhaltigen Tourismus-Entwicklung, die auch als Rahmenwerk für den Ökotourismus zu sehen sind, gelten folgende Punkte:

- **Die nachhaltige Nutzung der Ressourcen**, also die Schonung und nachhaltige Nutzung natürlicher, gesellschaftlicher und kultureller Ressourcen.
- **Abfallreduktion und Minderung eines übermäßigen Verbrauchs**, wodurch langfristig Umweltschäden vermieden werden und sich die Qualität des Tourismusproduktes erhöht.
- **Erhaltung** der biologischen, gesellschaftlichen und kulturellen Vielfalt.
- **Involvierung der Tourismusindustrie in die nationale und lokale strategische Planung** und Durchführung von Umweltverträglichkeitsprüfungen (kurz UVP), um langfristig eine funktionsfähige Industrie zu gewährleisten.
- **Förderung der lokalen Wirtschaftsaktivitäten** durch den Fremdenverkehr unter gleichzeitiger Wertschätzung einer intakten Umwelt.
- **Integration der lokalen Bevölkerung** zur Steigerung des Profits, des Umweltbewusstseins und des touristischen Erlebnisses an sich.
- **Miteinbezug der Öffentlichkeit und der Interessensgruppen** durch Absprachen zwischen den involvierten Akteuren, also der Tourismusindustrie, der lokalen Bevölkerung und den betroffenen Organisationen und Institutionen und somit Interessenskonflikte zu mindern.
- **Personalschulung** der lokalen Bevölkerung auf allen Ebenen zur wirksamen Umsetzung des nachhaltigen Tourismus in die Praxis und letztendlicher Steigerung der Qualität des Tourismusproduktes.
- **Vermarktung von touristischer Verantwortung**. Marketingkampagnen die die Touristen mit vollständigen Informationen beliefern, haben nicht nur auf die Zufriedenheit der Besucher einen positiven Effekt, sondern schaffen gleichzeitig mehr Respekt für die natürliche und soziokulturelle Umwelt.
- **Kontinuierliche Forschung und Monitoring** mittels Datensammlung und deren Analyse zur effizienten Lösung etwaiger Probleme.¹⁰

⁹ Ceballos-Lascuráin, 1996, S. 20.

¹⁰ Vgl. Fennell, 1999, S. 21.

2.3 Abgrenzung der Tourismusformen und Kategorisierung des Ökotourismus

Der folgende Abschnitt versucht Massentourismus, alternativen Tourismus und nachhaltigen Tourismus in Verbindung zu setzen und daraus resultierend den Ökotourismus verständlich zu kategorisieren.

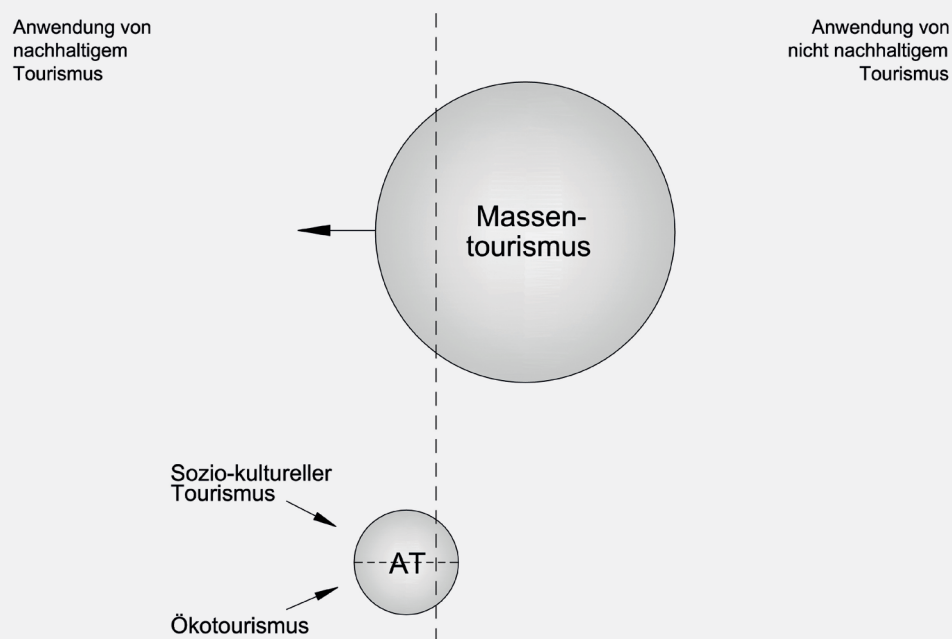


Abb. 2: Vgl. Fennell, 1999, S. 27.

Abbildung 2 zeigt, dass der Ökotourismus ein Ausläufer des alternativen Tourismus ist. Der Kreisumfang soll die verhältnismäßige Größe des Massen- und des Alternativtourismus verdeutlichen. Obwohl der Massentourismus überwiegend im Feld der nicht nachhaltigen Entwicklung vorzufinden ist, wird durch den Pfeil die Tendenz, bereits bestehende Formen des Tourismus nachhaltiger zu gestalten, dargestellt. Gegensätzlich dazu befindet sich der Alternativtourismus hauptsächlich im Bereich der nachhaltigen touristischen Entwicklung. Der Kreis umfasst den 'sozio-kulturellen' Tourismus (z.B.: Urlaub am Bauernhof) und den Ökotourismus. Während sich Ersterer mehr auf das kulturelle Milieu konzentriert, stehen beim Ökotourismus die Natur und die natürlichen Ressourcen als wichtigstes Reisemotiv im Vordergrund.¹¹

¹¹ Vgl. Fennell, 1999, S. 25ff.

2.4 Definition Ökotourismus

Die Definition von Ökotourismus sorgt schon seit geraumer Zeit für viel Verwirrung, da es keine einheitliche und klare Begriffsbeschreibung gibt. Viele Wissenschaftler und Forscher haben durch unzureichende Zusammenarbeit und durch unterschiedliche Interpretationen eine Vielzahl an Definitionen herbeigeführt, die nichtsdestotrotz das Prinzip des Ökotourismus erkennen lassen. Es ist also hilfreich einige Definitionen bzw. Interpretationen aufzulisten, beginnend mit Fennell, der als ein Pionier in diesem Forschungsgebiet angesehen wird:

“Ecotourism is a sustainable form of natural resource-based tourism that focuses primarily on experiencing and learning about nature, and which is ethically managed to be low-impact, non-consumptive, and locally orientated (control, benefits, and scale). It typically occurs in natural areas, and should contribute to the conservation or preservation of such areas.”¹²

Céballos-Lascuráins Definition von Ökotourismus lautet:

„Unter Ökotourismus versteht man den Besuch eines relativ ungestörten natürlichen Gebietes mit dem Ziel, die Landschaft, Flora und Fauna zu sehen, zu bewundern und zu studieren - ebenso wie die kulturellen Aspekte der Vergangenheit und Gegenwart in dem betreffenden Gebiet. Ökotourismus bedeutet außerdem, dass die lokale Bevölkerung in diesen Prozeß miteinbezogen wird und dass sie ökonomisch Gewinn daraus zieht. Dies impliziert, dass strikte Richtlinien von den zuständigen Institutionen vorgegeben werden, um den negativen Einfluß des Tourismus auf Natur und Kultur zu minimieren.“¹³

Die IUCN bezeichnet den Ökotourismus als *„umweltverantwortliches Reisen und Besuche zum Genuß und zur Bewunderung der Natur und der damit verbundenen kulturellen Besonderheiten, welche Naturschutz fördern, wenige Umweltauswirkungen haben und sich auf aktive sozialökonomische Partizipation der lokalen Bevölkerung stützen“*.¹⁴

¹² Fennell, 1999, S. 43.

¹³ Céballos-Lascuráin, 1991, (zit. nach: Ellenberg/Beier/Scholz, 1997, S.55).

¹⁴ Ellenberg et al., 1997, S. 56.

Die Arbeitsgruppe Ökotourismus (1995) hat noch strengere Ansichten, indem sie folgendermaßen definiert:

*“Unter Ökotourismus werden Formen von Naturtourismus verstanden, die in verantwortungsvoller Weise negative Umweltauswirkungen und sozio-kulturelle Veränderungen zu minimieren suchen, zur Finanzierung von Schutzgebieten beitragen und Einkommensmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung schaffen“.*¹⁵

Diese Vielzahl unterschiedlicher Definitionen lässt bereits das Grundprinzip des Ökotourismus erkennen, nämlich (neben der Reise in möglichst unberührte Naturräume) den Versuch, die Umweltauswirkungen zu minimieren, sowie ökonomisch für den Naturschutz und für die Bevölkerung profitabel zu sein und dabei nicht in das kulturelle Gefüge einzugreifen.¹⁶

Ökotourismus lässt sich also zusammenfassend über drei Merkmale definieren:

1. **Zielgebiet:** Im Gegensatz zum nachhaltigen Tourismus, der sich auch auf städtische Räume oder von Menschen gestaltete Gebiete (Freizeitparks, Feriendörfer) beziehen kann, liegen hier ausschließlich Reisen in naturnahe oder natürliche Gebiete (meist Schutzgebiete) vor.¹⁷ Ökotourismus muss gemäß Experten wie Black und Crabtree nicht zwangsläufig in Schutzgebieten stattfinden. Obwohl in der Praxis meist Gebiete mit hohem Schutzstatus für ökotouristische Aktivitäten genutzt werden, kann dieses Konzept auch auf rehabilitierte Regionen und auf Gebiete, die eine geringere Schutzsignifikanz aufweisen, angewendet werden. Ökotourismus kann in diesen Fällen viel positivere Effekte durch Renaturierung erzielen, als in unberührten Landschaften.¹⁸
2. **Auswirkung:** Ökotourismus sollte die Umwelt schonen, Schutz- und Entwicklungsziele fördern und nicht in das kulturelle Gefüge eingreifen. Strenge Ansichten meinen, es genüge nicht negative Auswirkungen zu vermeiden, sondern es sollte aktiv eine positive Wirkung erzielt werden.

¹⁵ Arbeitsgruppe Ökotourismus, 1995, (zit. nach: Ellenberg/Beier/Scholz, 1997, S. 56f).

¹⁶ Vgl. Ellenberg et al., 1997, S. 57.

¹⁷ Vgl. Niekisch, 1997, S. 15ff.

¹⁸ Vgl. Black/Crabtree, 2007a, S. 10f.

So kann unter anderem aus Tourismus eine Einkommensquelle für die einheimische Bevölkerung geschaffen werden. Primär geht es also um tatsächliche Wirkungen bzw. Folgen.

3. Motivation: Die individuelle Motivation eines Ökotouristen, Natur unverfälscht zu erleben und dabei aktiv einen Beitrag zu deren Schutz zu leisten oder zumindest Schäden zu minimieren, ist wichtig für die Unterscheidung des Ökotourismus von anderen Formen des Tourismus.

Mit diesen hohen Ansprüchen könnte Ökotourismus beinahe als Gütesiegel im Rahmen der nachhaltigen Entwicklung dienen.¹⁹

Es gibt mehrere Möglichkeiten, um den Erhalt der Natur zu finanzieren, wie beispielsweise durch Eintrittsgelder, durch den Verkauf von Lizenzen, Konzessionen oder durch Verpachtung der touristisch genutzten Gebiete. Der Staat delegiert häufig die Verantwortung für touristische Aktivitäten in Schutzgebieten an private Unternehmungen, Nichtregierungsorganisationen oder lokale Gemeinden. Weiters werden Gelder für den Naturschutz durch Besteuerung der Touristen oder der touristischen Unternehmung generiert.²⁰ Jegliche nachhaltige Entwicklung bedarf einer genauen Planung. Unkontrolliertes Wachstum des Tourismus kann negative Folgen in sozialer und ökologischer Hinsicht haben. Er kann beispielsweise Veränderungen in Traditionen und Lebensweisen der lokalen Bevölkerung mit sich bringen und folglich eine Verschlechterung des kulturellen und natürlichen Erbes herbeiführen. Letztlich kann es zur Ablehnung des Tourismus durch die Bevölkerung kommen und Einheimische konkurrieren mit Touristen um Infrastruktur und öffentlichen Einrichtungen. Die traditionelle und konventionelle Tourismuspolitik bzw. Planung scheint den heutigen Anforderungen nicht mehr gerecht zu werden. Wichtiges Präventionsmittel um etwaige Ablehnungen zu verhindern, ist eine hohe Konzentration an Touristenströmen zu vermeiden.²¹

¹⁹ Vgl. Niekisch, 1997, S. 15ff.

²⁰ Vgl. Barna, 2009, S. 83.

²¹ Vgl. Juganaru et al., 2008, S. 802f.

2.4.1 Abgrenzung des Ökotourismus von ihm ähnlichen Tourismusformen

Um das Verständnis zu verbessern, ist es hilfreich den Begriff Ökotourismus von anderen ähnlichen bzw. oft verwechselten Tourismusformen zu differenzieren. Die folgenden Formen des Tourismus werden in Studien, meist von Regierungen und Marketingstrategen, als ein Produkt betrachtet.²² In der vorliegenden Arbeit ist es aber wichtig Ökotourismus als eigenständiges Konzept anzusehen und kein sogenanntes „Greenwashing“ zu betreiben.

- **Naturtourismus** wird als Reisen in meist unberührte Gebiete interpretiert, um die Natur zu bewundern bzw. zu genießen. Es beinhaltet des öfteren Aktivitäten wie Wandern, Segeln, Radfahren oder Camping.²³ Der Unterschied zwischen Natur- und Ökotourismus liegt darin, dass Ersterer den Reisenden die Möglichkeit bietet, natürliche Gebiete und andere Kulturen zu erleben, bevor sie sich verändern oder verschwinden, während Ökotourismus darauf abzielt, einen Beitrag für den langfristigen Umweltschutz zu leisten und zusätzlich das gegenseitige Verständnis zwischen Gast und Gastgeber verbessert.²⁴ Festzuhalten gilt, dass im Gegensatz zum Ökotourismus, der Naturtourismus nicht zwangsläufig ökologisch nachhaltig ist. Er kann die Ressource an sich auch verschlechtern und den Gedanken der nachhaltigen Nutzung nicht integrieren.²⁵
- **Wildlife-Tourismus** wird als Reisen verstanden, um Tiere in ihren Lebensräumen zu beobachten, wie beispielsweise Fotosafaris.
- **Abenteuertourismus** ist Naturtourismus in Verbindung mit körperlicher Aktivität und Ausdauer wie z.B. Tiefseetauchen, Klettern und Rafting. Darüber hinaus ist es immer mit einem gewissen Grad an Risikobereitschaft des Touristen verbunden.²⁶ Meist findet Abenteuertourismus in natürlichen Gebieten statt, dennoch muss nicht immer das Konzept der Nachhaltigkeit implementiert sein. Vielmehr dient hier die Natur als Kulisse um die Aktivität auszuführen.²⁷

22 Vgl. Fennell, 1999, S. 52f.

23 Vgl. Honey, 1999, S. 6.

24 Vgl. Céballos-Lascuráin, 1996, S.21.

25 Vgl. Barna, 2009, S. 82.

26 Vgl. Honey, 1999, S. 6.

27 Vgl. Ellenberg et al., 1997, S. 74.

Alle drei genannten Formen des Tourismus basieren auf dem Verhalten bzw. der Motivation des Touristen. Im Gegensatz zum Ökotourismus leisten sie weder einen gezielten Beitrag zum Naturschutz noch dienen sie zur Unterstützung der Einwohner des Gastlandes.²⁸

Sie können nur als Ökotourismus eingestuft werden, wenn tatsächlich eine Förderung von Schutzvorhaben und zudem Einkommensalternativen für die lokale Bevölkerung entstehen.²⁹

Ökotourismus ist also ein komplexeres Konzept, da es sich um eine geplante Vorgehensweise eines Gastlandes handelt, um gesellschaftliche Ziele zusätzlich zu denen des Individuums zu erreichen. Er ist Fremdenverkehr, der einen tatsächlichen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leistet.³⁰

2.4.2 Prinzipien des Ökotourismus

Gemäß der World Tourism Organization (WTO) und der damit verbundenen ‚Quebec Declaration‘, die im Zuge des ‚International Year of Ecotourism 2002‘ verfasst wurde, umfasst Ökotourismus nicht nur die Grundpfeiler der nachhaltigen Entwicklung im wirtschaftlichen, ökologischen und soziokulturellen Sinne, sondern differenziert sich zu anderen nachhaltigen Formen des Tourismus durch die strikte Orientierung an folgenden Prinzipien:

- Ökotourismus trägt aktiv zum Erhalt des natürlichen und kulturellen Erbes bei.
- Er berücksichtigt und involviert die lokale oder indigene Bevölkerung in dessen Planung, Entwicklung und Durchführung und trägt weiters zu deren Wohl bei.
- Ökotourismus legt den Besuchern das natürliche und kulturelle Erbe näher.
- Er eignet sich für Individualreisende oder kleinere organisierte Gruppen.³¹

28 Vgl. Honey, 1999, S. 6.

29 Vgl. Ellenberg et al., 1997, S. 73.

30 Vgl. Céballos-Lascuráin, 1996, S. 22.

31 Vgl. Vereczki, 2007, S.102.

Weiters hat auch Wight (1993) Prinzipien formuliert, die eine ökotouristische Entwicklung zu erfüllen hat. Sie sollte:

1. Die Ressource nicht verschlechtern, sondern in einer ökologisch verantwortlichen Weise nutzen.
2. Aufklärende Erfahrungen aus erster Hand bieten.
3. Die Bewusstseinsbildung aller beteiligten Akteure fördern. Unter beteiligte Akteure versteht sich die Regierung, Nichtregierungsorganisationen, lokale Gemeinden, Wirtschaft und Touristen (vor, während und nach der Reise).
4. Bei allen involvierten Akteuren die intrinsische Wertschätzung der Ressource fördern.
5. Die Erkenntnis der Begrenztheit einer Ressource beinhalten.
6. Das gegenseitige Verständnis fördern und Partnerschaften zwischen Akteuren, inklusive Regierung, Nichtregierungsorganisationen, Wirtschaft, Wissenschaft und Einheimischen (sowohl vor als auch während der Durchführung) unterstützen.
7. Moralische und ethnische Verantwortung stärken und das respektvolle Verhalten aller Akteure gegenüber der natürlichen und kulturellen Umgebung fördern.
8. Der Ressource, der Wirtschaft und der einheimischen Bevölkerung langfristige Gewinne bieten. Gewinne können Naturschutz, wissenschaftlich, sozial, kulturell und ökonomisch sein.³²

2.4.3 Bedingungen für die Förderung und Grenzen des Ökotourismus

Ökotourismus sei laut Arbeitsgruppe Ökotourismus nur dann zu fördern, wenn:

- **Er den Lebensstandard der lokalen Bevölkerung in Schutzgebieten und deren Randzonen verbessert.** Er soll primär verbesserte Absatzmöglichkeiten (z.B.: landwirtschaftliche Produkte oder touristische Dienstleistungen), ein höheres Versorgungsniveau (Infrastruktur: Wasser und Abwasser, Nahrungsmittel etc.) und verbesserte Mobilität der Einheimischen (z.B.: bessere

³² Vgl. Wight, 1993, S. 3.

Erschließung) schaffen. Folglich muss die Voraussetzung für genügend Mitsprache-, Entscheidungs- und Steuermöglichkeiten der Bevölkerung über die lokalen Entwicklungen gegeben sein.³³

- **Innovationspotentiale entstehen, die zur Lösung von regionalen oder sektoralen Problemen beitragen.** Damit ist die Einrichtung neuer Standards in einer Region, die weiters von der Bevölkerung adaptiert wird und zur Verbesserung der bisherigen (Umwelt-) Situation führt, gemeint. Es handelt sich um umweltfreundliche Nutzungsmuster, umweltverträgliche Standards von Einrichtungen, kreative umweltfreundliche Infrastrukturlösungen und alternative Beteiligungs- und Entscheidungsprozesse zur Sicherung der Sozialverträglichkeit von touristischen Vorhaben.³⁴
- **Verteilungsmechanismen bestehen oder eingeführt werden, die dem Naturschutz und der Bevölkerung in Schutzgebieten oder deren Randzonen einen möglichst großen Anteil an den Gewinnen des Tourismus zusichern.** Es wird vorausgesetzt, dass die Einnahmen für Naturschutzarbeit genutzt werden, auf lokaler Ebene als ‚Entwicklungsmotoren‘ wirken und zur Effizienzsteigerung der zuständigen Stellen beitragen. Dazu müssen beispielsweise klare institutionelle Zuständigkeiten und Kontrollstrukturen mit unabhängigen Instanzen, die eine wirksame Überprüfung der Verwendung von Geldern gewährleisten, vorhanden sein. Es wird weiters vorausgesetzt, dass eine umfangreiche Beteiligung der Zielgruppen (also Naturschutzbehörden und lokale Bevölkerung) an der touristischen Unternehmung gegeben ist.³⁵
- **Versichert werden kann, dass die touristische Unternehmung von ‚verantwortlichen‘ Veranstaltern getragen wird.** Dies wird meist durch ‚Labelling‘ (Zertifizierung, etc.) erreicht. Auch wenn Kriterienkataloge oft mangelnde Vergleichbarkeit der einzelnen Projekte mit sich bringen und teilweise auf subjektive Bewertungen zurückgreifen, ist das Konzept eines ‚verantwortungsvollen‘ Unternehmens zu erkennen.³⁶
- **Ausreichende Kontrollmöglichkeiten zur Überprüfung der touristischen Entwicklung auf Umwelt- und Sozialverträglichkeit geschaffen und**

33 Vgl. Arbeitsgruppe Ökotourismus, 1995, S. 140f.

34 Vgl. Arbeitsgruppe Ökotourismus, 1995, S. 141f.

35 Vgl. Arbeitsgruppe Ökotourismus, 1995, S. 142f.

36 Vgl. Arbeitsgruppe Ökotourismus, 1995, S. 144f.

durchgesetzt werden können. Kontrolle ist dabei nicht nur auf den touristischen Anbieter bezogen, sondern auch auf die Verteilungsstrukturen anzuwenden. Es müssen also die rechtlichen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die eine funktionierende Kontrollorganisation gewährleisten und weiters ausreichend qualifiziertes Personal verfügbar sein.³⁷

Folgende Punkte setzen der erfolgreichen ökotouristischen Entwicklung Grenzen:

- Engpässe des Personals, durch Personalmangel, unzureichende Qualifikation, fehlendes Know-how, Bereitschaft zu Korruption, schlechte Bezahlung und geringe Motivation.
- Die große Anzahl an involvierten Akteuren mit unterschiedlichen Interessen, was vor allem für die Etablierung von Kontrollstrukturen hinderlich ist.
- Der Grad und die Art der gesellschaftlichen Partizipation an Entscheidungs- und Entwicklungsprozessen: z.B.: pluralistische, demokratische versus obligatorische, autoritäre Entscheidungsstrukturen.

Politik und Verwaltung sind häufig den hohen Anforderungen des Ökotourismus aufgrund der Schwächen im politisch-administrativen System und des geringen finanziellen Spielraums des Staates (d.h.: weder positive Anreize noch Sanktionen voll zur Wirkung kommen lassen zu können), nicht gewachsen.³⁸

2.4.4 Kosten und Nutzen einer ökotouristischen Entwicklung

Eine ökotouristische Entwicklung des Tourismus sollte nicht als Allheilmittel angesehen werden.³⁹ Unzureichende Planungen und Durchführungen, die dem nachhaltigen Konzept nicht entsprechen, können negative ökologische, ökonomische und kulturelle Auswirkungen mit sich bringen. Eine Zusammenfassung der hypothetischen Auswirkungen von Ökotourismus ist in Tabelle 01 dargestellt:

³⁷ Vgl. Arbeitsgruppe Ökotourismus, 1995, S. 145f.

³⁸ Vgl. Arbeitsgruppe Ökotourismus, 1995, S. 146.

³⁹ Vgl. Barna, 2009, S. 85.

Ökologische Auswirkungen	
Direkter Nutzen	Direkte Kosten
→ Bietet Anreiz, die Umwelt zu schützen; sowohl formell (Schutzgebiete) als auch informell → Bietet Anreiz für Wiederherstellung und Umnutzung veränderter Habitate → Ökotouristen nehmen aktiv an der Habitatverbesserung teil (Spenden, Politik, Erhalt usw.) → Ist treibende Kraft für private Schutzbemühungen → Ökonomische Rechtfertigung für die Einrichtung von Schutzgebieten → Finanzierungsinstrument für den Naturschutz	Gefahr, dass die Tragfähigkeit der Umwelt unbeabsichtigt überschritten wird, aufgrund von: → schnellen Wachstumsraten → Schwierigkeiten bei der Erfassung, der Messung und der Beobachtung der Auswirkungen über einen langen Zeitraum → Grundidee, dass jeder Tourismus belastet
Indirekter Nutzen	Indirekte Kosten
→ Die Darstellung für Ökotourismus unterstützt eine breite Bindung gegenüber ökologischen Bewußtseins → Gebiete werden unter Schutz gestellt, weil Ökotourismus verschiedene ökologische Vorteile bietet	→ fragile Gebiete können weniger günstigen Formen des Tourismus ausgeliefert sein (Pionierfunktion) → kann Tendenzen unterstützen, die der Natur einen von seiner Attraktivität abhängigen finanziellen Wert beimessen
Ökonomische Auswirkungen	
Direkter Nutzen	Direkte Kosten
→ direkte Einkünfte durch die Ökotouristen → Schaffung direkter Beschäftigungsmöglichkeiten → Starke potentielle Verknüpfungen mit anderen Sektoren der lokalen Wirtschaft → Stimulierung peripherer ländlicher Gemeinden	→ Gründungsausgaben (Landerwerb, Einrichtung von Schutzgebieten, Superstruktur, Infrastruktur) → Laufende Kosten (Erhalt der Infrastruktur, Werbung, Löhne)
Indirekter Nutzen	Indirekte Kosten
→ Indirekte Einkünfte durch die Ökotouristen (hoher Multiplikatoreffekt) → Neigung der Ökotouristen kulturelle und historische Attraktionen als <i>addons</i> einzubeziehen → Ökonomische Gewinne aus der nachhaltigen Nutzung geschützter Gebiete (Pharmazeutika, Forschung) und Existenz (z.B. Überschwemmungskontrolle)	→ Unsicherheiten der Einkünfte wegen der Konsumtion von Natur → Sickerraten bei den Einkünften aufgrund von Importen, und auswärtiger Beteiligung usw. → Opportunitätskosten → Wildschäden an Ernteerträgen
Sozio-kulturelle Auswirkungen	
Direkter Nutzen	Direkte Kosten
→ Ökotourismus ist für eine breite Bevölkerung zugänglich → Ästhetische / spirituelle Elemente der Erfahrungen → Verstärkt Umweltbewußtsein bei den Ökotouristen und der einheimischen Bevölkerung	→ Eindringen in einheimische und eventuell isolierte Kulturen → Aufdrängen eines elitären, fremden Wertesystems → Verdrängung einheimischer Kulturen durch Einrichtung von Schutzgebieten → Erosion der lokalen Kontrolle (ausländische Exporte Immigration von Arbeitssuchenden)
Indirekter Nutzen	Indirekte Kosten
→ Nutzen aus der Nutzungsoption und der Existenz der natürlichen und geschützten Gebiete	→ Potentielles Befremden und Ablehnen des geschützten Gebietes durch einheimische Bevölkerung → Touristische Ablehnung der einheimischen Kultur (z.B. Jagd, Brandrodung)

Tab. 1: Vgl. Brandon, 1996, S. 35., (zit. nach: Kurte, 2002, S. 36-37.).

2.4.5 Qualitätssicherung im Ökotourismus

Die Qualitätssicherung von ökotouristischen Entwicklungen ist entscheidend um dem ‚Greenwashing‘ vorzubeugen und entgegenzuwirken.⁴⁰

„Fundamental success of the certification in ecotourism lies in the ability to demonstrate tangible results and continuously improving the sustainability criteria in line with tourism development and sustainability issues. Achieving these objectives involves developing a set of indicators based on results or performance, to provide tangible information in order to increase credibility and value of certification.“⁴¹

Unternehmen, die den Begriff Ökotourismus fälschlich einsetzen, stellen nicht nur eine unfaire Konkurrenz für Projekte, die bemüht sind die Kriterien zu erfüllen, dar, sondern schaden der Glaubwürdigkeit der gesamten Industrie. Eine zielführende Lösung, um ‚echte‘ ökotouristische Unternehmen zu erkennen, ist die Nutzung von Zertifikaten.⁴²

Es gibt 8 international anerkannte Zertifikate: Green Globe, ISO 14001, EMAS-Ecomanagement and Audit Scheme, Ecotel, Blue Flag, Audubon Cooperative Sanctuary System, Eco-friendly hotel world wide und Audubon Signature Cooperative Program. Weiters werden rund 50 Zertifizierungsprogramme auf nationaler oder regionaler Ebene gezählt.⁴³

Die große Anzahl an Zertifizierungsprogrammen führte allerdings zur Verwirrung der Konsumenten, niedriger Markenwiedererkennung und stark variierenden Standards.⁴⁴

Die Qualitätssicherung ökotouristischer Vorhaben kann durch folgende Methoden vorgenommen werden: **Verhaltensregeln, Zertifikate und Akkreditierung und ‚Awards of Excellence‘.**⁴⁵

40 Vgl. Weaver/Lawton, 2007, S. 1174.

41 Remus et al. 2009, S. 331.

42 Vgl. Remus et al, 2009, S. 331.

43 Vgl. Remus et al, 2009, S. 333.

44 Vgl. Bien, 2006-2007, S. 9.

45 Vgl. Black/Crabtree, 2007a, S. 11.

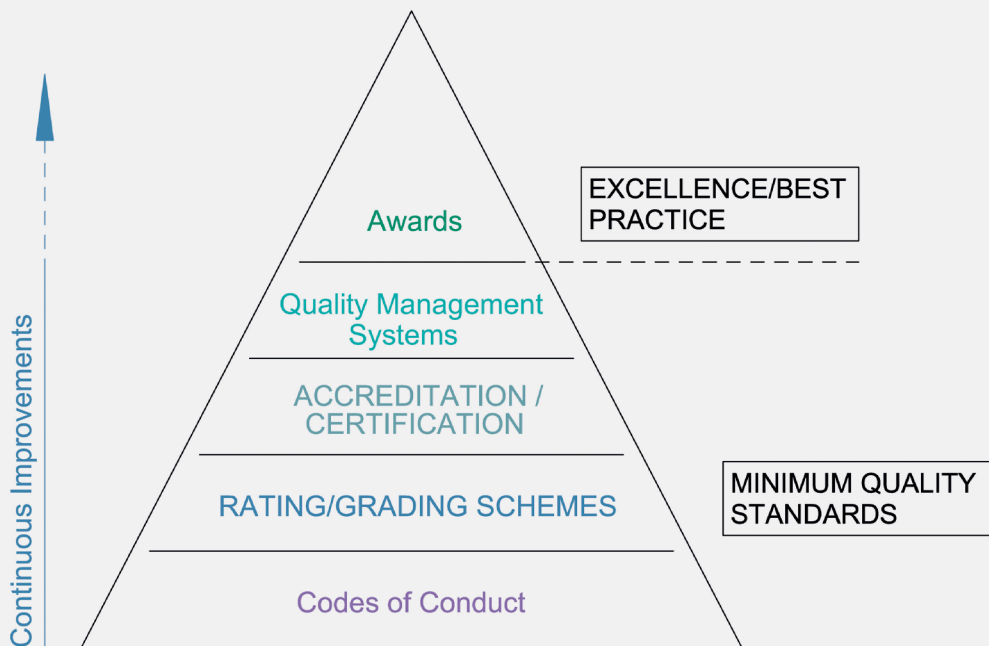


Abb. 3: Quality awards for excellence conceptual framework (Vgl. Toplis, 2007, S. 32.)

In Abbildung 3 ist der Prozess der Qualitätssteigerung dargestellt. Verhaltensregeln sind dabei die geringsten Anforderungen, zu dem sich ein touristisches Produkt verpflichten kann. Mit der Zertifizierung des Unternehmens gelangt ein Projekt in die höchste Stufe der Qualitätssicherung – der Auszeichnungsstufe.⁴⁶

Die Festlegung von Standards im ökotouristischen Bereich ist relativ jung. Die erste internationale Ökotourismus-Versammlung fand im November 2000 in Mohonk Mountain statt. Die Monhonk Deklaration legte den Grundstein für den Kriterienkatalog, den ein nachhaltiges Tourismus-Zertifizierungsprogramm beinhalten muss. Den wichtigsten Impuls zur Standardfestsetzung gab das United Nations' International Year of Ecotourism 2002.⁴⁷ Innerhalb dieser Versammlung entstand auch die nachhaltige Entwicklungsempfehlung für SIDS-Staaten (Small Islands Developing States), zu denen auch Mauritius zählt, und im letzten Kapitel dieser Arbeit zusammengefasst wurden.

⁴⁶ Vgl. Toplis, 2007, S. 32f.

⁴⁷ Vgl. Honey, 2007, S. xxv.

2.4.5.1 Verhaltensregeln

Durch Verhaltensrichtlinien und Regeln wird versucht, angemessene Verhaltensweisen und Handlungen der Touristen und der touristischen Unternehmung herbeizuführen. Es ist eine Art Selbstregulation, die aber keine formellen Strafen bei Nichteinhaltung nach sich zieht. Verhaltensrichtlinien tragen zu einer Bewusstseinschaffung der involvierten Akteure bei und geben Anreize für die nationale und regionale Gesetzgebung.⁴⁸

2.4.5.2 Zertifizierung und Akkreditierung

Zertifizierung geht aus einem freiwilligen Prozess hervor, der durch die Definition, Messung und Überwachung gewisser Kriterien, die (schriftliche) Sicherheit bietet, dass eine Unternehmung den verlangten Ansprüchen entspricht. Es handelt sich hierbei meist um Umweltsiegel, die vergeben werden, wenn die Mindestanforderungen erfüllt worden sind oder darüber hinaus liegen.

Akkreditierung ist der Prozess, in dem eine Behörde formell die Kompetenz eines Zertifizierers oder dessen Programms zusichert, sprich die Zertifizierung der Zertifizierer.

2.4.5.3 Awards of Excellence

Awards of Excellence sind die höchste Stufe der Qualitätssicherung. Diese Auszeichnungen geben touristischen Unternehmungen den Anreiz, ihre Tätigkeiten über die Mindestanforderungen hinaus zu erweitern. Hierbei handelt es sich unter anderem um ‚ECOLABELS‘, die einem Unternehmen für die außerordentliche Leistung im Vergleich zu Konkurrenten verliehen werden.⁴⁹ Sie sind nicht nur bewusstseinschaffend, sondern bieten den Betrieben die Möglichkeit diese als Werbemittel zu nutzen.⁵⁰

⁴⁸ Vgl. Black/Crabtree, 2007b, S. 19.

⁴⁹ Vgl. Bien, 2006-2007, S. 16.

⁵⁰ Vgl. Toplis, 2007, S. 35.

Allerdings sind – wie auch bei der Ausstellung von Zertifikaten – unterschiedliche Anforderungsprofile erkennbar, was folglich die Glaubwürdigkeit dieser beeinflusst. (vorwiegend weil Ungenauigkeit im Selektionsprozess bestehen oder weil keine permanente Kontrolle der Durchführung in der Anforderung enthalten ist).⁵¹

Indikatoren nachhaltiger Tourismusentwicklung können im ‚Guidebook on Indicators of Sustainable Development for Tourism Destinations‘, das von der World Tourism Organization veröffentlicht wurde, nachgeschlagen werden. Hierin werden alle relevanten Themen der nachhaltigen Entwicklung wie nachhaltiges Management der natürlichen Ressource (Abfall, Wasser, Energie), Entwicklungsplanung, Zufriedenheit der Touristen und Gastgeber, Schutzmaßnahmen zum Erhalt der Kultur, Saisonalitätsprobleme, Leakage Effekte (siehe Kapitel ‚Tourismus und Wirtschaft‘), Klimawandel, etc. behandelt.

Für jede Kategorie gibt es Indikatoren und Messtechniken, die auf verschiedene Tourismusdestinationen und Formen angewendet werden können (Ökotourismus, Küstentourismus, städtischer Tourismus etc.). Eine genaue Auflistung dieser würde den Umfang der vorliegenden Arbeit sprengen.⁵²

51 Vgl. Black/Crabtree, 2007b, S. 18f.

52 Vgl. Vereczi, 2007, S. 114f.

3 Mauritius im Überblick

3.1 Geographie

Mauritius liegt im Südwesten des Indischen Ozeans und bildet mit den Inseln Rodrigues und Réunion die Inselgruppe der Maskarenen. Das fassettenreiche Landschaftsprofil ist auf die ursprünglich vulkanische Tätigkeit zurückzuführen. Mauritius zählt zu den ältesten und am stärksten abgeflachten Inseln der Maskarenen, dessen höchster Berg der Piton de la Petite Rivière Noire (828 m) ist. Die relativ isolierte Insel ist rund 800km von Madagaskar entfernt und hat eine Gesamtfläche von 1865 km². Neben der Hauptinsel zählen auch zahlreiche kleinere Inseln wie Rodrigues, die Agalega-Inseln und die Caragos-Carajos-Inseln zum mauritischen Staatsgebiet.^{53 54} Flach auslaufende Küsten, die zusätzlich von einem Korallenriff fast gänzlich umschlossen werden, schufen ideale Badebedingungen auf einem rund 250km langen Sandstrand. Die Hauptstadt Port Louis ist Hafenstadt und wirtschaftliches Zentrum, aber – abgesehen von Tagesausflügen – nicht der touristische Mittelpunkt der Insel.^{55 56}

3.2 Umwelt

Eine intakte Umwelt stellt für den Tourismus einen großen Wert dar und ist Teil seines Angebots. Die folgenden Unterkapitel beschäftigen sich mit den derzeitigen Umweltbedingungen und behandeln die für den Ökotourismus wichtigen Themen, Biodiversität, Naturschutzgebiete und Schutzmaßnahmen auf der Insel.

3.2.1 Flora

Aktuell sind auf Mauritius weniger als 2% der ursprünglichen Waldflächen erhalten. Diese sind vor allem im Black River Gorges National Park, der Bamboo Mountain Range und der Moka-Port Louis Range konzentriert.⁵⁷ Mauritius hat heute eine der gefährdetsten Flora/Biodiversität der Welt.⁵⁸

53 Vgl. International Monetary Fund, 1971, S.297f.

54 Vgl. Strahm, 1999, 325f.

55 Vgl. Bowman, 1991, S. 1ff.

56 Vgl. Johnson et al., 2010, S. 3f.

57 Vgl. Mungroo, 2006, S. 5.

58 Vgl. Parnell/Jackson/Cronk, 1986, S. 44.

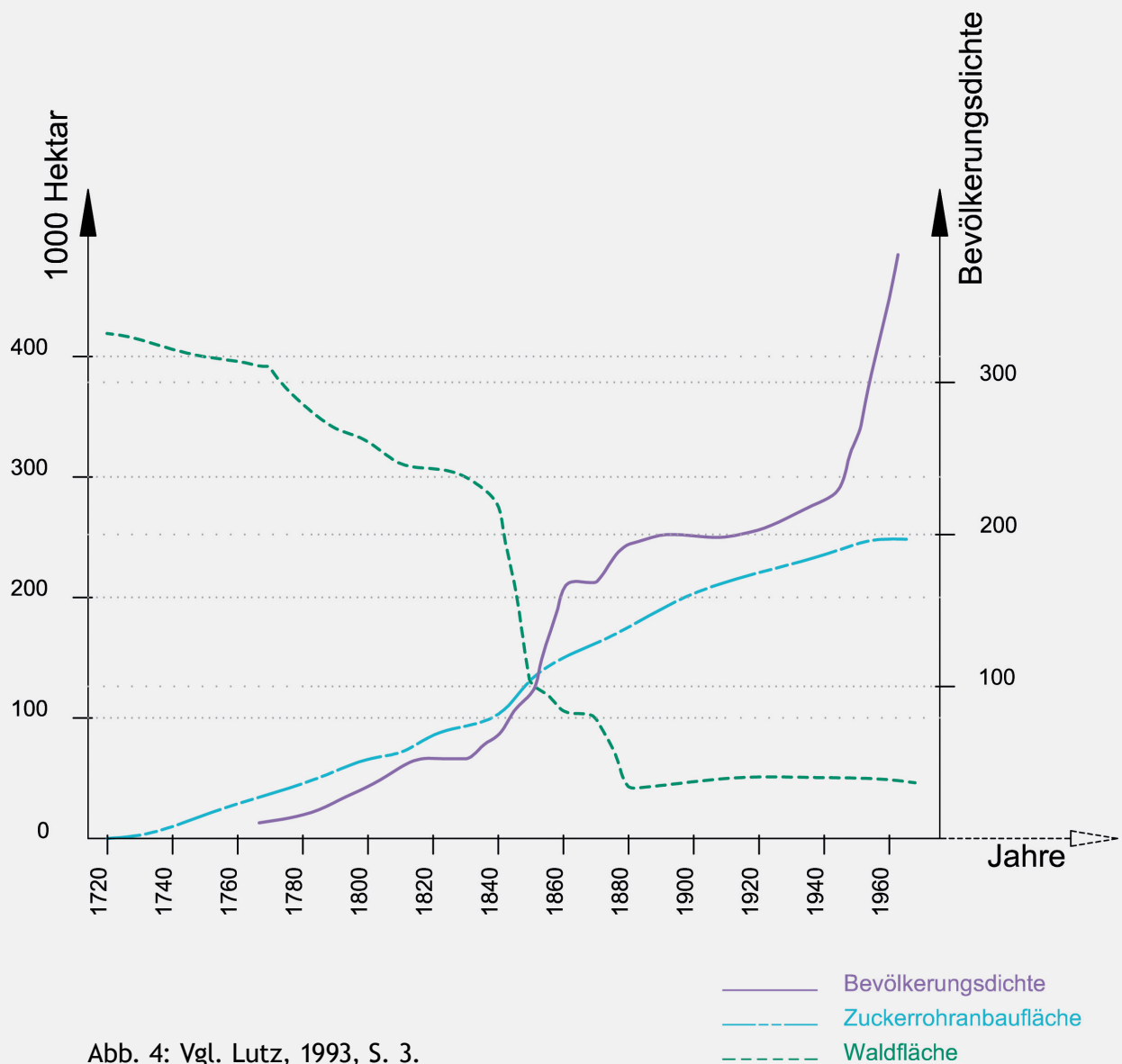


Abb. 4: Vgl. Lutz, 1993, S. 3.

Der Abbau von Ebenholz fing schon 1510 durch die ersten Seefahrer auf Mauritius an.⁵⁹ Seit Beginn der Besiedelung (1638) wurde der Wald – mitunter zum Ausbau der Agrarfläche für den Zuckerrohranbau – geschlagen. Den größten Verlust verzeichnete die Insel innerhalb von 40 Jahren (1840-1880), wie aus Abbildung 4 erkennbar.⁶⁰

Aufgrund zahlreicher und unkontrollierter Bauprojekte schreitet selbst heute die Zerstörung und Zersplitterung der natürlichen Lebensräume weiter voran.⁶¹ Abbildung 5 verdeutlicht den dramatischen Rückgang der Waldbestände seit Beginn der Kolonialisierung.

⁵⁹ Vgl. Toth, 1993, S. 2.

⁶⁰ Vgl. Lutz, 1993, S. 2f.

⁶¹ Vgl. Mungroo, 2006, S. 25.

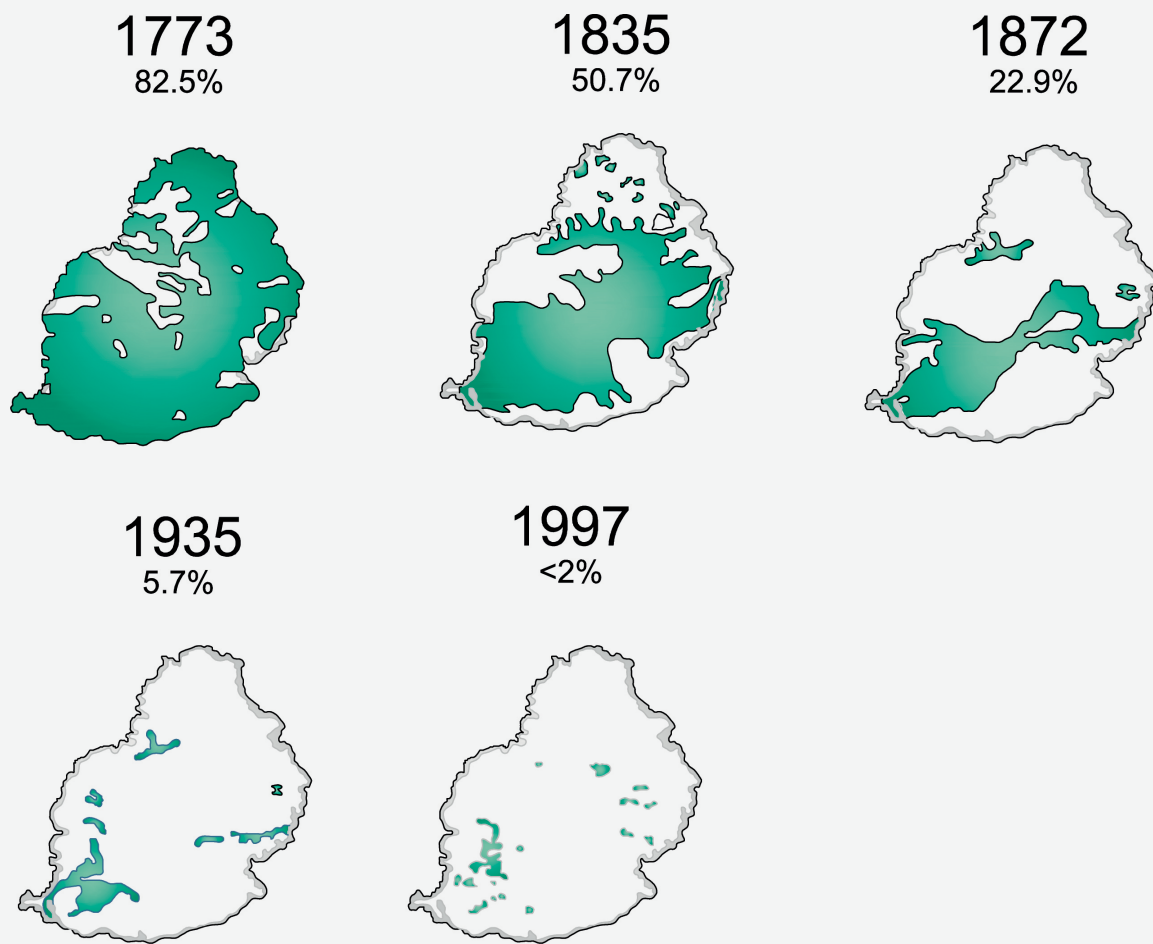


Abb. 5: Vgl. Mungroo, 2006, S. 25.

Auch die Einfuhr verschiedener nicht-heimischer Pflanzenarten hat zum Rückgang der ursprünglichen Vegetation beigetragen, da diese mit endemischen Pflanzen um den Platz, das Licht und die Nährstoffe kämpften. Besonders schädlich stellte sich etwa die chinesische Guave heraus, die zum Ersticken des Waldes führte.⁶²

Wie in Tabelle 02 erkennbar, sind auf Mauritius 671 Blütenpflanzen registriert, wovon 311 endemisch sind und der Rest eingeführt wurde. 77 Arten wurden bereits nachweislich ausgerottet, von den rezenten Arten sind nach IUCN Kriterien rund 35% gefährdet.⁶³

⁶² Vgl. Mungroo/Tezoo, 2000, S. 18.

⁶³ Vgl. Mungroo, 2006, S.14.

Artenvielfalt ausgewählter Gruppen auf Mauritius, mit der Gesamtzahl an Ausrottungen.
Die Nummern in Klammer geben die Anzahl der endemischen Spezies an.

	Anzahl heimischer Spezies	% endemischer Spezies	Anzahl ausgerotteter Arten	Anzahl vorhandener Spezies
Angiosperme	671 (311)	46%	77 (42)	594 (269)
Säugetiere	5 (2)	40%	2 (1)	3 (1)
Vögel	30 (24)	80%	18 (15)	12 (9)
Reptilien	17 (16)	94%	5 (5)	12 (11)
Schmetterlinge	37 (5)	14%	4 (1)	33 (4)
Schnecken	125 (81)	65%	43 (36)	82 (45)

Tab. 2: Vgl. Mungroo, 2006, S. 14

3.2.2 Fauna

Mauritius war früher Lebensraum der flugunfähigen Dronte (Dodo), sie wurde zum Wahrzeichen der Insel und Symbol der Ausrottung.⁶⁴

Das einzige heute noch existierende endemische Säugetier ist die Fledermaus. Aktuell werden in Mauritius nur mehr neun endemische Vogelarten registriert, wovon acht akut gefährdet sind.⁶⁵ Aufgrund des 'Species Recovery Program' konnten drei vom Aussterben bedrohte Arten gerettet werden.⁶⁶ Das bekannteste Beispiel hierfür ist der mauritische Turmfalke. Er galt als der weltweit gefährdetste Falke, von dem 1974 nur mehr vier Exemplare registriert wurden. Bis heute konnte die Population wieder auf 500-800 Vögel gesteigert werden.⁶⁷

Invasive, nicht heimische Arten sind eine der Hauptursachen für den Verlust der Biodiversität.⁶⁸ Zu ihnen zählt beispielsweise der Java Hirsch, der hauptsächlich Jagdzwecken dient und dessen Fleisch am lokalen Markt verkauft wird.⁶⁹ Diese Hirsche grasen jedoch heimische Sträucher, Setzlinge und junge Bäume ab. Das eingeführte Wildschwein richtet massive Bodenschäden an, verbreitet eingeführte

⁶⁴ Vgl. Mungroo, 2006, S. 5.

⁶⁵ Vgl. Strahm, 1999, S. 331.

⁶⁶ Vgl. Mauremootoo/Towner-Mauremootoo, 2003, S. 58.

⁶⁷ Vgl. Mauremootoo, 2003, S. 83.

⁶⁸ Vgl. Strahm, 1999, S. 326.

⁶⁹ Vgl. Mungroo/Tezoo, 2006, S. 23.

schädliche Pflanzen und vermindert somit die Regeneration der heimischen Pflanzen. Des Weiteren sind diese Tiere für das Aussterben boden-nestender Lebewesen wie der Dronte und der Riesenlandschildkröte (alle vier endemischen Arten sind ausgestorben) mitverantwortlich. Die versehentlich eingeführten Ratten stellten sich nicht nur für die Menschen als Plage heraus, sondern verzehren auch die Eier verschiedener Vogelarten. Weiters essen Makaken, die es ursprünglich auf Mauritius nicht gab, nicht nur unreife heimische Früchte, sondern auch Eier und Küken.⁷⁰ Heute werden sie häufig zu Forschungszwecken an medizinische Labore verkauft. Dieser umstrittene Handel generiert allerdings Gelder um den Umweltschutz zu fördern.⁷¹

3.2.3 Marine Ressourcen

Die Lagunen von Mauritius werden fast gänzlich von einem Korallenriff umschlossen und haben eine Größe von 243km². Das marine Ökosystem ist vor allem aufgrund der menschlichen Aktivitäten an den Küstenregionen und innerhalb der Lagunen gefährdet. Die mauritische Regierung gründete 1997 zwei Marineparks, die sich in Blue Bay und Balaclava befinden. Weiters gibt es 6 Fischereireservate, die vorwiegend als Kinderstube für juvenile Fische dienen.

Im Jahr 1998 kam es erstmals zu Fällen von Korallenbleiche.⁷²

Mauritius verfügt über eine artenreiche Algenflora und verzeichnet 5 verschiedene Riffarten.⁷³

Eine intakte Meeresökologie ist nicht nur für die mauritische Bevölkerung von großer Bedeutung, sondern vorwiegend für den Fremdenverkehr von unermesslichem Wert. Der Tourismus ist hauptsächlich auf Küstenregionen konzentriert und von Aktivitäten wie Schnorcheln, Tauchen, Sportfischen, Bootfahren und diversen Wassersportarten abhängig. 90% aller Hotelbetriebe sind am Strand gebaut.⁷⁴

70 Vgl. Mauremootoo/Towner-Mauremootoo, 2003, S. 57.

71 Vgl. Mauremootoo/Towner-Mauremootoo, 2003, S. 67.

72 Vgl. Mungroo, 2006, S. 5.

73 Vgl. Mungroo, 2006, S. 40.

74 Vgl. Ramjeawon, 2004, S. 539.

Der Erhalt der maritimen Biodiversität und marine Schutzmaßnahmen sollten somit oberste Priorität haben, um eine nachhaltige Entwicklung dieser Industrie zu gewährleisten.^{75 76}

Folgende Punkte wurden als Hauptursachen für den Verlust an mariner Biodiversität identifiziert:

- keine nachhaltige Nutzung der Ressourcen (Überfischung und Riffzerstörung)
- Bauentwicklung (starke Bebauung der Küstenregionen, Verschmutzung durch Abwässer der Agrarindustrie)
- Stranderosion (durch die Konstruktion von Stegen und Häusern, die zu nahe an der Wassergrenze liegen)
- Sandabbau
- Verschmutzung (durch Fehlplanung des Abwassersystems und Verschmutzung durch Chemikalien der Agar- und Textilindustrie)
- Invasive nicht-heimische Arten (eingeführt durch Frachtschiffe)
- Gewinnung von Korallen und Muscheln zu Souvenirzwecken (illegal)
- Klimawandel (Korallenbleiche)
- unzureichendes Strandmanagement (keine regelmäßige Reinigung und Müllbeseitigung)⁷⁷

3.2.4 Naturschutz

Umweltschutzmaßnahmen wurden auf Mauritius erstmals vor rund 25 Jahren getätigt. Dabei wurde versucht vor allem gefährdete Vogel- und Pflanzenarten zu reproduzieren und die Wiederherstellung von Lebensräumen durch Gründung von Naturparks und Naturreservaten einzuleiten.⁷⁸

⁷⁵ Vgl. Ramessur, (27. 10. 2011), S. 5.

⁷⁶ Vgl. Johnson et al. 2010, S. 2.

⁷⁷ Mungroo, 2006, S. 45ff.

⁷⁸ Vgl. Mauremeotoo/Towner-Mauremeotoo, 2003, S. 55f.

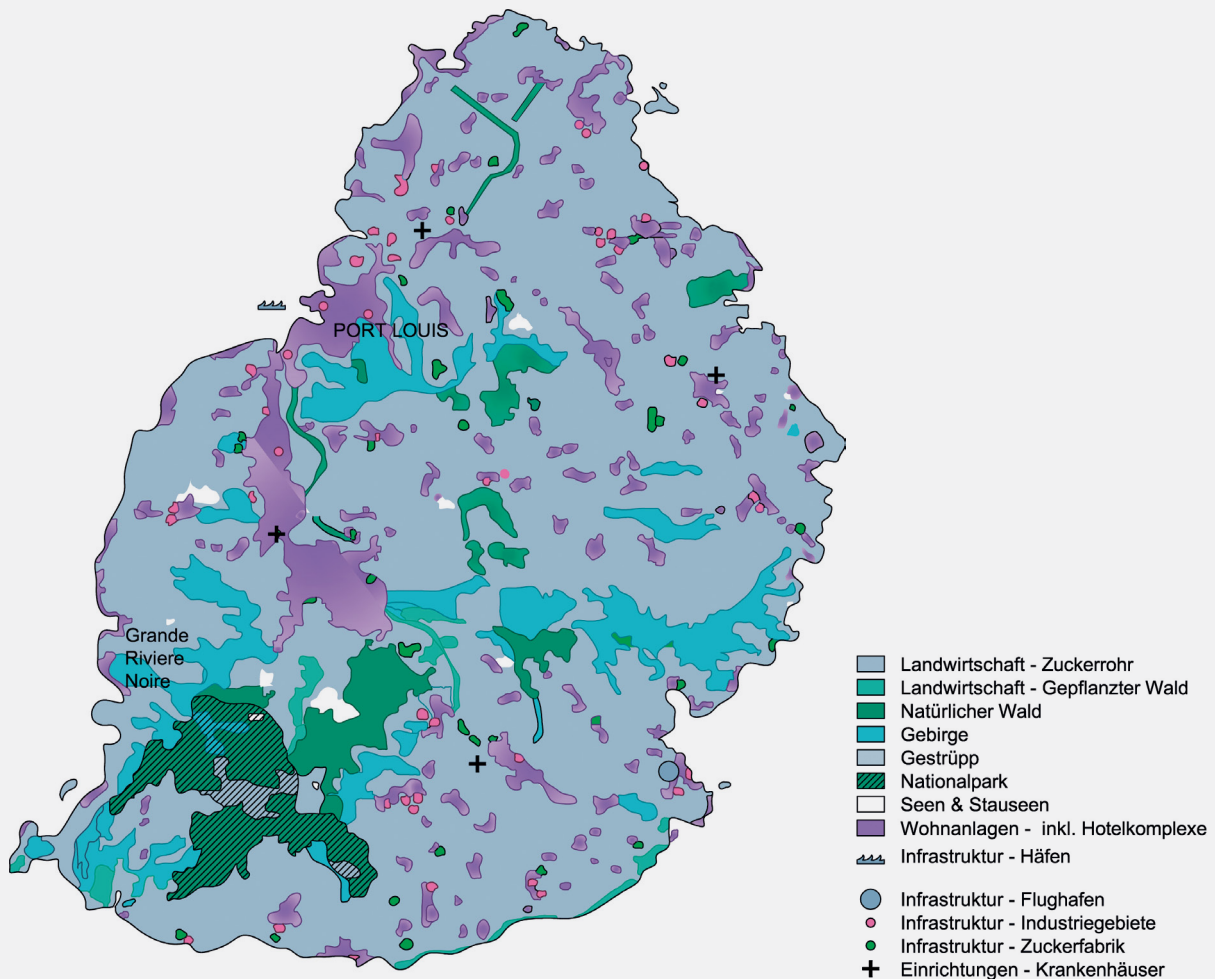


Abb. 6: Landnutzung auf Mauritius (Vgl. Mungroo, 2006, S.3.)

Heute werden rund 30% der Insel als Waldfläche kategorisiert, diese setzen sich aus ursprünglichen Wald (in schlechter Verfassung), Plantagen eingeführter Pflanzen und Reservaten für die Hirschzucht zusammen. Etwa die Hälfte davon (47%) sind im Staatsbesitz.⁷⁹

Auf der Hauptinsel gibt es einen Nationalpark, sieben Naturreservate und zwei weitere Reservate. Des Weiteren stehen 16 der vorgelagerten Inseln unter Schutz, davon sind sieben als Naturreservate und acht als Nationalparks kategorisiert.⁸⁰

79 Vgl. Mungroo, 2006, S. 15.

80 Vgl. Mungroo, 2006, S. 16.

Die Naturreservate werden vom 'Forestry Service' (Forstdienst) verwaltet, während die Nationalparks unter Aufsicht des 'National Parks and Conversation Service' stehen.⁸¹ Einzig das Naturschutzgebiet 'Ile aux Aigrettes' wird von einer Nichtregierungsorganisation – der 'Mauritian Wildlife Foundation' (MWF) – gepachtet, die dort intensives Naturschutzmanagement betreibt.⁸²

Im Black River Gorges National Park, der 1994 als solcher deklariert wurde, finden alle endemischen Vogelarten und viele seltene Pflanzenarten Schutz.⁸³

Die 'Ile aux Aigrettes' besitzt die besterhaltenste ursprüngliche Vegetation aller Koralleninseln und ein letztes Stück an dichtem Ebenholzwald.⁸⁴

Die in Privathand liegende Waldfläche wird meist als Jagdgebiet genutzt und hat mit vielen Lichtungen (zu Weidezwecken) keine üppige Vegetation. In diesen Gebieten wird kein aktives Schutzmanagement betrieben. Einzig das 'Medine Sugar Estate' hat fünf Hektar Landfläche zur Waldrestauration zur Verfügung gestellt.⁸⁵

Die Republik Mauritius investiert jährlich rund Rs 200 Millionen zur Erhaltung der Wälder und der biologischen Vielfalt.⁸⁶

Die Ursachen für den Verlust an Biodiversität wurde im Rahmen des 'National Biodiversity Strategy and Action Plans' folgendermaßen zusammengefasst:

- zu wenig Schutzgebiete und unzureichendes Umweltschutzmanagement
- zu wenig Kommunikation und Kollaboration zwischen den Institutionen
- keine Strategie für die Kontrolle eingeführter nicht-heimischer Arten
- mangelnde Ausbildung der Arbeitskräfte und begrenzte Personalkapazität
- zu wenig Forschung und Überwachung
- unvollständige Bestandsaufnahmen

81 Vgl. Mungroo, 2006, S. 16.

82 Vgl. Strahm, 1999, S. 343f.

83 Vgl. Safford, 1997, S. 186f.

84 Vgl. Mauremootoo/Towner-Mauremootoo, 2003, S. 57.

85 Vgl. Mungroo, 2006, S. 22.

86 Vgl. Mungroo, 2006, S. 22.

- Fragmentierung natürlicher Lebensräume
- geringes Umweltbewusstsein der Bevölkerung
- zu wenig Unterstützung der Regierung
- kaum Entwicklungen von Schutzprojekten, die auch wirtschaftlich rentabel sind
- keine adäquaten Schutzvorkehrungen zur Erhaltung der Biodiversität, vorwiegend in Privatgebieten⁸⁷

3.3 Demographie

„The Rainbow has become a symbol of the integration of the various groups which make up Mauritian society and depicts unity through diversity.”⁸⁸

Die sprachliche, kulturelle, religiöse und ethnische Struktur der Insel resultiert allein aus der Einwanderungsgeschichte, da es auf Mauritius keine indigene Bevölkerung gab. Die Insel zählt zu den am dichtesten besiedelten Ländern der Welt (432.43 Einwohner pro km²)⁸⁹. Auf engem Raum treffen hier vier große Religionen und rund 15 verschiedene Sprachen zusammen.⁹⁰ Insgesamt zählt Mauritius rund 1,2 Millionen Einwohner.⁹¹ Die Vielfalt an Kulturen und Religionen stellt ein großes Potential für den Tourismus dar und zeigt gleichzeitig die Notwendigkeit ihrer Erhaltung. Eine wichtige Komponente im Konzept Ökotourismus ist die Kultur und bedarf daher einer genaueren Betrachtung.

Mauritius ist es trotz seiner Geschichte der Versklavung gelungen, eine funktionierende Demokratie, innerhalb eines stabilen politischen Systems zu gründen. Politische Stabilität und Sicherheit sind wichtige Grundvoraussetzungen für den Fremdenverkehr.^{92 93}

87 Vgl. Mungroo, 2006, S. 23.

88 Dinan et al. 1999, S. 85.

89 Vgl. International Monetary Fund, 1971, S. 298.

90 Vgl. Eriksen, 1998, S.1.

91 Vgl. Sobhee, 2008, S. 100.

92 Vgl. Soper, 2007a, S. 20.

93 Vgl. Cattaneo, 2009, S. 187.

Im Gegensatz zum multi-ethnischen Arbeitsleben, ist das Privatleben eher ein respektvolles Nebeneinander der Kulturen als ein Miteinander.⁹⁴ Die Volkssprache ist kreolisch, auch wenn die Mauritier zu Hause die Sprache ihres Herkunftslandes sprechen. Amtssprache ist Englisch und bedeutendste europäische Sprache Französisch.⁹⁵ Die Sprachenvielfalt der Bewohner ist für den Tourismus und für das Wirtschaftsleben von bedeutendem Nutzen.

3.3.1 Franko-Mauritier

Sie bilden mit nur 2% Anteil an der Gesamtbevölkerung eine Minderheit und leben in einer deutlich abgegrenzten Gemeinschaft.⁹⁶ Dennoch dominieren sie, wie schon zu Beginn der Immigration, die Zuckerrohrindustrie und haben großen wirtschaftlichen Einfluss auf den Tourismus und den Handel. Sie bilden zum Teil noch immer die Oberschicht mit starkem Bezug zur französischen Kultur. Trotz der langen Besetzung Großbritanniens sind aus dieser Zeit lediglich die Verwaltungssprache Englisch und der Linksverkehr erhalten geblieben.⁹⁷

3.3.2 Sino-Mauritier

Mit einem Anteil von 3%⁹⁸ an der Gesamtbevölkerung sind die Chinesen die zweitkleinste Gemeinschaft. Mitte des 19. Jahrhunderts kamen sie als letzte Zuwanderer auf die Insel und bewohnen hauptsächlich urbane Gebiete. Im chinesischen Viertel von Port Louis lebten schon 1972 13.000 Sino-Mauritier. Sie sind vorwiegend in der Lebensmittel- und Textilindustrie tätig, wobei die jüngeren Generationen durch Zugang zu höherer Bildung vermehrt in akademischen Berufen sowie im Bankwesen vorzufinden sind.⁹⁹

94 Vgl. Carroll/Carroll, 1997, S. 480.

95 Vgl. Erikson, 1998, S. 16f.

96 Vgl. Erikson, 1998, S. 15f.

97 Vgl. Addison/Hazareesingh, 1984, S76.

98 Vgl. Eriksen, 1998, S. 15.

99 Vgl. Addison/Hazareesingh, 1984, S76f.

3.3.3 Kreolen

Den zweitgrößten Anteil der mauritischen Bevölkerung bilden die Kreolen (27%).¹⁰⁰ Addison führt an, dass sie gemeinsam mit den Europäern zur Gruppe der 'General Population' zählen. Sie sind neben den Franzosen die ersten Einwanderer der Insel und kamen zur Zeit der Kolonialisierung als Sklaven afrikanischer und madagassischer Herkunft nach Mauritius. Die ersten Kolonialherren konnten unter französischer Herrschaft frei über ihre Sklaven bestimmen. Erst unter der britischen Verwaltung linderten sich die Missstände und die Kreolen wurden nicht zur Aufgabe ihrer Kultur gezwungen. Diejenigen, die eine bessere Ausbildung genießen durften, sind im Behördenwesen, im Management, sowie in Medizin- und Rechtswissenschaften tätig. Sozial benachteiligte Kreolen finden häufig eine Anstellung als Büroangestellte, Fischer, Hafenarbeiter oder Hausdienstleister.^{101 102} Obwohl sie eher wenig wirtschaftlichen Erfolg hatten, prägten ihre Sprache, der traditionelle Tanz und ihre Küche sehr stark die mauritische Kultur.¹⁰³

3.3.4 Indo-Mauritier

Mit 68% der Gesamtbevölkerung bilden die Indo-Mauritier die größte Gemeinschaft, innerhalb dieser wird wiederum zwischen Hindu (52%) und Muslime (16%) differenziert.¹⁰⁴ Die Muslime kamen vorwiegend als Händler auf die Insel und dominierten den Reis- und Stoffhandel. Mit der Sklavenbefreiung (1835) kam es innerhalb der Zuckerrohrindustrie zu einem Arbeitskräftedefizit. Um die steigende Nachfrage an Arbeitskräften einer expandierenden Industrie zu gewährleisten, immigrierten sie zu Tausenden nach Mauritius. Die sozial benachteiligten Hindus konnten durch den Ausbau an Ausbildungsstätten die Missstände beseitigen und sind heute überwiegend in der Politik und in akademischen Berufen beschäftigt.^{105 106}

100 Vgl. Eriksen, 1998, S. 15.

101 Vgl. Addison/Hazareesingh, 1984, S. 78.

102 Vgl. Bowman, 1991, S. 18ff.

103 Vgl. Dinan et al, 1999, S. 89.

104 Vgl. Erikson, 1998, S. 15.

105 Vgl. Addison/Hazareesingh, 1984, S. 77f.

106 Vgl. Eriksen, 1998, S. 9f.

3.4 Religionen

Die Volkszählung im Jahre 1983 verzeichnete 87 verschiedene Religionsrichtungen bei einer Bevölkerung von einer Million Einwohnern.¹⁰⁷ Ethnische (und weiters religiöse) Konflikte sind auf Mauritius seit der Unabhängigkeit inexistent, mitunter weil jedem Mauritier die freie Religionswahl gewährt und deren Ausübung (Religionspraxis) von allen Gemeinschaften respektiert wird. Eine Vielzahl an Feiertagen deuten auch politisch auf das Prinzip religiöser Gleichheit hin und ist zugleich ein wirkungsvolles Präventionsmittel, um religiöse Spannungen zu verhindern.^{108 109} Vor allem für den Tourismus sind die oft turbulenten und farbenreichen Feste eine authentische Attraktion. Die vier größten Religionsgemeinschaften werden im Folgenden näher betrachtet.

3.4.1 Hinduisten

Da die meisten indischen Arbeiter unter der toleranteren britischen Verwaltung auf die Insel kamen, wurden sie nicht zur Aufgabe ihrer Religion gezwungen. Somit bildet der Hinduismus mit rund 50% die größte Glaubensgemeinschaft der Insel. Der Hinduismus stellt auf Mauritius eine integrative Kraft dar, weil er relativ wenig Dogmen aufweist und anderen Weltreligionen tolerant gegenübertritt.¹¹⁰

3.4.2 Christen

Die Christen bilden die zweitgrößte Glaubensgemeinschaft der Insel. Fast alle Franko-Mauritier sind Katholiken und haben zu Zeiten der Sklaverei die afrikanischen und madagassischen Sklaven bekehrt. Es gibt auch eine große Anzahl an Chinesen, die auf freiwilliger Basis zum Katholizismus übergetreten sind.¹¹¹

¹⁰⁷ Vgl. Alladin, 1993, S. 65ff.

¹⁰⁸ Vgl. Dinan et al, 1999, S. 85.

¹⁰⁹ Vgl. Eriksen, 1998, S. 10ff.

¹¹⁰ Vgl. Bowman, 1991, S. 47.

¹¹¹ Vgl. Alladin, 1993, S. 63ff.

3.4.3 Buddhisten, Konfuzianer und Taoisten

Die Chinesen, die nicht zum Christentum konvertierten, sind überwiegend Buddhisten. Wichtigster Festtag ist das chinesische Neujahrsfest, an dem auch viele andere Glaubensgemeinschaften teilnehmen und das zugleich eine touristische Attraktion ist.¹¹²

3.4.4 Muslime

Etwa 16% der Bevölkerung sind Muslime, vorwiegend indischer Herkunft (Bihar und Gujarat). Davon sind rund 95% Sunniten und nur wenige Schiiten.¹¹³ Muslime sind für ihr politisches Engagement auf Mauritius bekannt. Sie gründeten im Laufe ihrer Besiedelung verschiedene politische Parteien, die einen großen Beitrag zur Unabhängigkeit der Insel leisteten.¹¹⁴

3.5 Wirtschaft

*„In the Mauritian growth context, the tourist sector can be viewed as a balancing factor in the process of economic transformation. Whereas sugar-based agriculture and the textile sector contributed to rapidly expanding export proceeds for investment, international tourism provided a cushion of steady foreign exchange earnings, gradually establishing itself as the third pillar of the economy after sugar and the EPZ.“*¹¹⁵

Die verschiedenen Wirtschaftssektoren haben sowohl positiven wie negativen Einfluss auf die mauritische Tourismusindustrie. Dies wird in einem geschichtlichen Rückblick ersichtlich, daher ist es wichtig das Wirtschaftssystem als ein Ganzes zu erfassen. Das vorliegende Kapitel soll das Wirtschaftswunder Mauritius näher analysieren und die dadurch geschaffene Grundlage für Ausbau des Fremdenverkehrs aufzeigen.

¹¹² Vgl. Ebenda, S. 64ff.

¹¹³ Vgl. Dinan et al., 1999, S. 91.

¹¹⁴ Vgl. Alladin, 1993, S. 64ff.

¹¹⁵ Nath/Madhoo, 2008, S. 379.

Wirtschaftliche Kennzahlen, 1980 -1993

	1980	1990	1993	1994
Fläche (km²)	2.040	2.040	2.040	2.040
Bevölkerung (Millionen)	1.06	1	1,1	1,1
davon städtische Bevölkerung (%)	41.5	39.2	43.7	43.6
Bevölkerungszuwachs: Jahresdurchschnitt, in %	1980-1990		1990-1993	
	0.9		1.1	
Arbeitskräfte ('000) (ab 12 Jahren)	337	457	498.7	1118
BIP zum derzeitigen Kurs (US\$ Millionen)	1,312	2,553	3,118	3,419
BIP pro Kopf (US\$)	1,172	2,491	2,934	3,171
Anteil am BIP (%)				
Landwirtschaft	12.4	12.2	9.7	9.1
Industrie	15.5	23.6	23.1	22.6
Fertigung	15.3	23.5	23.3	22.4
Dienstleistungen	72.2	64.2	67.2	68.5
Erwerbstätigkeit nach Wirtschaftszweigen (%)				
Landwirtschaft	29.4	15.9	14.9	14.2
Zucker	24.2	14.1	13.3	12.6
Industrie	18.5	39.1	37.2	35.9
Fertigung	18.4	39.0	37.1	35.8
EPZ	...	30.4	29.4	27.0
Dienstleistungen	52.1	45.0	47.9	49.8
Öffentlicher Sektor	27.5	21.1	20.9	21.0
Konstruktion	3.7	4.1	4.9	4.6
Warenexport f.o.b. (US\$ Million)	430.1	1,205.2	1,304.4	1,334
Warenimport f.o.b. (US\$ Million)	511.8	1,474.8	1,558.6	1,584
Warenexport zum BIP (%)	38.0	47.1	39.8	38.7
Warenimport zum BIP (%)	45.2	57.6	47.5	46.3

Tab. 3: Vgl. WTO, 1996, S.3.

3.5.1 Überblick

Mitte der 1930er Jahre befand sich die mauritische Wirtschaft auf einer fast schon 75 Jahre andauernden Talfahrt, die nicht nur der Macht der Plantokratie, der Gleichgültigkeit der Briten, sondern auch der großen Distanz zuzuschreiben ist.¹¹⁶

Zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit 1968 war die mauritische Wirtschaft von einer extremen Monokultur gekennzeichnet. Die Zuckerrohrindustrie nahm 95% der Anbaufläche ein, stellte 95% der Gesamtexporte dar und trug 36% zum BIP bei (1965).¹¹⁷

¹¹⁶ Vgl. Schicho, 1999, S. 39.

¹¹⁷ Vgl. Helmschrott/Osterkamp/Schönherr, 1992, S. 141.

Zu Beginn des wirtschaftlichen Umschwungs stand Mauritius vor großen Herausforderungen mit einer Vielzahl ökonomischer Nachteile:

Die relativ isolierte Lage von den Weltmärkten, ein kleiner Markt aber eine sehr dichte Bevölkerung, eine völlige ökonomische Abhängigkeit von einer einzigen Nutzpflanze als Exportgut, stark fluktuierende Zuckerpreise am Weltmarkt und nur wenige natürliche Ressourcen. Überdies fragte das Wirtschaftssystem nach vielen Importgütern. Umweltkatastrophen (Zyklone) zerstörten immer wieder die Infrastruktur und sorgten für magere Ernten. Mauritius war mit einem historischen Nachlass von Ungleichheit, mit wirtschaftlichem Dualismus und mit Unterentwicklung konfrontiert.¹¹⁸

Nach der Unabhängigkeit kam es zu großen Veränderungen, und Mauritius schuf eine gut entwickelte Fertigungsindustrie kombiniert mit schnell wachsenden Sektoren im Bereich Tourismus, Finanzdienstleistungen, Off-Shore Dienstleistungen, Freihafen und Informationstechnologie.¹¹⁹

Das mauritische Wirtschaftswunder ist hauptsächlich auf die Export Processing Zone (EPZ, siehe Kapitel 3.5.2), Foreign Direct Investment (FDI) und die billige Arbeitskraft zurückzuführen. Des Weiteren trugen die internationale politische Ökonomie, die einen präferenziellen Zugang zu entwickelten Märkten ermöglichte, und die substanzielle Partizipation der einheimischen Investoren zum Erfolg bei.¹²⁰

Die mauritische Wirtschaft basiert auf folgenden vier Grundpfeilern: Der Zucker-, der Fertigungs- (Textil und Bekleidung), der Tourismusindustrie und dem Finanzdienstleistungssektor. Allgemein ist die mauritische Wirtschaft stark exportorientiert und relativ diversifiziert.¹²¹

Mit rund 70% trägt der Dienstleistungssektor den größten Teil zum BIP bei. Dieser Sektor wird vor allem von den Finanzdienstleistungen und dem Tourismus

118 Vgl. Bowman, 1991, S. 103.

119 Vgl. Mehta, 2010, S. 79.

120 Vgl. Nath/Madhoo, 2008, S. 372.

121 Vgl. WTO, 1996, S. xiiiiff.

dominiert, welche heute die größten Einnahmequellen aus Devisengeschäften darstellen, sogar vor der Zuckerindustrie. Die Fertigungswirtschaft trägt rund ein Fünftel zum BIP bei, Zucker bleibt weiterhin der größte Agrarindustriestweig.¹²²

Mitte der Neunziger erreichte Mauritius ein Wirtschaftswachstum von 5 bis 6%. Die Inflation betrug 7% und die Arbeitslosenquote 1,6% – ohne Zweifel bemerkenswerte Zahlen im Vergleich zu anderen afrikanischen Ländern.¹²³

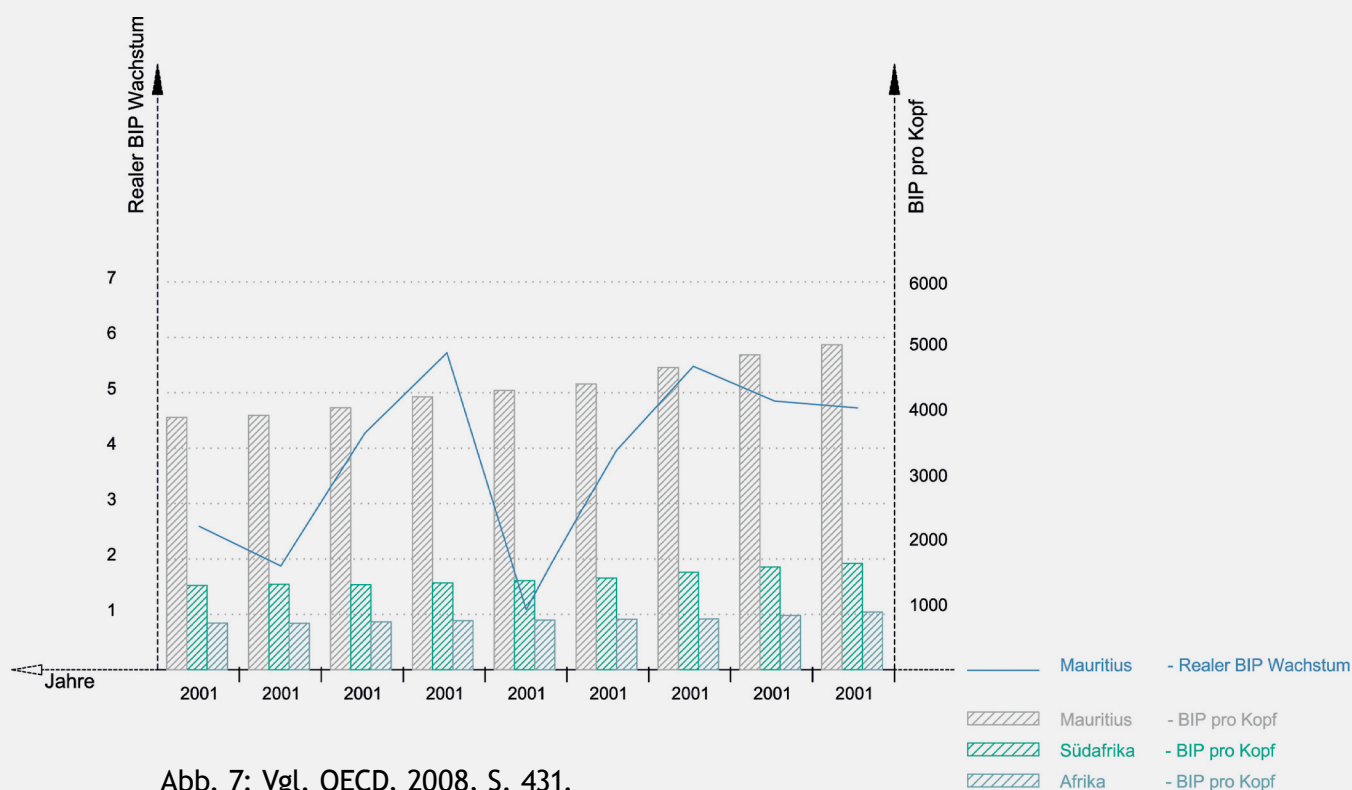


Abb. 7: Vgl. OECD, 2008, S. 431.

Im Jahre 2010 verzeichnete die Insel ein Pro-Kopf BIP von \$11,000 (zu Kaufkraftparitäten) und wurde als ‘middle income country’¹²⁴ (Land mit mittleren Einkommen) klassifiziert. Des Weiteren gelingt es ihr an die 81ste Stelle des UN-Entwicklungsindex dem ‘Human Development Index’ (zweite Stelle unter den subsaharischen Ländern Afrikas) hinaufzuklettern, mit einem gleichzeitigen Anstieg der Lebenserwartung auf 72,8 Jahre.¹²⁵

122 Vgl. WTO, 1996, S.3.

123 Vgl. Schicho, 1999, S. 47.

124 Vgl. Nath/Madhoo, 2008, S. 370.

125 Vgl. Frankel, 2010, S. 3.

Sub-Saharan Countries Ranked by Governance, with other indicators

Index of African Governance Ranking (2007)	Country	GDP per capita, PPP in constant 2005 Interntl. \$ (2008)	UN Human Development Ranking (2007)	World Governance Indicators, Rule of Law, Index Ranking (2008)
1	Mauritius	11412	2	1
2	Seychelles	19758	1	5
3	Cape Verde	2957	5	3
4	Botswana	12537	6	2
5	Ghana	1351	18	7
v	Namibia	5909	7	4
7	South Africa	9343	8	6
8	Sao Tomé + Príncipe	1615	9	18
9	Gabon	13461	3	24
10	Benin	1361	27	22
etc.	etc.	etc.	etc.	etc.

Das Ranking gilt zwischen den afrikanischen Ländern mit Ausnahme Nordafrika.

Tab. 4: Vgl. Frankel, 2010, S. 4.

2002 lag das Bevölkerungswachstum bei 1%. Zwischen 1999 und 2003 betrug die durchschnittliche jährliche Inflationsrate 5.4%, was überwiegend auf die Preissteigerung von Nahrungsmitteln, Kommunikation und Transport zurückzuführen ist.¹²⁶

Die Hauptexportgüter sind Bekleidung, Textilien, Zucker und Melasse, während am häufigsten textile Garne und Gewebe, Maschinen, Petroleum Produkte und Nahrungsmittel importiert werden.¹²⁷

2001 lag die Arbeitslosenrate bei 8.6% und erreichte 2003 mit 10.2% den höchsten Stand seit 13 Jahren. 2003 beschäftigte die Landwirtschaft 9.4%, die Fertigungsindustrie 37.1% und der Dienstleistungssektor 3.5% der mauritischen Arbeitskräfte.¹²⁸

¹²⁶ Vgl. Sparks, 2005, S. 745.

¹²⁷ Vgl. Sparks, 2005, S. 748.

¹²⁸ Vgl. Sparks, 2005, S. 745.

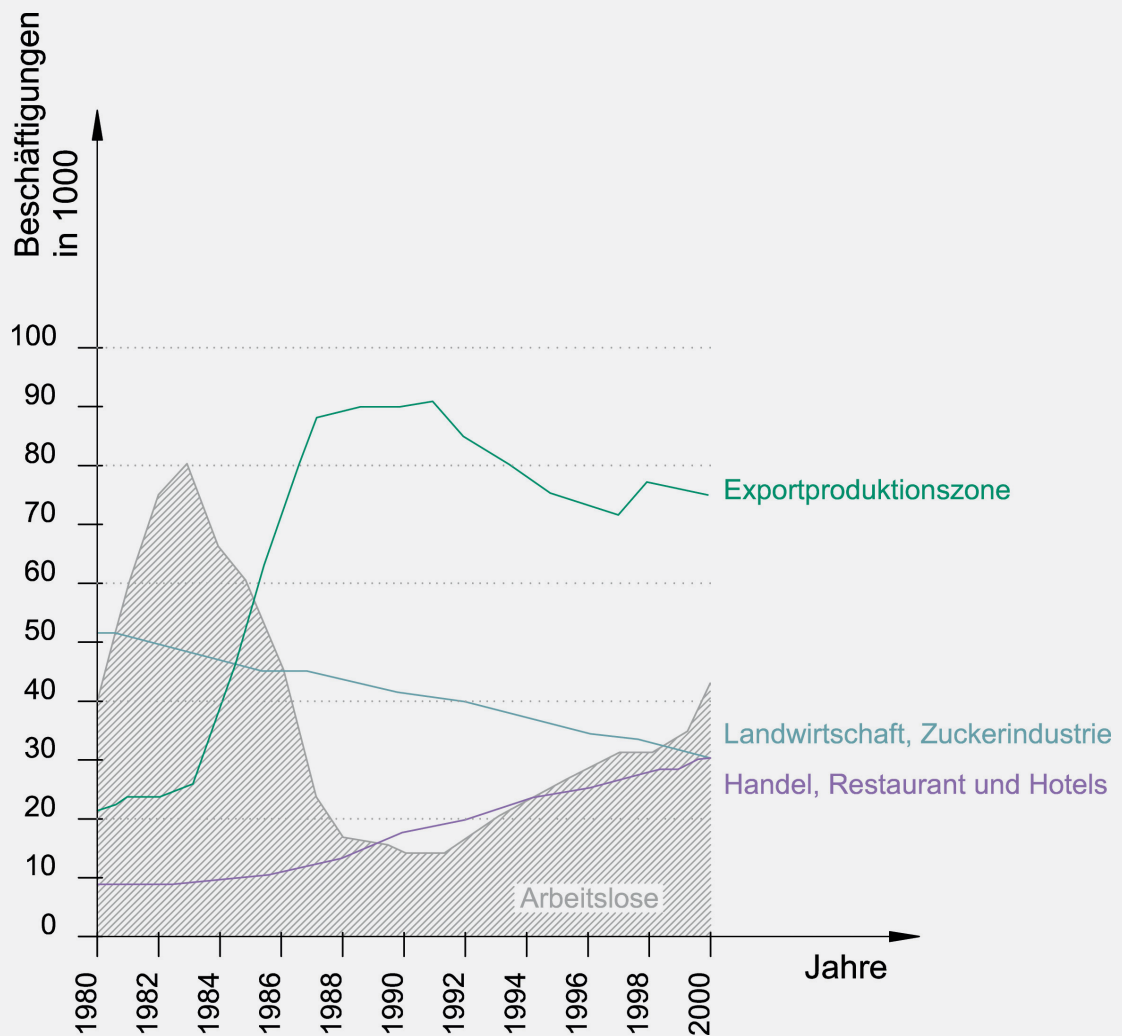


Abb. 8: Vgl. Scholz, 2006, S. 146.

3.5.2 Export Processing Zone

Obwohl die mauritische Wirtschaft auf den Überschüssen der Zuckerindustrie basierte, brachte letztendlich das Konzept der Export Processing Zone (EPZ) Mauritius den nötigen wirtschaftlichen Erfolg und bedarf daher genauerer Betrachtung.

Wie Hongkong oder Singapur zählte auch Mauritius bis in die 1970er Jahre zu den Ländern, die kaum eigene Ressourcen besaßen und nur einen kleinen lokalen Markt versorgten. Dies ist unter anderem auf die fehlende industrielle Erfahrung und die Verfrachtungsschwierigkeiten zurückzuführen.¹²⁹

¹²⁹ Vgl. Nath/Madhoo, 2008, S. 377ff.

Um eine gewisse wirtschaftliche Größe zu erlangen, wurde angelehnt an die Entwicklung in Singapur, Taiwan und Hongkong 1970 ein neues Programm entwickelt: die sogenannte MEPZ – Mauritius Export Processing Zone. Zu dieser Zeit stand Mauritius vor folgenden wirtschaftlichen Problemen:

- wirtschaftliche Abhängigkeit einer Monokultur
- Bevölkerungswachstum
- hohe Arbeitslosigkeit

Die EPZ sollte der mauritischen Wirtschaft helfen in erster Linie die bestehende Arbeitslosigkeit zu minimieren und die Ökonomie zu diversifizieren.¹³⁰

In der ersten Export Processing Zone, die sich in Port Louis befand, wurden Industrieunternehmen errichtet, um Güter für den Export zu produzieren. Auf Grund der relativ qualifizierten Arbeitskräfte zu geringen Lohnkosten konnten sowohl ausländische als auch inländische Investoren profitieren.¹³¹

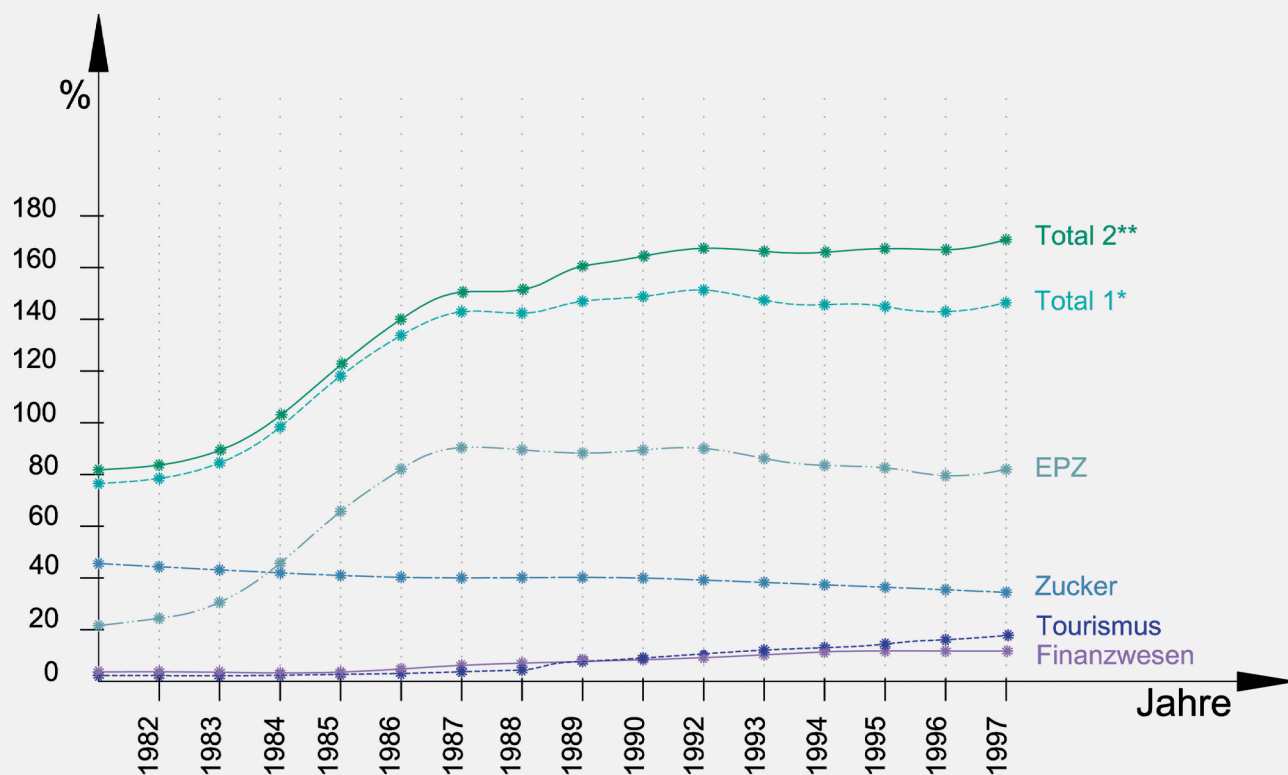
Zusätzlich wurde ihnen eine Reihe finanzieller Anreize geboten, z.B.: steuerbegünstigte Gewinnanteile, steuerfreie Dividenden auf 10-20 Jahre oder zollfreie Einfuhr von Rohstoffen, Ausrüstung und Halbfabrikaten. Durch Vereinbarungen mit Ländern wie Frankreich, Deutschland, Indien und Großbritannien wurden EPZ-Unternehmen zusätzlich vor Doppelbesteuerung gesichert.¹³²

Innerhalb der nächsten 20 Jahre stabilisierte sich das Wirtschaftssystem und die Arbeitslosenrate nahm rasant ab.

¹³⁰ Vgl. Addison/Hazareesingh, 1984, S. 96.

¹³¹ Vgl. Scholz, 2006, S. 145.

¹³² Vgl. Anker/Paratian/Torres, 2001, S. 13f.



* ... Total 1 = Summe aus Zucker und EPZ

**... Total 2 = Summe aus Tourismus und Finanzwesen inklusive indirekter Beschäftigung aus dem Tourismus

Abb. 9: Vgl. Anker/Paratian/Torres, 2001, S. 93

Abbildung 9 demonstriert den starken Beschäftigungsanstieg innerhalb der EPZ. Die Anzahl der durch die EPZ beschäftigten Personen betrug im Jahr 1982 23.800 und stieg bis 1990 auf 88.800 an. Mauritius war somit nicht mehr länger ein unterentwickeltes Land, das ausschließlich von der Zuckerindustrie lebte.¹³³

Bis 1984 waren die positiven Folgen eher gering, doch dann wurden jährliche Zuwachsraten von bis zu 30% erreicht. Bemerkenswert war das Jahr 1988, als die EPZ mehr als 90.000 Arbeitskräfte beschäftigte, 15% des BIP erwirtschaftete und 586 Betriebe verzeichnete. Obwohl die Exporte der EPZ schon bald die des Zuckers überstiegen, blieb der Zucker wichtigste Devisenquelle, da die Importkosten innerhalb der Fertigungsindustrie rund 70-75% der Exporterlöse einnahmen.^{134 135}

¹³³ Vgl. Anker/Paratian/Torres, 2001, S. 50

¹³⁴ Vgl. Scholz, 2006, S. 145.

¹³⁵ Vgl. Keller, Nuscheler, 1993, S.265.

Die Fertigungsindustrie trug 2003 rund 20.4% zum BIP bei und umfasste 70% aller Exporte. Der am schnellsten wachsende Sektor innerhalb der EPZ war die Textil- und Bekleidungsindustrie, die rund 80% der gesamten Fertigungsexporte erwirtschaftete, mehr als 68% aller Firmen ausmachte und 91% (2003) der Arbeitskräfte beschäftigte. Mauritius zählt heute zu den weltweit größten Produzenten von Schurwollegütern.¹³⁶ Weiters werden in der EPZ elektronische Komponenten, Diamantenschliff, Spielzeuge, Rasierklingen, Industriechemikalien, Rattanmöbel, Reifen, Plastikgüter etc. produziert.¹³⁷ Dennoch stellen die hohen Importkosten, die fehlende Modernisierung, und Schulungsmängel eine große Gefahr dar.¹³⁸ Im Jahr 2002 verzeichnete die Fertigungsindustrie langsamere Wachstumsraten bei rund 2.20%, größtenteils aufgrund der wachsenden Konkurrenz aus dem Nahen Osten.¹³⁹

3.5.3 Landwirtschaft und Fischerei

Historisch betrachtet basiert die mauritische Ökonomie auf der Landwirtschaft. Der Anteil am BIP lag 1970 noch bei 20% und nahm bis zum Jahre 2003 auf einen Anteil von 5.9% ab. Die Verarbeitungs- und Lohnkosten sind in den letzten Jahren stark angestiegen und haben diesen Sektor sichtlich geschwächt.¹⁴⁰

- **Zuckeranbau**

Ende des 19. Jahrhunderts galt Mauritius als der größte Zuckerexporteur des britischen Regimes.¹⁴¹

Durch den Migrationsstrom in die EPZ und die Tourismusbranche entstand in den 1980er Jahren ein Mangel an Arbeitskräften im Zuckersektor, und bereits Mitte der 1980er beschäftigte diese Industrie nur noch rund 70,000 Arbeitskräfte, also weniger als die EPZ.¹⁴²

¹³⁶ Vgl. Sparks, 2005, S.746.

¹³⁷ Vgl. The World Bank, 1989, S. 47f.

¹³⁸ Vgl. Sparks, 2005, S. 746.

¹³⁹ Vgl. Mehta, 2010, S. 103.

¹⁴⁰ Vgl. Sparks, 2005, S. 746.

¹⁴¹ Vgl. Mehta, 2010, S. 72.

¹⁴² Vgl. Keller, Nuscheler, 1993, S. 263.

1975 unterschrieb Mauritius das Zuckerprotokoll der ersten Lomé-Convention, worin sich die EU verpflichtete ein fixes Kontingent abzunehmen und einen Kaufpreis, der wesentlich höher war als der damalige Marktpreis, zu garantieren.¹⁴³ Im Juli 2004 beschloss die EU ab Juli 2005 den festgelegten Zuckerpreis um 37% in den darauffolgenden 5 Jahren zu senken. Dies war ausschlaggebend für die Umstrukturierung des gesamten Sektors und eine Neuanpassung an den Weltmarkt.¹⁴⁴

Die Zuckerindustrie hätte wohl ohne das Lomé Zucker-Protokoll kaum Überlebenschancen.¹⁴⁵ Der Staat versuchte mit dem Sugar Industry Efficiency Act von 1988 die Modernisierung bzw. Produktdiversifizierung anzukurbeln. So wurden Exportsteuern gesenkt, Entwicklungen und Verkaufsförderungen von Nebenprodukten wie Rum, Melasse und Branntwein unterstützt und Modernisierungspläne wie die Nutzung der Bagasse zur Energiegewinnung gefördert.¹⁴⁶

Heute stellt Zucker über die Hälfte der landwirtschaftlich produzierten Güter dar, bedeckt mehr als $\frac{3}{4}$ des Ackerlandes und trägt weniger als 4% zum BIP bei. Mauritius zählt 17 große Zuckerplantagen, die alle bis auf eine in privater Hand sind und 14 Raffinerien zur Weiterverarbeitung. Des Weiteren tragen 452 Großplantagenbesitzer und 35.000 Kleinbauern zu 40% der produzierten Menge bei. 2003 beschäftigte die Zuckerindustrie 19.900 Arbeiter, was wiederum 4% der gesamten und 42.8% der landwirtschaftlichen Arbeitskraft ausmacht.¹⁴⁷

Die Zuckerexporte betrugen im Jahr 2005 US\$ 302 Millionen, das sind 15% aller Exporte.¹⁴⁸

Zukünftig strebt die Regierung den Wechsel von einer Zucker- zu einer Zuckerrohr-Industrie an und will mit Hilfe von neuen Technologien Beiprodukte wie Ethanol

143 Vgl. Frankel, 2010, S. 25.

144 Vgl. Sparks, 2005, S. 745.

145 Vgl. The World Bank, 1989, S. 35.

146 Vgl. The World Bank, 1989, S. 29f.

147 Vgl. Sparks, 2005, S. 745.

148 Vgl. Sparks, 2005, S. 745.

oder Elektrizität fördern. Ziel war es zwischen 2009-2010 nur mehr 4 Fabriken zu betreiben und lediglich 750 Angestellte in diesem Sektor zu beschäftigen.¹⁴⁹

- **Fischerei**

In den 1980er Jahren wurde mit japanischer Hilfe der mauritische Fischfang um ein Dreifaches gesteigert, dennoch mussten 70% des Bedarfs aufgrund der steigenden lokalen Nachfrage und des Tourismus importiert werden. Der Ausbau von Verarbeitungsbetrieben dient grundsätzlich der Wiederausfuhr, ebenso wie die Förderung der Krabbenfischerei. Illegale Wildfischerei ausländischer Fangflotten führte zu großen Einbußen und kann zukünftig lediglich durch den Aufbau einer Überwachungsflotte vermindert werden.¹⁵⁰

Mauritius ist es bisher nicht gelungen, die notwendige Diversifizierung der Landwirtschaft zu erreichen. Der Teeanbau im Hochland wird heute zur Erhaltung der Arbeitsplätze subventioniert und stellte sich durch den Preisverfall als Fehlinvestition heraus.¹⁵¹ Der Anbau von Tabak ist insofern erfolgreich, dass er den lokalen Bedarf decken kann.¹⁵²

Einigermaßen erfolgreich ist der Anbau von Gemüse und Wurzelpflanzen um den Import von Nahrungsmitteln zu verkleinern und den lokalen Markt zu beliefern. Auch Geflügel und Eier decken heute den Inselbedarf. Dennoch müssen 90% des Rindfleischs und 80% der Milchprodukte aufgrund des hohen Konsums durch Touristen und fehlender Weideflächen importiert werden.¹⁵³

Der Platzmangel und die Kreditpolitik der Weltbank (Förderung der Diversifizierung nur für Exportkulturen) stehen heute der nahrungstechnischen Selbstversorgung der Insel im Weg.¹⁵⁴

149 Vgl. Mehta, 2010, S. 102f.

150 Vgl. Keller, Nuscheler, 1993, S. 265.

151 Vgl. WTO, 1996, S. 83.

152 Vgl. WTO, 1996, S. 82.

153 Vgl. Keller, Nuscheler, 1993, S. 264.

154 Vgl. Keller, Nuscheler, 1993, S. 265.

3.5.4 Dienstleistungssektor

Im Jahr 2000 betrug der Anteil des Dienstleistungssektors am BIP 70%, während die Fertigungsindustrie 24% und der Primärsektor nur 6% ausmachten. Der Dienstleistungssektor kann in folgende Bereiche unterteilt werden: Groß- und Einzelhandel; Hotels und Restaurants; Finanzwesen; Versicherungen; Immobilien und Unternehmensberatung; und Transport, Lagerhaltung und Kommunikation.¹⁵⁵

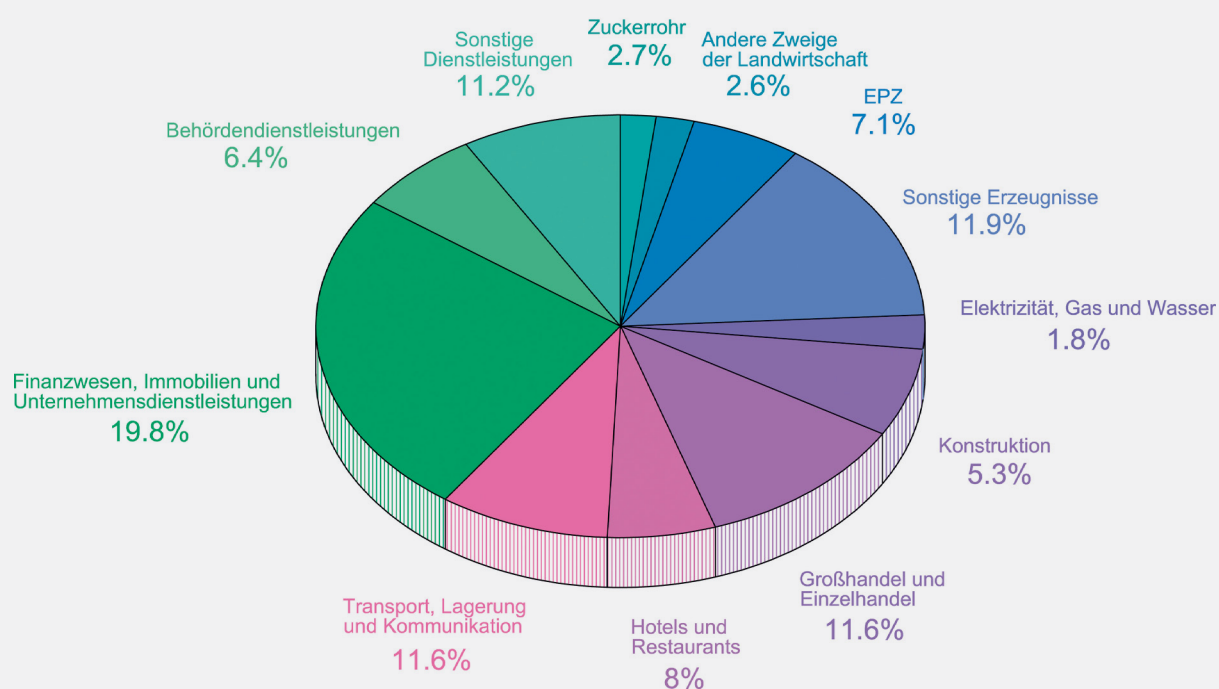


Abb. 10: Streuung BIP 2006 (Vgl. OECD, 2008, S. 432.)

- **Finanzsektor**

Rund 900 Finanzunternehmen, die keine Banken sind, bieten heute Leistungen im Fondsmanagement, Internationalen Schiedsgericht und anderen Kapitalmarktaktivitäten an. Zweifellos hat das Off-Shore Bankgeschäft die Wirtschaftslage verbessert, allerdings muss auf die Gefahren der Geldwäscherei hingewiesen werden.¹⁵⁶

¹⁵⁵ Vgl. Mehta, 2010, S. 87.

¹⁵⁶ Vgl. Mehta, 2010, S. 52.

3.5.5 Informations- und Kommunikationssektor

Ein weiterer Schritt der ökonomischen Diversifikation war die Errichtung der Cyber City in Ebène, deren Wert auf Rs 1,500 Millionen geschätzt wird. Ziel ist es, Mauritius in eine Cyber-Insel zu transformieren und somit namhafte Unternehmen anzuziehen. Investoren werden durch niedrige Unternehmensbesteuerung, freie Rückführung von Gewinnen und zollfreie Einfuhr von Rohstoffen und Equipment gelockt. Weitere Vorteile sind die Bilingualität der Bevölkerung und die indische IT-Kompetenz.¹⁵⁷

3.5.6 Ausblick

Die wirtschaftliche Erfolgsgeschichte der Insel beweist, dass durch gezieltes politisches Handeln und unternehmerische Dynamik auch der Weg aus der Abhängigkeit möglich ist. Des Weiteren zeigt die Geschichte, dass eine Investition ins Humankapital Voraussetzung für jegliche Entwicklung ist und dass durch eine gezielte Sozialpolitik auch das Bevölkerungswachstum gesenkt werden kann. Die Erfolge der Inselökonomie waren ein Zusammenspiel aus schnellem Handeln der Politik, dem Profitieren der Nischen des Weltmarkts (Nutzung des Lomé-Abkommens auf dem europäischen Markt) und letztlich der Kultur und Handlungsweise der Inselgesellschaft.¹⁵⁸

Die staatlichen Ausgaben werden sich zukünftig vermehrt auf die IT- und Tourismusbranche, das Bildungswesen, das Sanitätswesen und den Umweltschutz konzentrieren. Teil der Langzeitstrategie ist es, Mauritius als internationales Finanzzentrum zu etablieren. Durch die verbesserten Wirtschaftsbeziehungen mit Südafrika seit den frühen 1990er Jahren entstand hier großes Potential auch für den Devisenhandel.¹⁵⁹

Heute versucht Mauritius die Wertschöpfungskette hinaufzuklettern und konzentriert sich vermehrt auf eine 'knowledge led economy', die vorrangig den

¹⁵⁷ Vgl. Sparks, 2005, S. 747.

¹⁵⁸ Vgl. Frankel, 2010, S. 30.

¹⁵⁹ Vgl. Sparks, 2005, S.748.

Finanzdienstleistungssektor und die Informations- und Kommunikationstechnologie ausbaut. Weiters wird versucht, durch Verwendung besserer Technologien, die Modernisierung der EPZ und der Zuckerindustrie herbeizuführen.^{160 161}

Die Regierung hat vor, den Strukturwandel von einer arbeitsintensiven zu einer kapitalintensiven Produktion herbeizuführen.¹⁶² Gleichzeitig gilt es zu erkennen, dass der Ausbau der kapitalintensiven Produktion zu einem weiteren Anstieg der Arbeitslosenrate führen kann, da Unqualifizierte keine Anstellung finden.¹⁶³ Durch vermehrte Investitionen ins Bildungswesen und der Reform der Arbeitsrechte, um ausländische Fachleute anzuziehen, versucht die Regierung dem entgegenzuwirken.¹⁶⁴

Es kann angenommen werden, dass die drei Grundpfeiler der Inselwirtschaft (Zucker, Fertigungsindustrie und Tourismus) nur mehr begrenztes Wachstum aufweisen. Zukunftsweisend erweist sich der Schritt weg von einer rein exportorientierten Wirtschaft hin zu einer Mischform mit vermehrter Konzentration auf die Befriedigung der Bedürfnisse des heimischen Markts. Dies ist vor allem innerhalb der Agrarwirtschaft nötig, da es eine stetig steigende Nachfrage vorwiegend nach Obst und Gemüse gibt. Ausbaufähig wären laut Mehta et al. auch die Fischindustrie, die Milchproduktion und die Geflügelzucht, vorwiegend um unqualifizierte Arbeitnehmer zu beschäftigen. Die steigende Nachfrage dieser Güter ist nicht nur auf den lokalen Markt, sondern vorwiegend auf den Ausbau der Tourismusindustrie zurückzuführen. Ziel wird es sein eine Mischung aus arbeits- und kapitalintensiven Aktivitäten zu finden.^{165 166}

160 Vgl. Mehta, 2010, S. 100.

161 Vgl. WTO, 1996, S. 19.

162 Vgl. Keller, Nuscheler, 1993, S. 271f.

163 Vgl. Mehta, 2010, S. 99.

164 Vgl. Mehta, 2010, S. 100.

165 Vgl. Mehta, 2010, S. 104f.

166 Vgl. Cattaneo, 2006, S. 186.

4 Tourismus auf Mauritius

Eine genaue Betrachtung der touristischen Entwicklung, der Positionierung, des Angebots und der Regierungsstrategie ist unumgänglich um das Potential für den Ökotourismus auf Mauritius zu evaluieren. In diesem Kapitel wird versucht anhand verschiedener Literaturquellen die aktuellsten und wichtigsten Erkenntnisse über den mauritischen Fremdenverkehr darzustellen.

4.1 Grundriss und wirtschaftliche Bedeutung der Tourismusindustrie

Im Jahre 1952 wurde das erste Hotel (Beachcomber) eröffnet und gab den Startschuss für den Fremdenverkehr auf Mauritius.¹⁶⁷ Anfang der 1960er gab es kaum touristische Infrastruktur und somit nur wenige Zimmer nahe dem Flughafen. Die drei ersten Hotelbetriebe befanden sich im Süden, in Port Louis und in Curepipe. Im Jahre 1968 verzeichnete Mauritius lediglich 15.553 Touristen.¹⁶⁸ Der eklatante Erfolg kam erst in den 1970er Jahren, als der Staat aufwendige Werbekampagnen startete und die heutige MTPA (Mauritius Tourism Promotion Authority) gründete.¹⁶⁹ Sie ist für das internationale Auftreten, die Positionierung und die Bewerbung des Tourismusproduktes 'Mauritius' zuständig.¹⁷⁰

Unter anderem haben die weißen Sandstrände, das angenehme Klima, die Anbindung an den internationalen Luftverkehr, der maritime Reichtum und das beeindruckende Landschaftsbild, welches auf die vulkanischen Ursprung zurückzuführen ist, dazu beigetragen, die Insel zu einer international anerkannten Tourismusdestination heranwachsen zu lassen.^{171 172} Der Fremdenverkehr leistete neben der EPZ einen wichtigen Beitrag für die wirtschaftliche Transformation der Insel.¹⁷³

¹⁶⁷ Vgl. Prayag, 2011, S. 159.

¹⁶⁸ Vgl. Paratian, 1991, S. 238.

¹⁶⁹ Vgl. Soper, 2007a, S. 20.

¹⁷⁰ Vgl. Naidoo et al., 2010a, S. 95.

¹⁷¹ Vgl. Cattaneo, 2009, S. 188.

¹⁷² Vgl. Sobhee, 2006, S. 415.

¹⁷³ Vgl. Carlsen/Jaufeerally, 2003, S. 128.

Heute ist der Tourismus der zweitgrößte Devisenbringer.¹⁷⁴ Der Beschäftigungseffekt ist der wichtigste Ertrag für die mauritische Wirtschaft. Der Bedarf an guter Infrastruktur und teuren Nahrungsmittelimporten wie Fleisch, Fisch und Früchte verlangen hohe Investitionen und schmälern den Gewinn.¹⁷⁵

Die mauritischen Hotelbetriebe erhielten immer wieder internationale Auszeichnungen, so etwa als 'The Best Leading Hotel'.¹⁷⁶ Bereits zu Beginn der Fremdenverkehrsentwicklung hat sich die Insel auf den Luxustourismus spezialisiert und sich somit im gehobeneren Preissegment positioniert. Ziel war es die negativen Auswirkungen des Massentourismus zu vermeiden und sich auf einen kleinen aber wohlhabenden Tourismusmarkt zu konzentrieren und dadurch größere Profite zu erzielen.¹⁷⁷ Das im Jahr 1988 veröffentlichte 'White Paper of Tourism' verdeutlichte diese Positionierung, in dem neben anderen Maßnahmen ein Verhältnis von 1:3 zwischen Touristenankünften und Einwohnern festgelegt wurde. Diese Regelung soll das exklusive Image unterstreichen und versucht gleichzeitig die Umweltbelastungen zu reduzieren.¹⁷⁸ Werbetechnisch setzt Mauritius neben den 3S 'Sun, Sea and Sand' auch auf die Vermarktung einer gastfreundlichen multikulturellen Bevölkerung um sich von anderen Inseldestinationen zu differenzieren.¹⁷⁹ Aufgrund der natürlichen Beschaffenheit der Insel versucht Mauritius wohlhabende Gäste anzuziehen um somit größere Profite (durch höhere Touristenausgaben) zu generieren. Ein weiterer Schritt in Richtung Exklusivität ist die Beschränkung des Luftverkehrs. Die hohen Ticketpreise werden durch das Verbot von Charterflügen (zusätzlicher Konkurrenz) gehalten und somit wird eine wohlhabende Zielgruppe angesprochen.¹⁸⁰

Welche wirtschaftliche Bedeutung diese Branche im Laufe der Zeit angenommen hat, kann am stetigen Anstieg der Touristenankünfte erkannt werden. Während Mauritius im Jahr 1970 nur 27.000 Ankünfte verzeichnete wurden im Jahr 1998 bereits 550.000 Touristen gezählt.¹⁸¹

174 Vgl. Durbarry, 2002, S. 864.

175 Vgl. Keller, Nuscheler, 1993, S. 266.

176 Vgl. Christie/Crompton, 2001, S. 11.

177 Vgl. Soper, 2007a, S. 21.

178 Vgl. Durbarry, 2002, S. 865.

179 Vgl. Naidoo et al., 2010a, S. 95.

180 Vgl. Soper, 2007a, S. 21.

181 Vgl. Durbarry, 2002, S. 863.

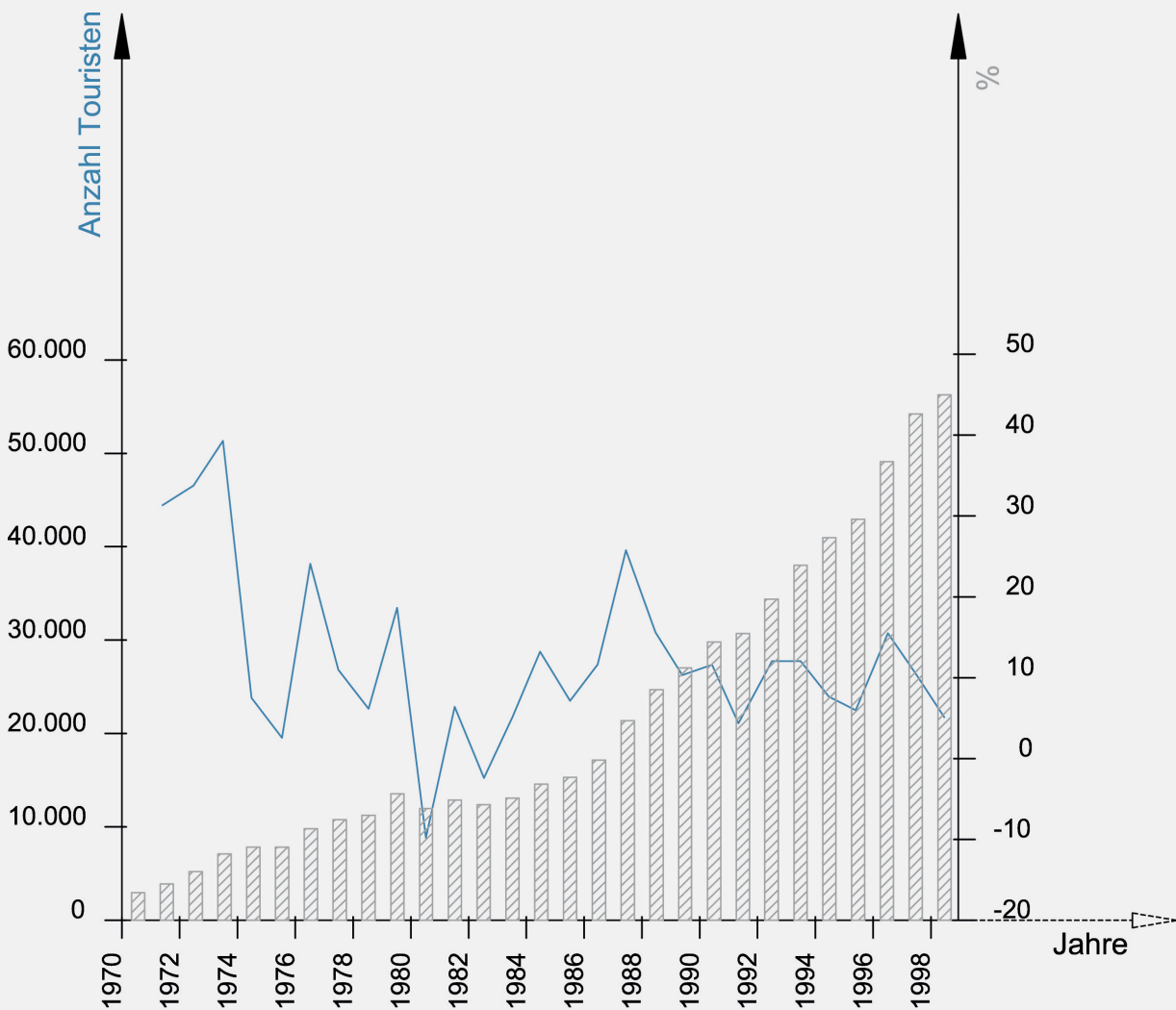


Abb. 11: Touristenankünfte und Wachstumsrate (Vgl. Durbarry, 2002, S. 863.)

Zwischen 1980 und 2000 stiegen die Ankünfte um 560% auf 656,453.¹⁸² Auch die Einnahmen sind innerhalb von 20 Jahren um rund 430% (1980-2000) angestiegen.¹⁸³ So erwirtschaftete die Tourismusindustrie im Jahr 1970 USD 6.9 Millionen und im Jahr 1998 USD 492 Millionen.¹⁸⁴ Der Fremdenverkehr trug im Jahr 2010 8.9% zum BIP bei, kreierte 26,922 Arbeitsplätze und erwirtschaftete Rs. 35,693 Millionen (USD 1190 Millionen) an Einnahmen.¹⁸⁵

¹⁸² Vgl. Juwaheer/Ross, 2003, S. 105.

¹⁸³ Vgl. Juwaheer, 2004, S. 350.

¹⁸⁴ Vgl. Durbarry, 2002, S. 863.

¹⁸⁵ Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2010, S. 77.

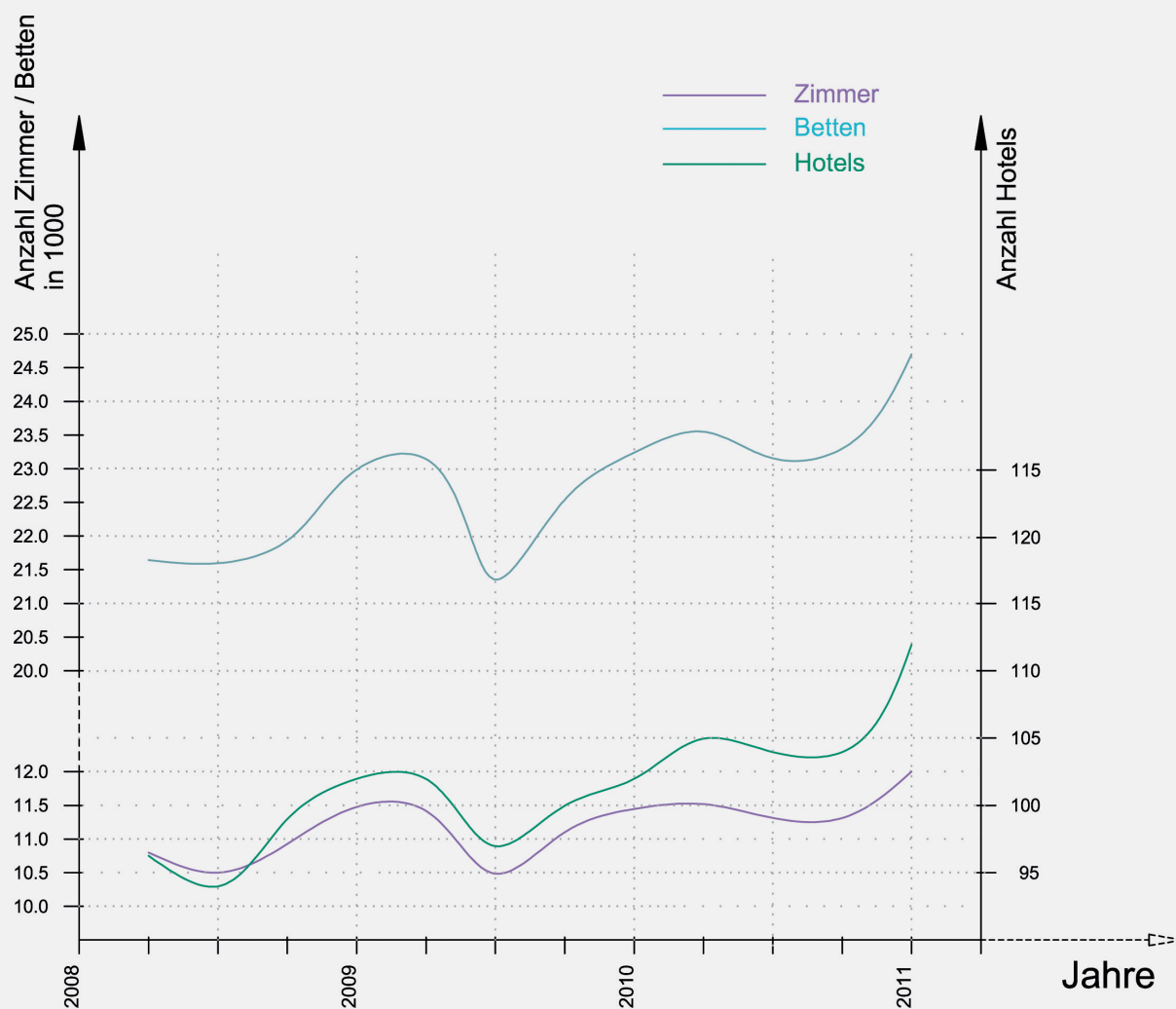


Abb. 12: Vgl. Ministry of Finance and Economic Development, 2010a, S.12.

Um der steigenden Nachfrage gerecht zu werden, hat wie aus Abbildung 12 ersichtlich, die Anzahl an Hotelbetrieben und die Bettenkapazität innerhalb der letzten Jahre stark zugenommen.¹⁸⁶ So verzeichnete die Insel im Jahr 1980 43 Hotelanlagen und 2008 bereits 102 Betriebe mit einer durchschnittlichen Bettenauslastung von 70% in 2008.¹⁸⁷

¹⁸⁶ Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2010, S. 77.

¹⁸⁷ Vgl. Prayag, 2011, S. 158.

4.2 Potentielle Gefahren für Ausfälle von Touristenankünften¹⁸⁸

Folgende Punkte können zum Rückgang der touristischen Ankunftsahlen auf Mauritius führen:

- **Klimawandel:** Er führt zum Rückgang der Strände, zu Küstenüberschwemmungen, zum Abbau des Litoral-Ökosystems und zur Korallenbleiche.^{189 190} Des Weiteren tragen Küstenstraßen, gewerbliche Liegenschaften und die Infrastruktur zur Verunstaltung der Küstenzone bei. Mildere Winter in Europa können dazu führen, dass Europäer weniger Anreiz für Inselurlaube finden.
- **Internationale Finanzkrise:** Krisenzeiten rufen ein verändertes Urlaubsverhalten hervor und gewöhnlich werden aufgrund der kleineren Reisebudgets weniger Langstreckendestinationen gebucht. Im Jahr 2009 kam es zu einem Rückgang der Wachstumsrate des Fremdenverkehrs, da sich Europa, der größte Absatzmarkt der Insel, in einer Wirtschaftskrise befand.¹⁹¹
- **Schwankende Ölpreise:** Der Anstieg der Ölpreise führt zu erhöhten Reisekosten.¹⁹² Bei einer abgelegenen Destination wie Mauritius sind Transportkosten ein wichtiges Entscheidungskriterium.¹⁹³ Problematisch sind Verkehrsüberlastungen, die aufgrund von Fehlplanung entstanden sind und neben Emissionen, die Transitzeiten zum Flughafen verlängern. Wichtig wäre eine Verbesserung des öffentlichen Verkehrssystems.
- **Festlandressourcen:** Der Platzmangel entlang der Küsten hat sich im Laufe der letzten Jahre dramatisch zugespitzt, sodass heute nur mehr 20-30 Bauplätze für Hotelbetriebe in Erwägung zu ziehen sind. Mauritius hat also beinahe das Ende der Baukapazität erreicht.
- **Wassermangel:** Der Rückgang der Regenfälle um 8% als auch der starke Anstieg des Fremdenverkehrs und somit der erhöhte Wasserverbrauch führen vor allem während der Trockenzeit und der Hochsaison zu einer mittlerweile kritischen Wasserknappheit.¹⁹⁴

¹⁸⁸ Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2010, S. 81ff.

¹⁸⁹ Siehe auch (Vgl.) Sobhee, 2006, S. 416.

¹⁹⁰ Siehe auch (Vgl.) Prayag et al., 2010, S. 700.

¹⁹¹ Siehe auch (Vgl.) Naidoo et al., 2011, S. 1f.

¹⁹² Siehe auch (Vgl.) United Nations, 2010, S. 20.

¹⁹³ Siehe auch (Vgl.) Cattaneo, 2009, S. 186.

¹⁹⁴ Siehe auch (Vgl.) Cattaneo, 2009, S. 189.

- **Konkurrenz anderer Destinationen:** verstärkter Druck durch ein besseres Preis-Leistungs-Verhältnis.¹⁹⁵
- **Terrorismus**¹⁹⁶
- **Epidemien** wie Chiungunya, Denguefieber und Pandemien (H1N1)¹⁹⁷
- **Verändertes Reiseverhalten:** Immer mehr Reisende legen heute Wert darauf, ihre persönliche CO2-Bilanz zu reduzieren und ihren Urlaub nachhaltiger zu gestalten. Dies könnte für eine abgelegene Destination wie Mauritius negative Auswirkungen auf die Ankunftsahlen mit sich bringen.^{198 199}

4.3 Die aktuellsten Kennzahlen

4.3.1 Touristenankünfte

Im Jahre 2010 verzeichnete Mauritius 934,827 Touristenankünfte. Dies ist ein Zuwachs von 7.3% im Vergleich zum Jahr 2009 mit 871,356 Ankünften.²⁰⁰

4.3.2 Beherbergungsstatistik

Mauritius zählt insgesamt 115 Hotelbetriebe, wobei im Jahr 2010 112 tatsächlich operativ waren. Die Zimmerkapazität lag bei 12,075 mit 24,698 Betten. Die durchschnittliche Belegungsrate lag 2010 bei 65%.²⁰¹

Derzeit sind 50 Betriebe ‚größere Hotelanlagen‘. Als solche werden sie kategorisiert, wenn sie mindestens 80 Zimmer aufweisen. Sie stellen rund 75% der gesamten Zimmer- und Bettenkapazität auf Mauritius dar.²⁰²

4.3.3 Bruttoeinnahmen

Die Bruttoeinnahmen stiegen zwischen 2009 und 2010 um 10.5% an, von Rs 35.693 Millionen auf Rs 39.456 Millionen.

¹⁹⁵ Siehe auch (Vgl.) Christie/Crompton, 2001, Annex 4, S. 33.

¹⁹⁶ Siehe auch (Vgl.) Siddique/Gosh, 2003, S. 11.

¹⁹⁷ Siehe auch (Vgl.) Cattaneo, 2009, S. 187.

¹⁹⁸ Siehe auch (Vgl.) Prayag, 2011, S. 167.

¹⁹⁹ Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2010, S. 81ff.

²⁰⁰ Vgl. Ministry of Finance and Economic Development, 2010, S. 2.

²⁰¹ Vgl. Ministry of Finance and Economic Development, 2010, S. 4.

²⁰² Vgl. Ministry of Finance and Economic Development, 2010, S. 4.

4.3.4 Arbeitsplätze im Fremdenverkehr

Im März 2010 generierte die Tourismusindustrie 27,161 direkte Arbeitsplätze. Davon entfallen 76.8% direkt auf Hotelbetriebe, der Rest auf Reisebüros, Transportunternehmen, Restaurants, etc. Dies ist ein Zuwachs von 0.6% im Vergleich zum Vorjahr (27,002).²⁰³

Beschäftigungsverhältnis in der Tourismusindustrie (1994 - 1998)*

	1994	1995	1996	1997	1998
Restaurant	1157	1000	1154	1118	1389
Hotel	9082	9340	9666	10575	11177
Andere Unternehmen des Tourismus	3419	3515	3596	3732	3924
Gesamt	13658	13855	14416	15425	16490

* Nur in größeren Betrieben (ab 10 Angestellten)

Tab. 5: Vgl. Durbarry, 2002, S. 864.

4.3.5 Prognose 2011

Schätzungen zufolge kommt es im Jahr 2011 zu einem Anstieg der Besucherankünfte um 4.8%, sprich 980,000 und einem Zuwachs der Einnahmen um 7.7% auf Rs. 42.500 Millionen.²⁰⁴

4.4 Profil der Touristen

Die folgenden Daten und Informationen basieren auf der bis dato aktuellsten Tourismusbefragung aus dem Jahr 2006. Es wurde versucht die Merkmale eines typischen Mauritius-Besuchers zu erfassen.

²⁰³ Vgl. Ministry of Finance and Economic Development, 2010, S. 5.

²⁰⁴ Vgl. Ministry of Finance and Economic Development, 2010, S. 5.

4.4.1 Alter

Aus der Befragung geht hervor, dass das Durchschnittsalter der Touristen bei 39.5 Jahren liegt.^{205 206}

4.4.2 Herkunftsland

Die meisten Urlauber stammen aus Europa (61%), gefolgt von Afrika (29%), Asien (6%), Amerika und Ozeanien (4%). Der größte Absatzmarkt ist Frankreich (24%) gefolgt von La Reunion (13%), Südafrika (12%), Italien (7%) und schließlich Deutschland mit 6%.^{207 208 209}

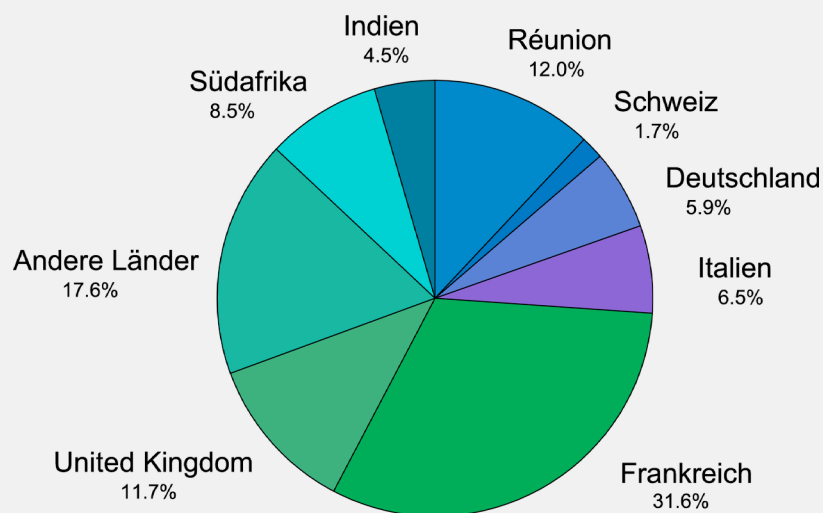


Abb. 13: Prozentuale Verteilung der Ankünfte von Touristen nach dem Wohnsitz, 2009 (Vgl. Ministry of Finance and Economic Development, 2010b, S. 38.)

4.4.3 Reisearrangement

Die Mehrheit der Touristen (rund 71%) buchen Pauschalreisen,²¹⁰ wobei vor allem Hochzeitsreisende (95%) auf diese Reiseart zurückgreifen.²¹¹

²⁰⁵ Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2006, S. 9.

²⁰⁶ Siehe auch (Vgl.) Soper, 2007a, S. 21.

²⁰⁷ Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2006, S. 9

²⁰⁸ Siehe auch für 1998 (Vgl.) Durbarry, 2001, S. 863.

²⁰⁹ Siehe auch (Vgl.) Prayag, 2011, S. 163.

²¹⁰ Siehe auch (Vgl.) Soper, 2007b, S. 100.

²¹¹ Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2006, S. 13.

4.4.4 Berufsstand und Erwerbstätigkeit

Rund 85% aller Reisenden sind erwerbstätig, davon wiederum sind 58% im Management tätig oder höher qualifiziert, 19% sind Facharbeiter und 23% der Besucher sind Büroangestellte oder auf niedrigerer Ebene. Nur 9% sind pensioniert und 3% sind Hausfrauen.^{212 213} Es kann angenommen werden, dass mauritische Touristen ein relativ hohes Bildungsniveau aufweisen.

4.4.5 Reiseabsicht

Rund 74% der Besucher reisen nach Mauritius, um Urlaub zu machen. Im Vergleich zur letzten Befragung (2004) kam es zu einem Rückgang der Hochzeitsreisenden auf 14%, und rund 7% der Einreisenden kommen aus geschäftlichen oder Fortbildungsgründen.²¹⁴

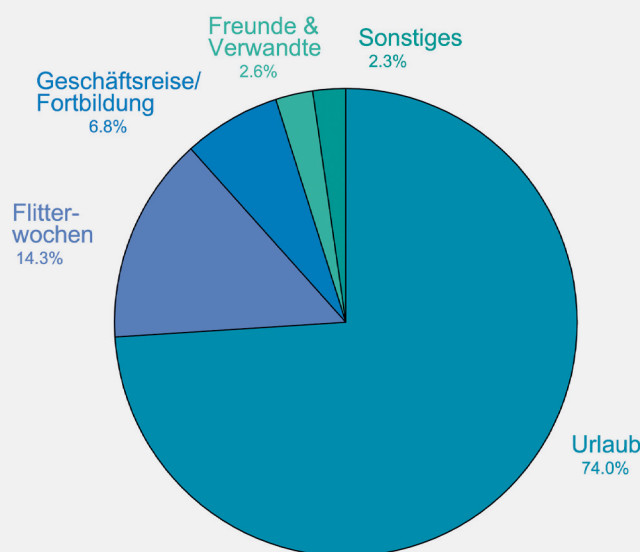


Abb. 14: Reiseabsicht 2006 (Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2006, S. 16.)

²¹² Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2006, S. 15f.

²¹³ Siehe auch für 1996 (Vgl.) Carlsen/Jaufeerally, 2003, S. 131f.

²¹⁴ Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2006, S. 16.

4.4.6 Art der Unterkunft

82% aller Touristen verbringen ihren Aufenthalt in einem Hotelbetrieb. Der Prozentsatz an Besuchern, der in Pensionen oder bei Verwandten und Freunden unterkommt, ist im Vergleich zum Jahr 2004 leicht angestiegen. 6% aller Touristen verbringen ihren Aufenthalt in einem Bungalow.²¹⁵ Die steigende Tendenz auf billigere Unterkünfte auszuweichen ist laut Regierungsstrategie unerwünscht, da sich dadurch die Tourismuseinnahmen schmälern und die klare Positionierung als Luxusdestination verloren geht.²¹⁶

4.4.7 Motivationsfaktor

Wie in Abbildung 15 ersichtlich, ist das 'tropische Image' für die Mehrheit der Besucher im Prozess der Entscheidungsfindung ausschlaggebend.²¹⁷ Rund 7% haben sich aufgrund der Erreichbarkeit (meist geographische Nähe) oder der Bevölkerung für Mauritius entschieden. Motivationsfaktor für die übrigen 18% war entweder die Geschichte und Kultur, der Preis, die Sportmöglichkeiten, oder weil Mauritius als sichere Destination empfunden wird.^{218 219}

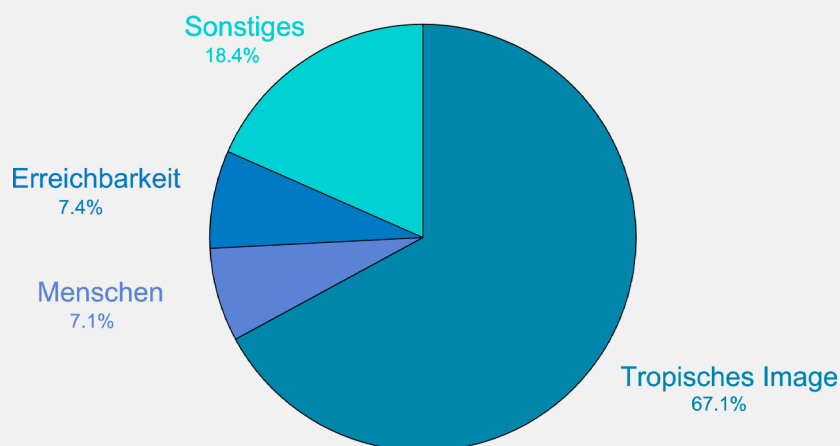


Abb. 15: Motivationsfaktor 2006 (Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2006, S. 20.)

²¹⁵ Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2006, S. 18.

²¹⁶ Vgl. Carlsen/Jaufeerally, 2003, S. 136.

²¹⁷ Siehe auch (Vgl.) Soper, 2007a, S. 21.

²¹⁸ Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2006, S. 20.

²¹⁹ Siehe auch (Vgl.) Soper, 2007b, S. 99.

4.4.8 Erstmalige versus wiederkehrende Touristen

Rund 67% der Besucher sind das erste Mal auf Mauritius. 33% aller Ankünfte sind wiederkehrend.²²⁰

4.4.9 Aufenthaltsdauer

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Touristen betrug im Jahr 2006 9,8 Nächtlungen. Aufgrund der Distanz und somit langen Reisezeit planen vor allem Europäer längere Aufenthalte.²²¹ Bis zum Jahr 1993 lag die durchschnittliche Aufenthaltsdauer bei 10-12 Nächtlungen. Ein langfristiger Rückgang der Aufenthaltsdauer kann mitunter auf die Unzufriedenheit der Besucher bzw. unzureichende Abwechslung des touristischen Produkts zurückgeführt werden.²²²

4.4.10 Budget

Die durchschnittlichen Reiseausgaben eines Besuchers liegen bei Rs. 39,578. Dies ist eine Steigerung von 23% gegenüber den beiden Vorjahren. Unter Berücksichtigung der Inflation lagen die gesamten Tourismuseinnahmen im Jahr 2006 bei Rs 31,700 Millionen. Die Durchschnittsausgaben der Europäer belaufen sich auf Rs 46,809. Während Reisende aus Afrika am wenigsten ausgaben, konnte die Insel vom Urlaubsmarkt Spanien die größten Einnahmen erzielen (Rs 7,051 pro Tourist pro Tag).²²³

Es konnte weiters festgestellt werden, dass Hochzeitsreisende mit Rs 5,606 pro Tourist und Tag am ausgabefreudigsten sind.²²⁴

Wie in Tabelle 06 erkennbar, wenden die Touristen das meiste Geld für Unterkunft und Verpflegung auf, gefolgt von Rundflügen, Transport und Unterhaltung.²²⁵

220 Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2006, S. 22.

221 Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2006, S. 23.

222 Vgl. Carlson/Jaufferally, 2003, S. 129.

223 Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2006, S. 27f.

224 Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2006, S. 30.

225 Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2006, S. 32.

Prozentuale Verteilung der Ausgaben nach Kategorie, 2004 & 2006

Kategorie der Ausgaben	2004	2006
Unterkunft	52.9	54.0
Essen & Getränke	18.2	17.4
Transport	5.8	6.1
Sehenswürdigkeiten	3.2	3.0
Unterhaltung	2.7	2.8
Shopping	13.0	12.7
Sonstige	4.2	4.0
Gesamt	100.0	100.0

Tab. 6: Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2006, S. 32.

4.4.11 Aktivitäten

Rund 86% aller Touristen besuchten während ihres Urlaubs zumindest eine Sehenswürdigkeit. Die beliebtesten Ausflugsorte waren Port Louis, Seewoosagur Ramgoolam Botanical Garden, Chamarel und Ile aux Cerf.

Populär sind weiters auch Ausflugsziele wie Grand Bassin Lake, Caudan Waterfront, Black River Gorges, Port-Louis Market, Trou aux Cerf, Casela Bird Park and Vanilla Crocodile Park.²²⁶ Es kann also festgestellt werden, dass auch Ziele außerhalb der Hotelkomplexe genutzt werden und oft einen Natur- oder Kulturbezug haben.

4.4.12 Kritik und Beurteilung der Destination

Nach Häufigkeit gestuft haben Touristen im Rahmen der aktuellsten Tourismusbefragung folgende Änderungs- bzw. Verbesserungsvorschläge für die Reise-destination Mauritius unterbreitet:

²²⁶ Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2006, S. 43.

Im Bereich Transport und Kommunikation war es den meisten Urlaubern wichtig, die Straßenbedingungen zu verbessern. Des Weiteren wurde festgestellt, dass ihnen sowohl Taxitarife als auch Flugtickets zu teuer sind und nicht ausreichend Gehsteige vorhanden sind.^{227 228}

Im Bereich Umweltbedingungen wurden folgende Wünsche, nach Häufigkeit gereiht, geäußert: bessere Erhaltung der Umwelt, mehr Sauberkeit im gesamten Land, zu starke Modernisierung, weniger Umweltverschmutzung, Städte und Dörfer sollten sauberer gehalten werden, fehlende Mülltonnen auf öffentlichen Plätzen und zu viele Abgase.²²⁹ Auch Strände und sonstige Ausflugsorte sollten weniger Verschmutzt sein, benötigen bessere Beschilderungen und Informationen und sollten häufiger gewartet werden.^{230 231}

Generell wurde die Umwelt auf Mauritius von nur 74% aller Befragten (dies ist im Verhältnis zu anderen Punkten relativ wenig, da die meisten Ergebnisse zwischen 90 und 100% lagen) als sehr gut bis gut eingestuft. 20% empfanden den derzeitigen Zustand als zufriedenstellend und 6% brachten ihre Besorgnis zum Ausdruck.²³² Auch die Studie von Naidoo et al. (Tourists' perspective of the brand image of Mauritius) kam zu ähnlichen Erkenntnissen. Negative Eindrücke hinterließen die Umweltverschmutzung, die schlechte Müllbeseitigung, die Verkehrsbedingungen und die regelmäßigen Verkehrsüberlastungen.²³³

Die Sicherheit wurde wie folgt bewertet: an Stränden 94% gut oder sehr gut, an öffentlichen Plätzen 90% sehr gut oder gut und bei Touristenattraktionen 94% sehr gut oder gut. Siddique und Gosh argumentieren, dass Sicherheit ein wichtiges Entscheidungskriterium ist und instabile Bedingungen im Rechts- und Ordnungssystem zum Wegbleiben der Touristen führen kann.²³⁴

227 Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2006, S. 44.

228 Vgl. Prayag, 2011, S. 163.

229 Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2006, S. 44.

230 Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2006, S. 45.

231 Vgl. Prayag, 2011, S. 163.

232 Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2006, S. 38.

233 Vgl. Naidoo et al., 2010a, S. 102.

234 Vgl. Siddique/Gosh, 2003, S. 17.

Weiters ergab die Tourismusbefragung 2006, dass im Gegensatz zu anderen Inseldestinationen die Gastfreundschaft der Bevölkerung hervorstechend und einer der wichtigsten Vorzüge der Insel ist. Prayag argumentiert, sollten nicht bessere Maßnahmen für den Schutz der kulturellen Identität und für eine bessere Einbindung der lokalen Bevölkerung vorgenommen werden, könnte die Insel eines der wichtigsten Attribute verlieren: die Gastfreundschaft.²³⁵

Rund 93% aller Touristen waren mit der Qualität ihrer Unterkunft sehr zufrieden, was ein Indikator für hohe Standards in dieser Branche darstellt.²³⁶

Auch die Studie 'Tourist satisfaction with Mauritius as a holiday destination' (durchgeführt von Naidoo/Ramseook-Munhurrin/Ladsawut) kam zu gleichen Ergebnissen. Allgemein waren die Besucher mit der Urlaubsdestination zufrieden. Allerdings wurden auch hier ähnliche negative Punkte angeführt. Mauritius sei nicht bemüht seine Umwelt zu schützen und die Touristen äußerten sich mit Besorgnis über den derzeitigen Zustand des Ökosystems.²³⁷

Gemäß den Untersuchungen von Prayag konnte festgestellt werden, dass sich das Konsumverhalten des klassischen '3S' Touristen geändert hat. Faktoren wie Umweltbedingungen und Kontakt zur lokalen Bevölkerung werden zunehmend wichtiger und verstärken die notwendige Implementierung von nachhaltigen Tourismusstrategien.²³⁸

Auch die Studie 'Tourists' Willingness to Pay And Sustainable Tourism Policies In Mauritius' hat ergeben, dass neben dem tropischen Image eine intakte Umwelt für die Touristen auf Mauritius ausschlaggebend sei. Es wurde festgestellt, dass Touristen bereit sind, mehr für ihren Aufenthalt zu zahlen, wenn dadurch Umweltschutzmaßnahmen getätigt werden. Ein Vorschlag ist die Einführung einer Umweltsteuer. Die daraus resultierenden Einnahmen könnten für die Finanzierung von Schutzmaßnahmen verwendet werden und die durch den Fremdenverkehr

235 Vgl. Prayag, 2011, S. 167.

236 Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2006, S. 34.

237 Vgl. Naidoo et al., 2010b, S. 118.

238 Vgl. Prayag, 2011, S. 167.

verursachten Auswirkungen (Absterben der Korallen, Rückgang des Fischbestandes, und Verunstaltung der Küsten durch schlecht geplante Hotelanlagen) mindern.²³⁹

Es kann also abschließend festgestellt werden, dass der klassische Luxustourist vermehrt nach Attributen wie Umweltschutz, Sauberkeit, Einbringung der lokalen Bevölkerung und Sicherheit sucht. Weiters ist die Tendenz, nachhaltigen Tourismus zu implementieren, ersichtlich.

4.5 Mauritius Strategy for Implementation National Assessment Report 2010 – die staatliche Tourismusstrategie

Der folgende Abschnitt befasst sich mit der Tourismusstrategie, die die aktuelle mauritische Regierung und im Speziellen das Ministerium für Tourismus und Freizeitwirtschaft festgelegt hat.

Primär sollen in Zukunft nachhaltige Tourismus-Strategien implementiert werden. Oberstes Ziel ist gleichzeitig bis zum Jahr 2015 zwei Millionen Touristenankünfte pro Jahr zu erreichen.²⁴⁰

Priorität der Regierung ist weiters die Bewahrung hoher Standards der Hotelanlagen. Es wird versucht Mittelklassebetriebe zu vermeiden und sich im Bereich der 4 bis 5 Sterne Kategorie zu spezialisieren, vorwiegend um ausgabefreudige Touristen anzulocken.²⁴¹

4.5.1 Pläne und ergriffene Maßnahmen

Um das Ziel der zwei Millionen Ankünfte zu erreichen und dem Ansturm gerecht zu werden, beschloss die Regierung mehrere Vorkehrungen zu treffen:

- Die graduelle Liberalisierung des Luftverkehrs
- Verbesserte Marketingstrategie in zwei Bereichen:

²³⁹ Vgl. Sobhee, 2008, S. 189.

²⁴⁰ Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2010, S. 76.

²⁴¹ Vgl. Prayag, 2011, S. 162.

1. Mauritius als Kreuzfahrtdestination zu etablieren. Ein Potential wurde erkannt, da es im ersten Quartal 2009 zu einem Anstieg von 83% der Ankünfte von Kreuzfahrtpassagieren kam.
 2. 'Maurice sans passport', ein Konzept um aus dem Hauptreisemarkt Frankreich mehr Ankünfte zu generieren, indem vereinfachte Einreisebedingungen kreiert wurden.²⁴²
- Die Vorbereitung und Entwicklung des 'Tourism Sector Strategy Plan' (2009-2015), um eine umweltfreundliche, wirtschaftlich rentable und sozial vertretbare Tourismusentwicklung zu garantieren.²⁴³
 - Das neue Logodesign der Marke 'Mauritius', welches im Jahr 2009 gelauncht wurde, soll helfen das Image der Insel und die Sichtbarkeit des Etiketts zu verbessern. Vordergründig sollen dadurch Investoren für Geschäftschancen angezogen werden, auf die Gastfreundlichkeit der Bewohner hingewiesen werden und der Exportmarkt gefördert werden.
 - Die Regierung stellt Klein- und Mittelbetrieben professionelle Hilfe zur Verfügung, um die Qualität ihres Tourismusproduktes zu verbessern.
 - Umweltschutzvorkehrungen wie die Überwachung der Umweltverschmutzung, die Schonung der natürlichen Ressourcen, Landschaftsplanung, etc. werden zukünftig angestrebt.
 - Nachhaltiger Tourismus wird folgendermaßen gefördert:
 1. Bei der Errichtung neuer Hotelanlagen werden Entwicklungen wie erneuerbare Energie, umweltfreundliche Projekte und energiesparende Geräte gefördert.
 2. Förderung des Einsatzes von umweltverträglichen Bootsmotoren, um die Meeresumgebung zu schonen.
 3. Flachbauten und lockere Bebauung der Hotelanlagen werden gefordert, um die Verunstaltung der Küstenregionen zu verhindern.
 4. Die Einhaltung der 'Planning Policy Guidance (PPG)' bei Hotelprojekten wird überprüft.²⁴⁴
 5. Fixierte Ankerbojen werden angebracht, um das Riff vor Schädigung durch Ankerwürfe zu schützen.

²⁴² Vgl. Prayag, 2011, S. 162.

²⁴³ Vgl. Prayag, 2011, S. 161.

²⁴⁴ Vgl. Prayag, 2011, S. 166.

- Durch Maßnahmen wie verpflichtende Alarmsysteme und Kameraüberwachung in allen Hotelanlagen soll die Sicherheit der Touristen gewährleistet werden.
- Die Einrichtung eines Tourismus-Fonds soll einerseits die Infrastruktur der Einheimischen in touristischen Ballungszentren²⁴⁵ und andererseits die Renaturierung von Landschaften, Lagunen, Flüssen und kleinen Inseln finanzieren.
- Weiters soll mit der Bewerbung des 'International Creole Festivals' die mauritische Kultur, Sprache, Kunst, Musik und der Tanz bewahrt werden. Zusätzlich werden in Fischerdörfern Regatten veranstaltet und der traditionelle Fischfang gefördert.²⁴⁶

4.5.2 Regierungsausblick

Auch in Zukunft will Mauritius die gehobene Preisklasse des Tourismus beibehalten. Aufgrund der gefährdeten Küstenregionen soll künftig der Fremdenverkehr auch im Landesinneren ausgebaut werden. Hierfür würde sich nach Ansicht der Regierung der Ökotourismus besonders eignen. Des Weiteren wird versucht auch lokale Produkte und die mauritische Handwerkskunst besser zu vermarkten. Nachhaltiger Tourismus ist das Schlagwort der geplanten touristischen Entwicklung auf Mauritius bis 2015.

Marketingtechnisch sollen neue Märkte wie der Mittlere Osten, China und Indien erschlossen werden. Aggressivere Kampagnen sollen vor allem in näheren Regionen wie Südafrika und La Reunion durchgeführt werden, um den erwünschten Zuwachs zu erreichen. Zur weiteren Diversifikation trägt auch die Förderung des Gesundheits-, Natur- und Kulturtourismus bei. Um die erstrebte Nachhaltigkeit zu erreichen, sollen energie- und wassersparende Maßnahmen getroffen, Abfälle recycelt und die Lebensmittelimporte reduziert werden.^{247 248}

²⁴⁵ Vgl. Prayag, 2011, S. 166.

²⁴⁶ Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2010, S. 77-79.

²⁴⁷ Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications, 2010, S. 83.

²⁴⁸ Vgl. Prayag, 2011, S. 163ff.

Kleinere unbenutzte Inseln sollen dazu verwendet werden, High-End bzw. Jet-Set Touristen anzuziehen und mit sehr geringer Bebauungsdichte und maximaler Privatsphäre die Reputation des Luxustourismus weiter zu fördern.²⁴⁹

4.6 Problematik und Diskussion

In den folgenden Unterkapiteln werden die derzeitigen wirtschaftlichen, kulturellen und ökologischen Probleme in Bezug auf den Fremdenverkehr näher erläutert.

4.6.1 Tourismus und Wirtschaft

Ein Nachteil am Fremdenverkehr ist die große Abhängigkeit von externen Entwicklungen (wirtschaftliche Krisen in den Herkunftsländern), wie dies beispielsweise 1991 beim Rückgang der Touristenzahlen aufgrund des Golf-Krieges (Zimmerauslastung lediglich 51%) oder nach den Terroranschlägen des 11. September 2001 bemerkbar war.^{250 251}

Wirtschaftlich bereitet außerdem der 'Leakage Effekt' Probleme. Dieser Effekt beschreibt jene Entwicklung, in der die durch den Tourismus generierten Einnahmen nicht dem Gastland bzw. der Bevölkerung zu Gute kommen, sondern ins Ausland abfließen. Es gibt drei Ursachen für den Leakage Effekt:

- Kauf von importierten Waren und Dienstleistungen durch Touristen.
- Nutzung importierter Waren und Dienstleistungen durch Hotelbetriebe und Tourismus-Etablissements.
- Verteilung der Gewinne von Hotelbetrieben an ausländische Eigentümer.²⁵²

Auch auf Mauritius ist er ein wichtiges Thema. So hat Durbarry zwar angeführt, dass der Leakage Effekt relativ klein ist, da die meisten Hotelanlagen in lokaler Hand seien und werden von heimischem Personal geführt werden. Dennoch besteht

249 Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications (25.09.2011), S. 2.

250 Vgl. Siddique/Gosh, 2003, S. 17.

251 Vgl. Sparks, 2005, S. 749.

252 Vgl. Lansing/De Vries, 2007, S. 78.

die Möglichkeit dass ausländische Investoren unbeschränkt Eigenkapitaleinlagen leisten und somit auch die Eigentumsmehrheit erreichen können.²⁵³

Grundprinzip einer nachhaltigen Tourismusentwicklung ist unter anderem, dass der Ausbau der Industrie von lokalem Kapital finanziert wird, Einheimische eine Beschäftigung finden und Hotelbetriebe auf lokaler Ebene verwaltet werden.²⁵⁴ Somit trägt nachhaltiger Tourismus zur Reduktion des Leakage Effektes bei.²⁵⁵

Um den steigenden Ankunftszahlen gerecht zu werden und vor allem um den Standard aufrecht zu erhalten bzw. zu erhöhen, verlangt der Fremdenverkehr nach qualifiziertem Führungspersonal. Hierfür wurde 2003 zwar der Ausbau einer Hotelfachschule realisiert, allerdings konzentriert sich diese hauptsächlich auf das Einstiegsniveau in der Tourismusbranche.²⁵⁶

Wie bereits im ersten Kapitel angemerkt zeichnet sich Ökotourismus im Sinne der Nachhaltigkeit durch folgende Punkte aus:

- Er erwirtschaftet Einkünfte und Profite, die der Tourismusindustrie zu Gute kommen.
- Er liefert eine Reiseerfahrung für verantwortungsbewusste und meist wohlhabende Touristen.
- Er fördert wirtschaftliches Wachstum und schützt gleichzeitig die Natur und die Kultur des Gastlandes.²⁵⁷

Der rapide und kontinuierliche Anstieg an Hotelbetrieben ist gemäß Prayag ein Zeichen dafür, dass für die mauritische Regierung die wirtschaftliche Nachhaltigkeit oberste Priorität hat.²⁵⁸

253 Vgl. Lansing/De Vries, 2007, S. 82.

254 Vgl. Lansing/De Vries, 2007, S. 80.

255 Vgl. Lansing/De Vries, 2007, S. 82.

256 Vgl. Christie/Crompton, 2001, Annex 4, S. 36.

257 Vgl. Lansing/De Vries, 2007, S. 77.

258 Vgl. Prayag, 2011, S. 158.

Diskussion über die Liberalisierung des Luftverkehrs

Um die Tragfähigkeit der Touristenankünfte zu erhöhen, wird der Flughafen ‘La Plaisance’ ausgebaut und modernisiert. Derzeit werden rund 1 Million Reisende versorgt, Air Mauritius übernimmt davon mehr als die Hälfte der Passagiere.²⁵⁹ Die Fluggesellschaft ist zu 51% in Staatsbesitz.²⁶⁰ Die Besucherzahlen nehmen kontinuierlich zu und werden sich 2011 den 950,000 Ankünften nähern. Durch diesen Anstieg ergeben sich allerdings landesweite Probleme wie: Platzmangel, Anstieg der Kriminalität, steigende Umweltbelastung und die Problematik der Liberalisierung des Luftverkehrs.²⁶¹

Der wirtschaftliche Erfolg der Tourismusindustrie ist stark von der Flugpolitik abhängig, da es das wichtigste Transportmittel für die Einreise ist.²⁶²

Zukünftig werden immer weniger Mauritier Anstellung in der Zucker- und Textilindustrie finden. Derzeitigen Entwicklungen zufolge (siehe Kapitel Wirtschaft) wird hauptsächlich die Tourismusbranche Arbeit für weniger qualifizierte Bewohner generieren.²⁶³ Aus diesem Grund ist die Öffnung des Luftverkehrs und somit der Ausbau der Fremdenverkehrsindustrie von großer Bedeutung.²⁶⁴

Erhöht man das Kontingent an verfügbaren Flugsitzen, würden infolge dessen die Reisekosten sinken, wodurch die Anzahl an Passagieren stiege.²⁶⁵ Touristen entscheiden mittlerweile stark preisorientiert und tendieren dazu ihren Urlaub in näher gelegenen Destinationen zu planen. Aus diesem Grund konkurriert Mauritius heute auch mit Destinationen wie der Costa Brava, Südspanien, der Cote d’Azur, Italien und Korsika.²⁶⁶ Die Hauptkonkurrenten der Insel sind die Seychellen, die Karibik und Inseln im Pazifik.²⁶⁷ Thailand, Bali und Malaysia bieten ein ähnliches Produkt an, sind jedoch weitaus preiswerter und haben dazu geführt, dass sich Mauritius mit immer mehr Konkurrenz befassen muss.²⁶⁸

259 Vgl. Sparks, 2005, S. 747.

260 Vgl. Keller, Nuscheler, 1993, S. 262.

261 Vgl. Cheun, 2011, S. 65.

262 Vgl. Cheun, 2011, S. 66.

263 Vgl. Durbarry, 2002, S. 862f.

264 Vgl. Cheun, 2011, S. 66.

265 Vgl. Cattaneo, 2006, S. 186.

266 Vgl. Cheun, 2011, S. 69.

267 Vgl. Juwaheer, 2004, S. 351.

268 Vgl. The World Bank, 1992, S. 86.

4.6.2 Tourismus und Kultur

Industrialisierung und Tourismus lassen sich nur schwer kombinieren. Jenes kleine Stück Naturraum, das bisher von der Zuckermonokultur übrig gelassen wurde und für den Fremdenverkehr so wertvoll ist, wird nun durch den rigoros anhaltenden und rücksichtslosen Ausbau der Betriebe weiter zerstört. Neben der Natur mussten auch traditionelle Siedlungsgebiete und Häuser der Einheimischen der rasch wachsenden Industrialisierung und den großen Hotelprojekten weichen. Dies führte zu sozialen Spannungen.²⁶⁹ Die zukünftige Planung sollte zwischen den Interessen der Hoteliers, die die besten Strände für die Touristen zur Verfügung stellen und denen der einheimischen Bevölkerung, deren öffentlich zugängliche Strände immer weniger werden, abwägen.²⁷⁰

Der Kulturtourismus bietet sich zum Badetourismus als Komplementärprodukt an. Dafür würde sich das Landesinnere hervorragend eignen. Für die meisten Besucher ist das ausschlaggebende Entscheidungskriterium der Badeurlaub, ein Produkt, das sie in dieser Form in ihrer Heimat nicht vorfinden. Weiters ist zu berücksichtigen, dass der Großteil der Touristen aus Europa stammt und dort der Kulturtourismus authentischer entwickelt wurde ist und ein höheres Niveau aufweist. Ein weiterer Grund für begrenztes Ausbaupotential dieser Tourismusform könnte laut Siddique und Gosh die zurückhaltende Linie der Regierung sein, die ethnische und kulturelle Themen eher zu meiden versucht. Eine gezielte Vermarktung von Kulturtourismus ist wohl nur mit einer klaren Vorstellung der kulturellen Identität effizient.^{271 272}

4.6.3 Tourismus und Umwelt

Mit 570 Einwohnern pro Quadratkilometer und somit der höchsten Bevölkerungsdichte Afrikas²⁷³ erhöht der zunehmende Besucherstrom die bereits hohe Umweltbelastung. Dies ist ein weiterer Grund für die Notwendigkeit einer Umstrukturierung des Fremdenverkehrs in Richtung ökologischer Nachhaltigkeit. Mauritius zieht durch den einzigartigen maritimen Reichtum eine Vielzahl an

²⁶⁹ Vgl. Schicho, 1999, S. 47.

²⁷⁰ Vgl. Soper, 2007a, S. 22.

²⁷¹ Vgl. Cheun, 2011, S. 69f.

²⁷² Vgl. Soper, 2007b, S. 99f.

²⁷³ Vgl. Keller, Nuscheler, 1993, S. 258.

Touristen an.²⁷⁴ Speziell auf Mauritius gilt es zu erkennen, dass die Grenzen der Belastbarkeit eines marinen Ökosystems eingehalten werden müssen, denn der Verlust an Biodiversität würde sich negativ auf die Fremdenverkehrsindustrie auswirken, wirtschaftliches Wachstum bremsen und somit Arbeitslosigkeit hervorrufen. Ökotourismus als Derivat des nachhaltigen Tourismus kann genutzt werden, um Gelder für den Erhalt der Biodiversität zu generieren.

Der Begriff Biodiversität bezieht sich auf die Vielfalt verschiedener Pflanzen- und Tierarten, die eine fundamentale Rolle innerhalb eines Ökosystems spielen. Viele Wissenschaftler haben verdeutlicht, dass Biodiversität einen großen wirtschaftlichen Wert hat und besonders das touristische Wirtschaftssystem von ihr abhängig ist. SIDS-Staaten (Small Islands Developing States, zu denen auch Mauritius zählt) weisen meist eine sehr empfindliche, jedoch einzigartige Flora und Fauna auf, die als touristische Attraktion genutzt wird. Die natürlichen Ressourcen der SIDS-Staaten werden meist unterbewertet und deren Eigentumsrechte sind häufig unklar definiert. Somit ist die Gefahr für eine schnelle Degradierung des Ökosystems gegeben. Eine im Jahr 2006 durchgeführte Studie von Sobhee hat festgestellt, dass es auf Mauritius kein funktionierendes Regelwerk für den Naturschutz gibt und dadurch die Biodiversität gefährdet wird. Während der Tourismus einen großen wirtschaftlichen Beitrag (durch Förderung von Wirtschaftswachstum und Generierung von Arbeitsplätzen) liefert, ist er gleichzeitig die Hauptursache für die Degradierung der Küstengebiete. Durch die Errichtung großer Hotelanlagen und unbedachter Konstruktionen von Stegen und Swimmingpools kommt es zum Verlust und zur Zersplitterung von marinen Lebensräumen.²⁷⁵

Eine Studie von Ramjeawon et al. hat festgestellt, dass sich die staatlich formulierten Leitfäden, Regelungen und Gesetze zum Umweltschutz juristisch überschneiden. Überdies tragen der Personalmangel innerhalb des mauritischen Rechtssystems, unklare Zuständigkeiten der Ministerien und mangelhaftes Wissen der Beamten dazu bei, dass Kontrollen kaum durchgeführt werden.²⁷⁶

Die Vielzahl an Definitionen und fehlende einheitliche Kriterien und Standards

274 Vgl. Sobhee. 2006, S. 415.

275 Vgl. Sobhee, 2006, S. 414.

276 Vgl. Ramjeawon/Beedassy, 2004, S. 541.

haben die praktische Umsetzung des nachhaltigen Tourismus zu einer schwierigen Aufgabe gemacht.²⁷⁷ Die derzeitige Situation lässt zu viel Raum für Interpretation und Selbstkontrolle (welche Kriterien integriert und welche ignoriert werden).²⁷⁸ Unter den gegebenen Bedingungen ist es für Urlaubsdestinationen relativ einfach sich als „grüne/nachhaltige/Öko-“ Destination zu bezeichnen.²⁷⁹

Wissenschaftler kritisieren, dass der Trend ‘Nachhaltigkeit’ eher als Marketinginstrument verwendet wird, um mehr Touristenankünfte zu generieren, und die Realität letztendlich nicht der Nachhaltigkeit entspricht. Sie wird also oft als Falschwerbung benutzt.²⁸⁰ Im Jahr 2008 hat Mauritius auf die geänderten Ansprüche (siehe Kapitel: Kritik und Beurteilung der Destination) des touristischen Marktes und die verschlechterten Umweltbedingungen reagiert und sich ebenfalls als nachhaltige Inseldestination unter dem Namen ‘Ile Maurice Durable’ vermarktet.²⁸¹

Seit 1990 ist die Regierung bei der Vergabe von Bewilligungen zur Errichtung neuer Hotelanlagen vorsichtiger geworden.²⁸² Es wird versucht Fehlplanungen und die aufgrund zu rascher und unkontrollierter Expansion entstandenen Umweltschäden zu minimieren. Dennoch ist ein stetiger Zuwachs an Bettenkapazitäten zu verzeichnen.²⁸³ Die Niederlassung internationaler Hotelketten führte mitunter zur Existenzkrise kleinerer Unternehmen.²⁸⁴

Die mauritische Regierung versucht mit Hilfe der ‘Planning Policy Guidance’ (PPG), die natürliche und exquisite Küstenlandschaft zu bewahren.²⁸⁵ Diese Leitlinie für Hotelbetriebe beinhaltet Regelungen wie die maximale Bauhöhe von 13-15 Metern, die maximale Bebauungsfläche von 20% des Gesamtgrundstücks und die Bebauung mindestens 30 Meter von der Hochwassergrenze entfernt.²⁸⁶ Die Hotelanlagen

277 Vgl. Lansing/De Vries, 2007, S. 81.

278 Vgl. Lansing/De Vries, 2007, S. 83.

279 Vgl. Lansing/De Vries, 2007, S. 81.

280 Vgl. Lansing/De Vries, 2007, S. 79.

281 Vgl. Prayag, 2011, S. 165.

282 Vgl. Carlsen/Jaufeerally, 2003, S. 131.

283 Vgl. Sparks, 2005, S. 746.

284 Vgl. Keller, Nuscheler, 1993, S. 267.

285 Vgl. Prayag, 2011, S. 166.

286 Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications (25.09.2011), S. 3.

müssen den lokalen Charakter und das tropische Flair widerspiegeln und heimische Materialien wie Stroh und Holz verwenden.²⁸⁷ Zusätzlich sollen natürlich existierende Habitate, große Bäume und Felslandschaften erhalten bleiben.²⁸⁸

Prayag wendete in seiner Studie 'Rejuvenating Paradise: Changing products, changing markets and changing visitor behavior in Mauritius' das von Butler 1980 entworfene TALC (Tourism Area Life Circle) Modell auf Mauritius an. Gemäß dieser Theorie durchlebt eine Tourismusdestination verschiedene Entwicklungsstadien. Hierbei werden wirtschaftliche, soziale und ökologische Aspekte berücksichtigt. Butler differenziert zwischen folgenden 7 Stadien: Exploration, Einbindung, Aufbau, Festigung, Stagnation, Rückgang und Erneuerung.²⁸⁹

Es hat auf Mauritius rund 50 Jahre gebraucht, um von der Explorationsphase in die derzeitige Stagnationsphase zu gelangen.²⁹⁰ Die Stagnationsphase ist durch Attribute wie wirtschaftliche, soziale und ökologische Probleme, eine geringe Bettenauslastung, eine große Abhängigkeit von wiederkehrenden Gästen und ein Image, das nicht mehr dem Trend entspricht, gekennzeichnet. Ausgenommen der Betten-Überkapazität treffen laut Prayag, alle diese Eigenschaften auf die mauritische Tourismusindustrie zu. Über den Zeitraum von 2000-2006 kam es zu langsameren Wachstumsraten der Touristenankünfte (sie sind durchschnittlich um nur 4% gestiegen) und der Tourismuseinnahmen. Mauritius war nicht mehr in der Lage diese nachhaltig zu generieren. Dies gab der Regierung Anlass auf die geänderten Bedingungen zu reagieren und das Tourismusprodukt zu überarbeiten (siehe Kapitel 4.5).²⁹¹ Folglich wurden Vorschläge der Erneuerungsphase umgesetzt und Pläne für einen verbesserten Umweltschutz, für die Neupositionierung des Produktes und für die Diversifikation des touristischen Angebots entworfen.²⁹² Laut Prayag ist es noch zu früh die Effizienz der gesetzten Maßnahmen zu beurteilen und weiters die Minimierung der Umweltschäden zu messen.²⁹³

Auch der Privatsektor hat Initiativen gegen die fehlende wirtschaftliche, soziale

287 Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications (25.09.2011), S. 1.

288 Vgl. Ministry of Tourism, Leisure & External Communications (25.09.2011), S. 2.

289 Vgl. Prayag, 2011, S. 158.

290 Vgl. Prayag, 2011, S.167.

291 Vgl. Prayag, 2011, S. 160f.

292 Vgl. Prayag, 2011, S. 161.

293 Vgl. Prayag, 2011, S. 166.

und ökologische Nachhaltigkeit ergriffen und so wurde das 'le Prince Maurice' mit dem Green Globe und andere Hotelbetriebe mit dem ISO 14000 Zertifikat ausgezeichnet. Es verdeutlicht also, dass auch Hoteliers vermehrt auf die aufkommenden Umweltschäden reagieren wollen.²⁹⁴

In vielen SIDS-Staaten und so auch auf Mauritius kam es zwar zur Vermarktung von Öko-, Cruising-, Medical-, Kultur- und Spatourismus sowie anderen Nischenformen. Dennoch wurden nur wenige Projekte tatsächlich umgesetzt. Laut UN ist auf kleinen Inselstaaten vorwiegend der Ökotourismus als Alternative zum konventionellen Fremdenverkehr heranzuziehen.²⁹⁵

Mauritius muss zwischen dem Erhalt seiner natürlichen Ressourcen, die für das derzeitige wohlhabende Klientel hoch attraktiv sind und dem wirtschaftlichen Wachstum in Richtung Massentourismus abwägen.²⁹⁶

Die touristische Entwicklung sollte nachhaltig und langfristig Verbesserungen für alle involvierten Parteien mit sich bringen.²⁹⁷

4.6.4 Negative Auswirkungen der Tourismusindustrie

Zusammenfassend sollen die aktuellsten negativen Auswirkungen der Tourismusindustrie auf Mauritius aufgelistet werden:

- **Ökologische Auswirkungen**

Sichtbar wurden Veränderungen der Korallenriffe, Sandverluste an den Stränden sowie die Verschmutzung der Küstengewässer. Weiters kommt es aufgrund der Baustellen zur Hotelkonstruktion zu einer erhöhten Müllproduktion und vermehrter Verschmutzung durch Abwässer. Das Ökosystem wird auch durch den Anstieg der Bootsaktivität in den Lagunen und durch den zunehmenden Bedarf an Wasseraufbereitungs- und Klimaanlage belastet.²⁹⁸

²⁹⁴ Vgl. Prayag, 2011, S. 166.

²⁹⁵ Vgl. United Nations, 2010, S. 21.

²⁹⁶ Vgl. Cattaneo, 2006, S. 186.

²⁹⁷ Vgl. Lansing/De Vries, 2007, S. 79.

²⁹⁸ Vgl. Prayag et al., 2010, S. 701.

- **Ökonomische Auswirkungen**

Zweifelloos hat der Fremdenverkehr wirtschaftliche Vorteile, dennoch sind auch hier auf Mauritius negative Effekte spürbar: Abhängigkeit von ausländischem Kapital, Inflation und die größte Gefahr des Leakage Effekts.²⁹⁹

- **Sozio-kulturelle Auswirkungen**

Derzeit sind Lärmbelästigung, Straßenverkehrsprobleme, Kriminalität und der Verlust der kulturellen Individualität erkennbar. Weiters wird soziale Verantwortung eher von der Privatwirtschaft gefördert. Die 'Planning Policy Guidance' (PPG) in der Hotel Development Strategy beinhaltet beispielsweise keine Richtlinien für soziales Engagement.³⁰⁰ Der Ausbau der Hotelanlagen hat weiters den Strandzugang für Einheimische eingeschränkt und zum Verlust von öffentlichen Grünflächen geführt.³⁰¹

4.7 Carrying Capacity Studie

Eine kritische Betrachtung der 'Tourism Carrying Capacity' (TCC) Studie (hierfür vgl. McCool, Vol 9., No. 5, 2001) wird in der vorliegenden Arbeit außer Acht gelassen, da dies den Umfang sprengen würde und auch keine alternativen Studien auf Mauritius durchgeführt worden sind. Der folgende theoretische Teil soll jedoch die Wichtigkeit und Bedeutung dieser Belastungsgrenze erkennbar machen und dadurch zum besseren Verständnis für die mauritische Studie beitragen.

4.7.1 Definition und Konzept

Der TCC-Ansatz entstand zu jener Zeit, in der der Tourismus eine immer schneller wachsende Industrie mit mitunter negativen Auswirkungen wurde. Es wird angenommen, dass Tourismus nicht grenzenlos wachsen kann, ohne irreparable Schäden im sozialen, ökonomischen und ökologischen Bereich innerhalb eines Zielgebietes zu hinterlassen.³⁰²

299 Vgl. Prayag et al., 2010, S. 701f.

300 Vgl. Prayag et al., 2010, S. 702.

301 Vgl. Nunkoo et al., 2011, S. 973.

302 Vgl. Coccossis/Mexa, 2004, S. 5.

*„So, tourism carrying capacity can be the maximum number of people who can use a site without causing an unacceptable alteration to the physical environment (natural and man-made) and without an unacceptable decline in the quality of the experience gained by visitors.“*³⁰³

Wissenschaftler und Experten in diesem Gebiet konnten sich auch hier nicht auf eine einheitliche internationale Definition festlegen, sie erwähnen jedoch alle die zwei bedeutendsten Aspekte:

1. **Die Kapazitätsfrage**, sprich die Anzahl an Touristen, bevor negative Auswirkungen sichtbar werden.
2. **Die Wahrnehmung der Kapazitätsnutzung**, wodurch die Grenze der jeweiligen touristischen Aktivität bestimmt wird, ab der das Maß an Zufriedenheit nicht mehr gegeben ist.³⁰⁴

Davon ausgehend kann die Kennzahl wie folgt definiert werden:

Tourism Carrying Capacity = *„maximum number of people who can use a site without an unacceptable alteration in the physical environment and the social, cultural and economic fabric of the destination and without an unacceptable decline in the quality of experience gained by visitors.“*³⁰⁵

Die Kapazitätsgrenze gibt also Auskunft über die maximale Anzahl an Personen, die ein Tourismusgebiet tragen kann, ohne inakzeptable Veränderungen in der Umwelt (also irreparable Schäden der Natur) in Kauf nehmen und die touristische Erlebnisqualität mindern zu müssen.³⁰⁶ Es geht dabei weniger darum, eine Grenze für wirtschaftliches Wachstum zu setzen, sondern vielmehr nachhaltiges wirtschaftliches Wachstum zu fördern.³⁰⁷

303 Coccossis/Mexa, 2004, S. 5.

304 Vgl. Coccossis/Mexa, 2004, S. 38.

305 Wall/Mathieson, 2006, S.33.

306 Vgl. Freyer, 2006, S. 504.

307 Vgl. Coccossis/Mexa, 2004, S. 21.

Die Überschreitung der touristischen Kapazitätsgrenze vernichtet Möglichkeiten. Aus diesem Grund ist es wichtig, während der strategischen Planung vom Verträglichkeitsgedanken geleitet zu werden und die maximale Tragfähigkeit im Auge zu behalten.³⁰⁸

„Carrying capacity has been used in tourism management and planning but in a contemporary perspective it has a much broader significance which is at the center of the search for sustainable development strategies.”³⁰⁹

Die TCC ist und bleibt heutzutage trotz neuer Methoden ein wirksames Konzept, um die Planung und das Management einer Tourismusdestination in Richtung Nachhaltigkeit zu lenken.³¹⁰

Erweiterte Methoden wären beispielsweise:

- Limits of Acceptable Change (LAC),
- Visitor Impact Management (VIM),
- Visitor Activity Management Planning (VAMP) oder
- das Tourism Optimization Management Model (TOMM).

Es handelt sich hierbei eher um Rahmenwerke für Entscheidungsprozesse und nicht um eine wissenschaftliche Theorie. Bei all diesen Planungssystemen werden am Beginn die wichtigsten Werte sowie gewünschte und tolerierte Bedingungen definiert und festgelegt. Des Weiteren beinhalten und liefern sie konkrete Ansätze von alternativen Managementmaßnahmen. Es wird nicht nur das wissenschaftliche Know-how involviert, sondern auch das der Manager und der lokalen Bevölkerung.³¹¹ Bei den angeführten Ansätzen geht es weniger um die Frage ‘Wo liegt der noch akzeptable Grenzwert an Touristen?’, sondern vielmehr um die Formulierung “Wie sehen die tolerierten und angemessenen Bedingungen aus?”.³¹²

308 Vgl. Germann, 2004, S. 244.

309 Coccossis/Mexa, 2004, S. 13.

310 Vgl. Coccossis/Mexa, 2004, S. 49.

311 Vgl. McCool, 2001, S. 384f.

312 Vgl. McCool, 2001, S. 372.

Anstatt die Kapazitätsgrenze als rigiden Zahlenwert zu sehen, sollten Tourismusplaner diese Methode als Management-Instrument heranziehen. Sie eignet sich vor allem für Küstenregionen, Strände, Naturparks, Inseln und generell ökologisch empfindliche Regionen.³¹³ Das TCC-Konzept dient als Hilfe zur politischen Entscheidungsfindung und kann richtungsweisend zur Setzung von Maßnahmen für die Kontrolle von Entwicklung und Wachstum des Fremdenverkehrs verwendet werden.³¹⁴

Das Überschreiten der Kapazitätsgrenze führt nicht zwangsläufig zum Untergang des Zielgebietes als Urlaubsort. Massentourismus in einem Gebiet führt dazu, dass das bestehende Touristen-Segment ausbleibt, aber von Urlaubern anderer sozialer Schichten absorbiert wird. Somit kann der Niedergang des Zielgebietes stark verzögert werden. Der Endpunkt ist allerdings durch irreparable Schäden in einem degradierten Urlaubsgebiet gekennzeichnet.³¹⁵

Die Kapazitätsgrenze kann sich über einen Zeitraum hinweg auch ändern (also meist steigern), falls Investitionen in die Infrastruktur oder neue Technologien getätigt werden oder sich die involvierten Parteien an veränderte Umstände anpassen.³¹⁶ Eine Kapazitätssteigerung wird oft auch durch Verbesserungen im Management einer Touristenregion herbeigeführt.³¹⁷

Das TCC-Konzept kann auf diverse Weisen interpretiert und angewendet werden, und zwar sowohl auf kleine Gebiete (wie einen Naturschutzpark, eine archäologische Stätte und kleine Strände) als auch auf größere Gebiete wie Inseln, Regionen und Städte. Die tolerierte Obergrenze in einem Zielgebiet wird durch das Erfassen von Schlüsselressourcen (Strände, Energie, Wasser, Landflächen, etc.) oder der Infrastruktur (Schilifte, Straßen, etc.) eruiert und drückt sich in Werten wie der maximalen Hotel- und Bettenkapazität oder der zur Verfügung stehenden Anlegeplätze aus.³¹⁸

313 Vgl. Coccossis/Mexa, 2004, S. xiii.

314 Vgl. Coccossis, 2002, S. 142.

315 Vgl. Germann, 2004, S. 245.

316 Vgl. Coccossis, 2002, S. 134f.

317 Vgl. Tisdell, 1997, S. 14.

318 Vgl. Coccossis/Mexa, 2004, S. 5.

Bei der Festsetzung der Kapazitätsgrenze werden drei Komponenten unterschieden und mit einberechnet:

1. **Die physisch-ökologische Komponente:** Sie umfasst die natürliche und die errichtete kulturelle Umwelt, aber auch die Infrastruktur.³¹⁹
2. **Die sozio-demographische Komponente:** Sie misst die Toleranzgrenze des Gastgebers und die Erlebnisqualität des Touristen.³²⁰ Es werden Elemente wie die vorhandene Arbeitskraft oder verfügbares qualifiziertes Personal sowie Veränderungen in Familienmustern herangezogen. Weiters wird die Zufriedenheit der Besucher gemessen. Da sie von persönlichen Bewertungen abhängt, ist diese Komponente im Vergleich zu den beiden anderen schwieriger zu erfassen.³²¹
3. **Die politisch-ökonomische Komponente:** Sie beinhaltet die verschiedenen Auswirkungen des Fremdenverkehrs auf lokale Wirtschaftsstrukturen und Tätigkeiten inklusive der Konkurrenz zu anderen Sektoren.³²² Sie misst also die Toleranzgrenze der lokalen Wirtschaft zur gesamten Tourismusindustrie.³²³

Die touristische Entwicklung von Inseldestinationen sollte vorsichtig geplant werden, da aufgrund der sensiblen Balance zwischen Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt schnell negative Effekte aufkommen können. Laut Coccossis sollte daher die Kapazitätsgrenze bei der Erarbeitung von Tourismusstrategien kleiner Inselstaaten oberste Priorität haben.³²⁴

Gemäß Wissenschaftlern wie Lockhart, Bull und Weed ist eine nachhaltige Tourismusentwicklung für kleine Inselstaaten nur unter Berücksichtigung der Kapazitätsgrenze möglich.³²⁵

319 Vgl. Coccossis/Mexa, 2004, S. 58.

320 Vgl. Coccossis, 2002, S. 134.

321 Vgl. Coccossis/Mexa, 2004, S. 59f.

322 Vgl. Coccossis/Mexa, 2004, S. 60.

323 Vgl. Coccossis, 2002, S. 134.

324 Vgl. Coccossis, 2002, S. 132.

325 Vgl. Prayag, 2011, S. 163.

4.7.2 Tourism Carrying Capacity auf Mauritius

1998 wurde im Auftrag des Ministeriums für Tourismus und Freizeitwirtschaft eine TCC-Studie von KPMG durchgeführt. Es wurde festgestellt, dass Mauritius eine Belastungsgrenze von 700.000 bis maximal 750.000 Ankünften pro Jahr und 9.000 Zimmern hat.³²⁶ Diese Obergrenze wäre (bis zum Jahr 2002) aber nur erreichbar, wenn Mauritius soziale, ökologische und infrastrukturelle Maßnahmen tätigt.

Im Rahmen dieser Studie wurden folgende Empfehlungen geäußert:

- Eine weitere Expansion der Tourismusindustrie geht lediglich mit einer gleichzeitigen Erweiterung bzw. Verbesserung der Infrastruktur (z.B. Wasser, Straßen, Flughäfen, Kanalisation, etc.) einher.
- Die Einführung von Umweltschutzmaßnahmen, speziell in Küstenregionen, ist nötig. Dies beinhaltet die Kontrolle der Wasserqualität in Lagunen, die Qualitätskontrolle der Strände, die Gründung von Meeresparks, die Kontrolle der Bootsaktivitäten, die Festlegung von Standards für behandeltes Wasser, den Bau einer Entsorgungsanlage für Feststoffabfall, etc.
- Das Management von öffentlichen Stränden muss verbessert werden, um den Bedürfnissen der Einheimischen entgegenzukommen.
- Die Interaktion zwischen Touristen und Einheimischen bei gleichzeitig besseren Sicherheitsleistungen zum Schutz der Touristen soll gefördert werden.³²⁷

³²⁶ Vgl. Mungroo, 2006, S. 53f.

³²⁷ Vgl. Christie/Crompton, 2001, Annex 4, S. 34.

5 Ökotourismus auf Mauritius

5.1 Staatliche Planung und Strategie

Mauritius steht gerade vor der Erweiterung seines touristischen Angebots und setzt vermehrt auf Ökotourismus³²⁸, da auf Seiten der Regierung angenommen wird, dass diese Form des Tourismus einen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität liefert. Dies ist aus dem ‘Mauritius Biodiversity Action Plan’ ersichtlich. Das Hauptziel der Regierung ist vorerst die Entwicklung einer Ökotourismusstrategie.

Bis dato wurde ein Komitee ernannt, das sich zukünftig um die Planung und Durchführung von Ökotourismusaktivitäten kümmern soll. Die endgültige Strategie und Durchführungsplanung ist derzeit noch nicht festgesetzt und wird vom ‘Ecotourism Bureau’ ausgearbeitet. Das Komitee ist mehrheitlich der Meinung, dass Ökotourismus auf Mauritius ein großes Ausbaupotential hat und einen wichtigen Beitrag zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung der Biodiversität leisten kann.

Zur Implementierung der künftigen Ökotourismusstrategie zieht die mauritische Regierung folgende Partner heran:

- MOT (Ministry of Tourism),
- MTPA (Mauritian Tourism Promotion Authority),
- MOE (Ministry of Environment),
- SLO (State Law Office),
- Association of Tour Operators,
- lokale Gemeinschaften,
- die mauritische Universität und Forschungsinstitute,
- das Finanzministerium,
- das Ministerium für Bildungswesen,
- relevante NGOs und
- die wichtigsten Vertreter der Tourismusindustrie.

³²⁸ Vgl. Khadaroo et al., 2007, S. 1022.

Aktuell wurden folgende Punkte und Problemstellungen formuliert:

- Die klare und einheitliche nationale Definition von Ökotourismus basierend auf der von SIDS (2002) formulierten Version
- Die Entwicklung von Richtlinien und Handlungsanweisungen für ökotouristische Projekte und Aktivitäten, wie beispielsweise das Beobachten von Meeressäugern.
- Die Erleichterung von Investitionen in Ökotourismusprojekte aus dem Privatsektor.
- Die Wichtigkeit für flexibles Management von Ökotourismusaktivitäten
- Der Bedarf einer administrativen Aufsicht von Ökotourismusprojekten durch eine klar zuständige Behörde.
- Weitere Untersuchungen um das Potential der Agrobiodiversität für lokalen und internationalen Tourismus zu messen.

Erkannt hat die Regierung, dass eine verständliche und einheitliche staatliche Strategie formuliert und entwickelt werden muss, um ein professionelles und nachhaltiges Resultat zu liefern.³²⁹

5.2 Angebot

Aktuell werden auf Mauritius mehrere Touristenattraktionen als Ökotourismusprojekte vermarktet. Unter anderem werden beispielsweise in vielen Waldgebieten von Zuckerplantagen Jeep-Safaris angeboten, die aber eine hohe Konzentration an nicht heimischer Flora und Fauna aufweisen. Zweifellos gibt es einen Markt für 'grüne Aktivitäten', es muss jedoch festgehalten werden, dass den Touristen oft das Wissen über die ursprüngliche Vegetation fehlt und ihnen die derzeitigen tropischen Waldgebiete als authentisch erscheinen.³³⁰

Ein kurzer Blick ins Internet reicht aus, um zu verstehen, dass sowohl von staatlicher (MTPA) als auch privater Seite eine Vielzahl an Attraktionen fälschlich als Ökotourismus deklariert wird. Während der zwei Forschungsaufenthalte der

³²⁹ Vgl. Mungroo, 2006, S. 89.

³³⁰ Vgl. Mauremootoo, (27.10.2011), S. 13.

Verfasserin wurden unter anderem mehrere Attraktionen besucht und studiert. Richtig ist, dass sie einen kulturellen oder ökologischen Charakter aufweisen, allerdings keinen Beitrag im Sinne des ökotouristischen Konzepts zur Konservierung der Natur und Kultur liefern. Die Nutzung der Ressource wird angeboten, allerdings keine Schutzmaßnahmen für deren Erhalt getätigt und somit die Grundprinzipien echter ökotouristischer Aktivität verletzt.

Die ‚Ile Aux Aigrettes‘ ist als einziges Ökotourismusprojekt operativ und entspricht den internationalen Anforderungen eines solchen.

5.3 Exkurs – Fallbeispiel ‚Ile aux Aigrettes‘

Die Ile aux Aigrettes als ein praktisches Beispiel für echten Ökotourismus auf Mauritius ist eine Koralleninsel, die rund 900m von der Hauptinsel entfernt ist und eine Fläche von 25ha bedeckt. 1965 wurde sie als Naturschutzgebiet deklariert. Aufgrund massiver Abholzung und der daraus resultierenden Erosion kam es zu einem stark degradierten Ökosystem. Zusätzlich hat die Einfuhr von Ziegen, Ratten, Katzen, Schnecken und sonstigen nichtheimischen Tier- und Pflanzenarten zu einer fast gänzlich zerstörten endemischen Umwelt geführt. 1985 verpachtete die mauritische Regierung die Insel an die Nichtregierungsorganisation ‚The Mauritian Wildlife Foundation‘ (MWF), die dort durch kontinuierliches Jäten und die Eliminierung invasiver Arten die ursprüngliche Vegetation wieder herstellen konnte. Die überschaubare Größe und das professionelle Schutzmanagement haben dazu beigetragen, dass die Insel heute als weltweites Musterbeispiel für erfolgreiche Renaturierung steht.³³¹ Seit dem Jahr 1997 wird neben den Maßnahmen des intensiven Schutzmanagements auch ökotouristische Aktivität auf der Ile aux Aigrettes angeboten.

Bei der nationalen Tourismustagung (Les Assises du Tourisme, 2006) wurde die Ile aux Aigrettes als einzig echtes ökotouristisches Projekt der Insel deklariert und dient als internationales Referenzprojekt. Das ‚Travel & Leisure Magazine (US)‘ zeichnete im Jahr 2005 die MWF mit dem ‚Global Vision Award in Ecological Conservation‘ für ihre außergewöhnliche Leistung auf der Ile Aux Aigrettes aus.³³²

³³¹ Vgl. Strahm, 1999, S. 342ff.

³³² Vgl. MWF, 2007, S.3f.

Die Attraktivität des Produktes bezieht sich auf die Erfahrung seltene endemische Tier- und Pflanzenarten zu erleben und weiters historische Monumente zu besichtigen.³³³ Im Zuge der Besichtigung der Ile Aux Aigrettes werden wichtige historische und kulturelle Aspekte geliefert, indem die mauritische Geschichte näher gebracht wird. Die Ile aux Aigrettes war historisch ein wichtiger strategischer Punkt für die Seeschlachten zwischen England und Frankreich und war zudem der erste Besetzungspunkt der holländischen Kolonie.³³⁴

Die MWF stellt derzeit sechzig Einheimische an und trägt durch ihre Aktivitäten zur Schaffung von Umweltbewusstsein der lokalen Bevölkerung bei. Durch kontinuierliche Schulungen der Angestellten wird das Bildungsniveau gesteigert. Weiters werden jährlich bis zu sechs Studenten der mauritischen Universität in Forschungsprogramme für professionelles Schutzmanagement aufgenommen.

Das Projekt liefert auch einen signifikanten Bildungsbeitrag zum Umweltbewusstsein der Bevölkerung und Touristen und dient mit einem langen Erfahrungswert von Schutzmaßnahmen der gesamten Tourismusindustrie. Durch den zu erwartenden Anstieg an Besuchern wird zukünftig zusätzliches Personal eingestellt und schafft eine Einkommensquelle für die lokale Bevölkerung.³³⁵

Durch Führungen sowie die Konzeption des Besucherzentrums und der Bildungsprogramme stellt die Ile Aux Aigrettes heute eine der wichtigsten Ressourcen für die Bewusstseins-schaffung von Biodiversität und Naturschutz auf der Insel dar.³³⁶ Zusätzlich liegt ein Hauptaugenmerk auf der ökologischen Erziehung mauritischer Schulkinder – dies wird durch Klassenausflüge gefördert.³³⁷

Die letzten 20 Jahre waren von intensiver Restaurationsarbeit gekennzeichnet und konnten die ursprüngliche Küstenvegetation nahezu wieder herstellen. Die Insel verfügt über eine Zuchtstation für Pflanzen, die jährlich 10.000 endemische Pflanzenarten produziert. Erfolgreich wurden Restaurationstechniken entwickelt

333 Vgl. MWF, 2007, S. 1.

334 Vgl. MWF, 2007, S. 2.

335 Vgl. MWF, 2007, S.2.

336 Vgl. MWF, 2007, S.2.

337 Vgl. Chester Zoological Gardens, S. 3.

und implementiert und dienen heute als Erfolgsbeispiel für internationalen Umweltschutz. Die Anzahl der Besucher wird aufgrund eines Vorreservierungssystems gesteuert und kontrolliert. Es gibt keine ungeführte Besichtigung der Insel, um ein respektvolles Verhalten der Besucher zu gewährleisten und den Bildungsaspekt nicht zu verfehlen.³³⁸

Die Anzahl der Besucher nimmt seit dem Beginn der ökotouristischen Aktivität stetig zu und wird sich voraussichtlich über den Zeitraum der nächsten 4 Jahre auf 20.000 Besucher pro Jahr verdoppeln. Die durch Eintrittsgelder und Verkaufserlöse innerhalb des Besucherzentrums generierten Einnahmen sollen die finanzielle Nachhaltigkeit sichern.³³⁹

Die geplante, kontrollierte und schrittweise Einführung ökotouristischer Aktivität haben die Ile aux Aigrettes zu einem funktionierenden Beispiel für erfolgreichen Ökotourismus gemacht, das allen Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung entspricht.

5.4 Empfehlung der WTO für ökotouristische Vorhaben auf Mauritius

Im Rahmen des 'International Year of Ecotourism 2002' und weiters der 'Conference on Sustainable Development of Ecotourism in Small Islands Developing States (SIDS) and other Small Islands' wurden Empfehlungen der WTO (World Tourism Organization) für Planung und Reglementierung von nachhaltigen und ökotouristischen Vorhaben kleiner Inselstaaten abgegeben.³⁴⁰

5.4.1 Planung, Strategieentwicklung und Projektmanagement

In diesem Abschnitt werden die wichtigsten Punkte für die ökotouristische Planung auf Inseln wie Mauritius angeführt:

³³⁸ Vgl. Chester Zoological Gardens, S. 3.

³³⁹ Vgl. MWF, 2007, S. 3.

³⁴⁰ Vgl. UNWTO, 2001, S. 3.

- Oberste Priorität innerhalb der Planung hat die Festlegung einer gemeinsamen Vision aller beteiligten Akteure (Regierung, Nichtregierungsorganisationen, lokale Gemeinschaften und Tourismusindustrie).
- Die natürlichen und wirtschaftlichen Besonderheiten kleiner Inselstaaten machen eine ausschließlich ökotouristische Entwicklung nicht empfehlenswert. Generell ist es sinnvoller sich auf ein breiteres Konzept einer nachhaltigen Tourismusform zu spezialisieren, da angenommen werden kann, dass dessen Durchführung effizienter und authentischer ist. Dennoch sollten Ökotourismusprojekte als Referenzpunkte und Anreize für die gesamte Tourismusindustrie herangezogen werden, um die nachhaltige Entwicklung zu unterstützen.
- Eine ausschließlich auf Ökotourismus fokussierte staatliche Tourismusplanung kann zu unglaublichen Resultaten führen. Wenn zum Beispiel die bestehende touristische Infrastruktur (Unterkünfte, Transportsysteme, Attraktionen etc.) nicht dem Konzept der Nachhaltigkeit entspricht bzw. wenn diese nicht auf umweltfreundliche Art und Weise entwickelt wurde, oder Unternehmen ein geringes Umweltbewusstsein besitzen, kann es einerseits zu Unzufriedenheit von Besuchern und andererseits zur Schädigung des Ansehens der politischen Führung führen.
- Ökotouristische Projekte können helfen die spezifischen Probleme von Inselstaaten (die häufig aufgrund der Isolation entstehen) zu lösen. Sie eignen sich hervorragend für unterentwickelte Regionen. Weiters können sie wirkungsvoll gegen die Armutsbekämpfung eingesetzt werden, indem lokale Güter einen größeren Absatzmarkt finden. Schließlich kann die Bildung der Einheimischen durch Schulungen aus dem ökotouristischen Kontext gesteigert wird.
- Die äußerst empfindlichen Ökosysteme kleiner Inselstaaten müssen im Mittelpunkt der nachhaltigen Entwicklungsplanung stehen. Zudem sollte auch die sensible kulturelle Umwelt besondere Beachtung finden. Eine enge Zusammenarbeit mit Umweltschutzorganisationen, oder spezialisierten Nichtregierungsorganisationen und Forschungsinstituten kann die hierfür notwendige Professionalität herbeiführen.

- Sids Staaten mit wenigen Schutzgebieten müssen bei der touristischen Planung besonders achtsam sein, da sie über geringe Ressourcen für effizientes Schutzmanagement verfügen.
- Der Trend der Privatisierung von Schutzgebieten kann auch bei kleinen Inselstaaten positive Auswirkungen mit sich bringen, da nicht-öffentliche Schutzgebiete oft ein effizienteres Umweltschutzmanagement hervorbringen.
- Für die räumliche Planung von natürlichen Gebieten ist folgendes zu beachten: Die Einteilung der Schutzgebiete in Zonen hat sich für die erfolgreiche Durchführung von ökotouristischen Aktivitäten als praktikabel herausgestellt. Werden zum Beispiel Randgebiete der Schutzzonen für touristische Projekte herangezogen, minimiert dies den Einfluss auf die Kernzonen.
- Das Projektmanagement ökotouristischer Einrichtungen kleiner Inselstaaten sollte vor allem auf die dort auftretenden Probleme achten. Dazu gehören insbesondere das Energiemanagement (Verwendung erneuerbarer Energieressourcen, wie beispielweise Solarenergie), Wasserknappheit (Regenwasserspeichersysteme), Abfallmanagement (Recycling, Verminderung von Abfall) und schließlich die Reduktion der Abhängigkeit von importierten Gütern.
- Die Wiederherstellung natürlicher und ursprünglicher Habitate ist die Basis für ökotouristische Aktivitäten. Für kleine Inselstaaten ist die Wiederherstellung von nativer Flora und Fauna und das Ersetzen invasiver Arten von großer Bedeutung. Dieser Prozess des Erhaltens der natürlichen Biodiversität ist zwar kosten- und zeitintensiv, jedoch für den ersten Schritt hin zur ökotouristischen Entwicklung unentbehrlich.³⁴¹

5.4.2 Reglementierung ökotouristischer Vorhaben: Institutionelle Verantwortung und rechtliche Rahmenbedingungen

Die elementarsten Empfehlungen der WTO hinsichtlich der Reglementierung ökotouristischer Projekte sind:

³⁴¹ Vgl. UNWTO, 2001, S 5ff.

- Das staatliche Engagement für Schutzmaßnahmen und für nachhaltige Entwicklung ist unabdingbar für den langfristigen Erfolg von ökotouristischen Aktivitäten. Die natürliche Umwelt ist für den Tourismusmarkt Hauptattraktion, weshalb es wichtig ist, die enge Zusammenarbeit von öffentlichen, privaten und Nichtregierungsorganisationen innerhalb eines passgenauen rechtlichen Rahmenwerks zu ermöglichen. Dieses muss in erster Linie die zukünftige Entwicklung der Industrie regulieren.
- In einem ersten Schritt sollten Richtlinien formuliert und bekannt gemacht werden, welche in weiterer Folge in verpflichtende Gesetze übergeführt werden.
- Darüber hinaus sollten Kontrollmechanismen eingeführt werden, um eine kontinuierliche Überwachung der Umweltqualität zu ermöglichen.
- Um die nachhaltige Performance von Betrieben zu fördern, sollte bei der Unterkunfts-klassifizierung ein Umweltsiegel miteinbezogen werden.³⁴²

5.4.3 Produktentwicklung und Marketing von Ökotourismus

Im Folgenden werden die wichtigsten Empfehlungen der WTO bezüglich Produktentwicklung und Marketing behandelt:

- Definitionen für ökotouristische Produkte müssen sowohl für die Industrie als auch das touristische Klientel klar verständlich und eindeutig sein.
- Ökotourismus soll Bildungs- und Wissens-elemente sowohl für Konsumenten als auch Anbieter beinhalten. Hier sollte das Augenmerk vor allem auf der Einzigartigkeit und Empfindlichkeit des sensiblen Ökosystems von Inseln liegen.
- Hohe Umweltqualität muss ebenso wichtig sein wie hohe Standards der Hotelbetriebe.
- Um kulturelle Traditionen möglichst authentisch darzustellen, sollten lokale Gemeinschaften bereits im Planungsprozess miteinbezogen und Führungsrollen von Einheimischen besetzt werden.
- Die Zusammenarbeit mit lokalen Freiwilligenorganisationen und regionalen Institutionen, welche über spezifisches Wissen der heimischen Kultur verfügen,

³⁴² Vgl. UNWTO, 2001, S. 8f.

können dabei helfen inhaltlich korrekt und gleichzeitig sensibel zu agieren.

- Mediale Präsenz ökologischer Projekte und damit in Verbindung stehende Erfolge können helfen das Umweltbewusstsein von Touristen und Einheimischen zu steigern. Darüber hinaus kann eine positive Implementierung gleichzeitig als Marketinginstrument für den Tourismus genutzt werden.³⁴³

5.4.4 Überwachungskosten und Gewinne

Die bedeutsamsten Empfehlungen der WTO im Hinblick auf Überwachung und Erträge werden im Folgenden dargestellt:

- Ab Planungsbeginn sollte fortlaufend ein Monitoring der ökotouristischen Aktivitäten durchgeführt werden. Dies erweist sich auf Inseln aufgrund der klaren räumlichen Begrenzung als relativ einfach.
- Es ist besonders wichtig, bereits im Zuge der Einführung von Ökotourismusprojekten die lokale Bevölkerung darauf aufmerksam zu machen, dass die finanziellen Erträge geringer ausfallen könnten als bei konventionellem Tourismus (Strandtourismus). Gleichzeitig sollten die sozialen und ökologischen Vorzüge kommuniziert werden, um eine nachvollziehbare Argumentation für die nachhaltige Entwicklung zu liefern.
- Das nachhaltige Management von Küstenregionen scheitert oft aufgrund fehlender finanzieller Mittel. Die Einführung einer ‚Ökosteuer‘ für touristische Unternehmen erweist sich als wirksame Methode, um Gelder für den Umweltschutz zu generieren. Gleichzeitig leisten diejenigen ihren Beitrag, die sich nicht der Nachhaltigkeit verschrieben haben.
- Eine weitere Möglichkeit, den Privatsektor zu umweltfreundlichem Handeln zu bewegen, liegt in einer Steuerreduktion, wenn ökologisch nachhaltige Produkte und Technologien verwendet werden.³⁴⁴

³⁴³ Vgl. UNWTO, 2001, S. 9ff.

³⁴⁴ Vgl. UNWTO, 2001, S. 12ff.

6 Conclusio

Um das Potential für die ökotouristische Entwicklung auf Mauritius erkennen zu können, ist eine verständliche Veranschaulichung des ökotouristischen Konzepts Voraussetzung. Dieser Forderung wird im ersten Abschnitt der vorliegenden Arbeit Rechnung getragen, indem die grundlegenden Prinzipien des Ökotourismus in wirtschaftlicher, kultureller und ökologischer Hinsicht ausführlich erörtert werden.

Aus der dargestellten staatlichen Planungsstrategie für touristische Entwicklung geht hervor, dass sich Mauritius weiterhin im gehobenen Preissegment positionieren will. Gleichzeitig soll die Zahl der Ankünfte pro Jahr bis 2015 auf zwei Millionen angehoben werden. Die Zielsetzung sieht vor, dass dies in nachhaltiger Weise erreicht wird. Hierzu ist anzuführen, dass nachhaltiger Tourismus nicht ausschließlich wirtschaftliche, sondern darüber hinaus soziokulturelle und ökologische Aspekte berücksichtigt. Die angestrebte Zahl von zwei Millionen Ankünften pro Jahr und der damit in Verbindung stehende stetige Zuwachs von Hotelbetrieben verdeutlichen die Prioritätensetzung der Regierung, welche vorrangig im Bereich der wirtschaftlichen Nachhaltigkeit angesiedelt ist. Die für Mauritius kalkulierte touristische Kapazitätsgrenze liegt bei maximal 750.000 Touristenankünften pro Jahr. Bereits heute ist diese Grenze überschritten, und wie zu erwarten sind die ersten daraus resultierenden Schäden feststellbar. Zwar kann die Belastungsobergrenze durch den flächendeckenden Einsatz neuer Technologien und mittels einer Verbesserung der touristischen Infrastruktur angehoben werden, allerdings ist es fraglich, ob Mauritius im Stande sein wird den angestrebten massiven Zuwachs des Touristenstroms im umfassenden Sinne der Nachhaltigkeit standzuhalten. Ein Anstieg auf zwei Millionen Ankünfte widerspricht nicht nur der Vorgabe der bisherigen Tourismuspolitik, ein Verhältnis von eins zu drei zwischen Touristen und Einwohnern zu bewahren. Vielmehr gleicht es einer Weichenstellung in Richtung Massentourismus, was wiederum die angestrebte Platzierung im gehobenen Preissegment erschwert.

Neben dem angestrebten Zuwachs im Bereich der Touristenankünfte sieht die Entwicklung laut der mauritischen Planungsstrategie auch den Ausbau ökotouristischer Aktivitäten im Landesinneren sowie die Expansion von

Nischenbereichen wie medizinischem, Kultur- oder Kreuzfahrttourismus vor, was wiederum zu einer erwünschten Produktdiversifikation führt und somit die soziokulturell und ökologisch nachhaltige Entwicklung unterstützt.

Die bereits gegenwärtig beobachtbaren negativen Auswirkungen der Tourismusindustrie sind Indikatoren dafür, dass sich Mauritius gemäß des TALC Konzepts in der touristischen Stagnationsphase befindet. Die negativen Folgen sind in ökologischen, ökonomischen und soziokulturellen Bereichen angesiedelt. Das Konzept des Ökotourismus hat das Potential solchen negativen Folgen entgegenzuwirken.

Zu den größten ökologischen Auswirkungen zählen die Veränderungen der Korallenriffe, die Sandverluste an den Stränden sowie die Verschmutzung der Küstengewässer. Diese dem marinen Ökosystem zugehörigen Sparten sind besonders schwer belastet, da sich 90% der Hotelbetriebe in Küstenregionen befinden. Um die bestehende Situation zu verbessern ist eine nachhaltige Entwicklung unumgänglich. Vor allem aufgrund des erhöhten Drucks auf das marine Ökosystem stellt eine ökotouristische Entwicklung im Landesinneren eine sinnvolle Alternative dar. Die massive Degradierung der ökologischen Umwelt und die sensible Biodiversität verlangen eine dringende Entwicklungsänderung. Mit nur mehr 2% des ursprünglichen Waldes und sehr wenigen Schutzgebieten kann Ökotourismus helfen die ökonomische Rechtfertigung für die Erschließung weiterer Schutzgebiete zu sein. Weiters schafft er ausständiges Umweltbewusstsein der Bevölkerung und der Touristen.

Die brisantesten ökonomischen Auswirkungen sind die Abhängigkeit von ausländischem Kapital, die Inflation und die Gefahr des Leakage Effekts. Die Rolle der Tourismusindustrie als zweitgrößter Devisenbringer und wichtiger Arbeitgeber wird vor allem aufgrund der begrenzt positiven wirtschaftlichen Aussichten der Zucker- und Fertigungsindustrie immer bedeutender.

Die negativen soziokulturellen Auswirkungen sind erhöhte Lärmbelästigung, Straßenverkehrsprobleme, Kriminalität, Verlust der kulturellen Individualität sowie die Verkleinerung von öffentlichen Grünflächen. Die dichte und multikulturelle

Bevölkerung, auf der vier Religionsgemeinschaften zusammenleben und 15 verschiedene Sprachen gesprochen werden, machen zwar die Kultur zu einem attraktiven touristischen Produkt, sind aber gleichzeitig Grundlage für eine sehr sensible kulturelle Umwelt. Ein starker Besucherstrom kann derartige soziale Spannungen verstärken. Eines der wichtigsten Attribute, die Mauritius von anderen Inseldestinationen unterscheidet, ist die Gastfreundlichkeit. Jedoch vermag es bis zur Ablehnung des Tourismus, aufgrund der wenigen öffentlichen Strände, die für Einheimische zur Verfügung stehen, führen. Ökotourismus kann hier zielführend zum Erhalt des kulturellen Erbes eingesetzt werden und durch Einbindung der lokalen Bevölkerung in Planung und Durchführung nicht nur ein authentisches Produkt liefern, sondern auch etwaige Spannungen mindern.

Nicht nur Ökotouristen sondern auch die klassischen 3S-Toursiten suchen bereits heute vermehrt nach nachhaltigen Attributen, da Umweltbedingungen und infrastrukturelle Engpässe auch von ihnen wahrgenommen werden. Sollte sich Mauritius auch in Zukunft in seinem aktuellen Preissegment positionieren wollen, ist es wichtig auf die geänderten Anforderungen zu reagieren und eine rundum nachhaltige Tourismusentwicklung anzustreben.

Nach den Empfehlungen der World Tourism Organization ist es für kleine Inselstaaten unumgänglich das bestehende Tourismusangebot nachhaltig zu gestalten. Eine reine ökotouristische Entwicklung auf Mauritius wäre nicht empfehlenswert, da die bereits bestehende Infrastruktur nicht nachhaltig konzipiert ist. Das grundlegende Ziel sollte es sein eine nachhaltige Basis zu schaffen, um in weiteren Schritten etwaige Ökotourismusprojekte aufzubauen. Mit dem derzeit einzigen operativen Ökotourismusprojekt, Ile aux Aigrettes, ist Mauritius weit vom angestrebten Ziel entfernt. Es sollte allerdings als Referenz für die geplante Entwicklung herangezogen werden, und aus den daraus gewonnenen Erfahrungswerten könnten zukünftige Projekte profitieren.

Wie im Unterpunkt ‚Tourismus und Umwelt‘ dargestellt gibt es juristische Überschneidungen bei den staatlich formulierten Leitfäden, Regelungen und Gesetzen zum Umweltschutz. Hinzu kommt, dass die Exekution dieser Leitfäden, Regelungen und Gesetze kaum realisiert wird. Dies ist zurückzuführen auf

Personalmangel innerhalb des Rechtssystems, ungeklärte Zuständigkeiten bei den Ministerien und lückenhaftes Wissen der Beamten. Derartige Gegebenheiten erschweren eine nachhaltige Entwicklung erheblich.

Es kann abschließend festgestellt werden, dass es auf Mauritius den Bedarf für nachhaltige Entwicklung im Tourismussektor gibt. Vor allem gilt es die Kompatibilität von nachhaltigem Tourismus mit den angestrebten zwei Millionen Touristenankünften zu hinterfragen. Diese Zielsetzung ist unter der Berücksichtigung der touristischen Kapazitätsgrenze von Mauritius mit dem Konzept der Nachhaltigkeit unvereinbar. Aus den angeführten Gründen ist die mauritische Planungsstrategie für touristische Entwicklung einerseits als in sich widersprüchlich und andererseits als die bereits vorherrschenden Probleme ignorierend zu bezeichnen. Bei der Planung eines nachhaltigen Entwicklungskonzepts für Mauritius sollten alle Empfehlungen der WTO berücksichtigt werden. Um Nachhaltigkeit zu erreichen ist es unumgänglich die konkretisierten Maßnahmen einem fortwährenden Monitoring zu unterziehen. Erst die daraus gewonnenen Daten können Aufschlüsse über die tatsächliche Wirksamkeit der gesetzten Schritte geben. Aufgrund der großteils noch ausstehenden Realisierung der Entwicklungsvorhaben ist es weiters nicht verwunderlich, dass im Bereich der Maßnahmenevaluation noch Forschungsbedarf besteht.

Vor allem würden nachhaltige Entwicklungskonzepte die Möglichkeit bieten den bestehenden negativen Auswirkungen der vorherrschenden Tourismusform entgegenzuwirken. Das Konzept Ökotourismus stellt hierfür eine potentielle Lösungsmöglichkeit dar. Der Fokus sollte jedoch nicht auf einzelnen Ökotourismusprojekten, sondern vorerst auf der Umstellung der gesamten Industrie hin zur Nachhaltigkeit liegen. Wichtig ist die Glaubwürdigkeit der Destination herbeizuführen und etwaiges ‚Greenwashing‘ zu vermeiden.

Literaturverzeichnis

- Addison, J./Hazareesingh, K.: A New History of Mauritius, London, 1984.
- Alladin, I.M.: Economic Miracle In The Indian Ocean: Can Mauritius Show The Way?, Rose Hill, 1993.
- Anker, R./Paratian, R./Torres, R.: Mauritius: Studies on the Social Dimensions of Globalization, Geneva, 2001.
- Arbeitsgruppe Ökotourismus: Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes? Möglichkeiten zur Erhöhung der Attraktivität von Naturschutzvorhaben, Forschungsberichte des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklungen, Köln, 1995.
- Arbeitsgruppe Ökotourismus: Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes? Möglichkeiten zur Erhöhung der Attraktivität von Naturschutzvorhaben, Köln, 1995, zit. nach: Ellenberg, Ludwig/Beier, Birgit/Scholz, Marion: Ökotourismus/ Reisen zwischen Ökonomie und Ökologie, Heidelberg/Berlin/Oxford, 1997.
- Barna, Cristina: Ecotourism for Sustainable Development, in: Annals of Spiru Haret University, Economic Series, vol. 1, issue 1, 2009.
- Bien, Amos: A Simple User's Guide to Certification for Sustainable Tourism and Ecotourism, in: CESD (Hrsg.): Ecotourism Handbook 1, No 7270, IDB Publications from Inter-American Development Bank, 2006-2007.
- Black, R./Crabtree, A.: Achieving Quality in Ecotourism: Tools in the Toolbox, in: Black, R./Crabtree, A. (Hrsg.): Quality Assurance and Certification in Ecotourism, UK, 2007, (zit. 2007b).
- Black, R./Crabtree, A.: Setting the Context: Quality in Ecotourism, in: Black, R./Crabtree, A. (Hrsg.): Quality Assurance and Certification in Ecotourism, UK, 2007, (zit. 2007a).
- Bowman, Larry W.: Mauritius: democracy and development in the Indian Ocean, Colorado/Hampshire, 1991.
- Chester Zoological Gardens: A step back in time for the citizens of tomorrow: Immersing the children of Mauritius in their ecological heritage. Unveröffentlicht. Zugriff auf Anfrage bei der Mauritian Wildlife Foundation.
- Carlsen, J./Jaufeerally, K.: An Analysis of Tourism Trends in Mauritius, in: Gosh, R.N./Siddique, M.A.B./Gabbay R. (Hrsg.): Tourism and economic development: case studies from the Indian Ocean, England, 2003.

- Carroll, B.W./Carroll T.: State and ethnicity in Botswana and Mauritius: A democratic route to development?, in: Journal of Development Studies, 33:4, 464-486, 1997.
- Cattaneo, Oliver: Tourism as a strategy to diversify exports: lessons from Mauritius, in: Newframer R./Shaw W./Walkenhorst P. (Hrsg.): Breaking into new markets: emerging lessons for export diversification, Washington D.C., 2009.
- Ceballos- Lascuráin, Héctor: Tourism, ecotourism and protected areas: The State of nature-based tourism around the world and guidelines for its development, Gland/Switzerland/Cambridge UK, 1996.
- Ceballos- Lascuráin, Héctor: Tourism, Ecotourism and Protected Areas. In: Parks, Bd.2/3, 1991, S. 31-39, zit. nach: Ellenberg, Ludwig/Beier, Birgit/Scholz, Marion: Ökotourismus/Reisen zwischen Ökonomie und Ökologie, Heidelberg/Berlin/Oxford, 1997.
- Cheun, Eric Ng Ping: A contre-courant: Essais sur l'économie mauricienne, Pointe aux Sables, Mauritius, 2011.
- Christie, I.T./Crompton, D.E.: Tourism in Africa, in: Africa Region Working Paper Series No. 12, Feb. 2001.
- Coccossis, H./Mexa, A.: The challenge of tourism carrying capacity assessment: theory and practice, England, 2004.
- Coccossis, Harry: Island Tourism Development and Carrying Capacity, in: Apostolopoulos, Y./Gayle, D.J. (Hrsg.): Island Tourism and Sustainable Development: Caribbean, Pacific, and Mediterranean experiences, USA, 2002.
- Coria, J./Calfucura, E.: Ecotourism and development of Indigenous Communities: the Good, the Bad, and the Ugly, in: Working Papers in Economics, No. 489, University of Gothenburg, Sweden, 2011.
- Dinan, M./Nababsing, V./Mathur, H.: Mauritius: Cultural Accommodation in a Diverse Island Polity, in: Young, Crawford (Hrsg.): The Accommodation of Cultural Diversity: Case-studies, New York, 1999.
- Durbarry, Ramesh: The Economic Contribution of Tourism in Mauritius, in: Annals of Tourism Research, Vol. 29, No. 3, pp. 862-865, Great Britain, 2002.
- Ellenberg, Ludwig/Beier, Birgit/Scholz, Marion: Ökotourismus/Reisen zwischen Ökonomie und Ökologie, Heidelberg/Berlin/Oxford, 1997.
- Eriksen, T.H.: Common Denominators: Ethnicity, Nation-Building and Compromise in Mauritius, Oxford, New York, 1998.

- Fennell, David: Ecotourism: An Introduction, London, 1999.
- Frame, I./Murison, K.: Mauritius, in: Africa South of Sahara 2005, London, 2005.
- Frankel, J.A.: Mauritius: African Success Story, Working paper 16569, Cambridge, 2010.
- Freyer, Walter: Tourismus – Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie, 8. Auflage, München, 2006.
- Germann, Jossé: Strategische Frühaufklärung in der Touristik: Aufbau eines zielgebietsorientierten Frühaufklärungssystems für Reiseveranstalter, Wiesbaden, 2004.
- Helmschrott, H./Osterkamp, R./Schönherr, S.: Stagnation in der dritten Welt - Hat die Wirtschaftspolitik versagt?: Empirische Untersuchungen über den Zusammenhang von Staat, Markt und Entwicklung, München, 1992.
- Honey, Martha: ecotourism and sustainable development/who owns paradise?, Washington D.C., 1999.
- Honey, Martha: Foreword, in: Black, R./Crabtree, A. (Hrsg.): Quality Assurance and Certification in Ecotourism, UK, 2007.
- International Monetary Fund: Surveys of African Economies, Washington D.C., 1971.
- Johnson, C.P./Sheth, H.C./Ollier, C.D.: Geological Attractions for Tourists in Mauritius, in: Dowling, R.K./Newsome, D. (Hrsg.): Global Geotourism Perspectives, Oxford, 2010.
- Juganaru, I.D./Juganaru, M./Anghel, A.: Sustainable Tourism Types: Annals of University of Craiova-Economic Sciences Series, vol. 2, issue 36, pp. 797-804, 2008.
- Juwaheer, T. D./Ross, D.L.: A study of hotel guest perceptions in Mauritius, in: International Journal of Contemporary Hospitality, 15/2, pp.105-115, 2003.
- Juwaheer, T.D.: Exploring international tourists' perceptions of hotel operations by using a modified SERVQUAL approach - a case study of Mauritius, in: Managing Service Quality, Vol. 14, No. 5, pp. 350-364, 2004.
- Keller, S./Nuscheler, F.: Mauritius, in Nohlen, D./Nuscheler, F. (Hrsg.): Handbuch der Dritten Welt: Ostafrika und Südafrika, Bonn, 1993.
- Khadaroo, J./Seetanah, B.: Transport Infrastructure and Tourism Development, in: Annals of Tourism Research, Vol. 34, No. 4, pp. 1021-1032, Great Britain, 2007.

- Lansing, P./De Vries, P.: Sustainable Tourism: Ethical Alternative or Marketing Ploy?, in: Journal of Business Ethics, 72, pp. 77-85., 2007.
- Lutz, Wolfgang: lessons from the Mauritius case study in the global context, in: Lutz, Wolfgang (Hrsg.): understanding population-development-environment interactions: a case study on Mauritius, Laxenburg, 1993, Epilogue.
- Mauremootoo, J.: Conservation work undertaken by the Mauritian Wildlife Foundation: our history; the secrets of our success and where do we go from here?, in: Mauremootoo, J.R./Mauritian Wildlife Foundation/ Commission de l'océan Indien (Hrsg.): Regional Workshop on Invasive Alien Species and Terrestrial Ecosystem Rehabilitation for Western Indian Ocean Island States- Sharing Experience, Identifying Priorities and Defining Joint Action., Mauritius, 2003.
- Mauremootoo, J.: Mauritius- a History of Degradation and the Beginnings of Restoration, in: African Case Study 2, online im WWW unter URL: http://planet.botany.uwc.ac.za/nisl/Conservation%20Biology/Fifth_World_Parks_congress_Durban_2003/stream%20outputs/Session%204b-5b%20Alien%20invasives/John%20Mauremootoo.pdf, (27.10.2011)
- Mauremootoo, J.R./Towner-Mauremootoo, C.V.: Restoring paradise: alien species management for the restoration of terrestrial ecosystems in Mauritius and Rodrigues S. 55-70. in: Macdonald, I.A.W./Reaser, J./ et al.(Hrsg.): Invasive alien species in southern Africa: national reports & directory of resources, Cape Town, 2003.
- Mauritian Wildlife Foundation: Application Skal Ecotourism Award, Unveröffentlicht, 2007.
- McCool, S./Lime, D.W.: Tourism Carrying Capacity: Tempting Fantasy or Useful Reality?, in: Journal of Sustainable Tourism, Vol. 9, No. 5, 2001.
- Mehta, R./Metha S.R.: Social Transformation of an Island Nation: Development Wonder in Mauritius, India, 2010.
- Ministry of Environment (Mauritius)/NDU: pocketbook of environment statistics, Port Louis, 2006.
- Ministry of Finance and Economic Development/Central Statistics Office: International Travel and Tourism Year 2010, Port-Louis, 2010.
- Ministry of Tourism, Leisure & External Communication/ Republic of Mauritius: Survey of Outgoing Tourists 2006, Port-Louis, 2006.

- Ministry of Tourism, Leisure & External Communications: Revamping the Hotel Development Strategy to reinforce the competitive edge of Mauritius as an attractive tourism destination, (2009), online im WWW unter URL: <http://www.gov.mu/portal/site/tourist> (25.09.2011).
- Ministry of Tourism, Leisure & External Communications: Tourism Resources, in: Republic of Mauritius (Hrsg.): Mauritius Strategy for Implementation National Assessment Report 2010, Port-Louis, 2010.
- Mungroo, Y./Tezoo, V.: The national strategy to fight invasive species in Mauritius, in: Lyons E.E./Miller, S.E.(Hrsg.): Invasive Species in Eastern Africa: Proceedings of a workshop held at ICIPE, July 5-6, 1999, Nairobi, Kenya, 2000.
- Mungroo, Yousoof/Republic of Mauritius: National Biodiversity Strategy and Action Plan (2006-2015), Port-Louis, 2006.
- Naidoo, P./Ramesook-Munhurrin, P./Seetaram, A.K.: Marketing the hotel sector in economic crisis evidence from Mauritius, in: Global Journal of Business Research, Vol. 5, No. 2, 2011.
- Naidoo, P./Ramesook-Munhurrin, P./Durbarray, R.: Tourists' Perspective of the Brand Image of Mauritius, in: International Journal Of Management And Marketing Research, Vol. 3, No. 3, 2010, (zit. 2010a).
- Naidoo, P./Ramesook-Munhurrin, P./Ladsawut, J.: Tourist Satisfaction With Mauritius As A Holiday Destination, in: Global Journal Of Business Research, Vol.4, No. 2, 2010, (zit. 2010b).
- Nath, S./Madhoo, Y. N.: A shared growth story of economic success: the case of Mauritius, in: Ndulu, B. J./O'Connell, S. A., et al. (Hrsg.): The Political Economy of Economic Growth in Africa, 1960-2000: Country Case Studies, Cambridge, 2008.
- Niekisch, Manfred: Ökotourismus – die neue Zauberformel?, in: Kreib, Yörn/ Ulbrich, Angela (Hrsg.): Gratwanderung Ökotourismus: Strategien gegen den touristischen Ausverkauf von Kultur und Natur, Gießen, 1997, S. 14-29.
- Nunkoo, R./Ramkissoon H.: Developing a community support model for tourism, in: Annals of Tourism Research, Vol. 38, No. 3, 2011
- Paratian, Rajendra G.: L'évolution du secteur des services a l'île Maurice, in: le centre d'études et de recherches sur les sociétés de l'océan indien, Université d'Aix Marseille 3 (Hrsg.): Annuaire des pays de l'océan indien, Aix en provence, 1991.

- Parnell, J./Jackson, P.W./Cronk Q.: A paradise about to be lost, in: New Scientist, No.1528, 2. Oktober 1986.
- Prayag, G./Dookhony-Ramphul, K./Maryeven, M.: Hotel development and tourism impacts in Mauritius: Hoteliers' perspectives on sustainable tourism, in: Development Southern Africa, Vol. 27, No. 5, December 2010.
- Prayag, Girish: Rejuvenating Paradise: Changing Products, Changing Markets and Changing Visitor Behavior in Mauritius, in: Carlsen, J./ Butler, R.(Hrsg.): Island Tourism: Sustainable Perspectives, UK, 2011.
- Ramessur, R.T: Global Environmental Change affecting Sustainable Development of the Coastal Zone in Mauritius, online im WWW unter URL: http://www.irfd.org/events/wfsids/virtual/papers/sids_rramessur.pdf (27.10. 2011).
- Ramjeawon, T./Beedassy, R.: Evaluation of the EIA system on the Island of Mauritius and development of an environmental monitoring plan framework, in: Environmental Impact Assessment Review, 24, pp. 537-549, 2004.
- Remus, H./Ovidiu, T.M./Puiu, N.: ECOROM: Indicators system proposal of quality certification in ecotourism, in: Amfiteatru Economic, Vol. XI, Nr. 26, 2009
- Safford, R.J.: A Survey Of The Occurrence Of Native Vegetation Remnants On Mauritius In 1993, in: Biological Conservation, Vol. 80 (2). pp. 181-188. ISSN 0006-3207, 1997.
- Schicho, Walter: Bd.1. Zentralafrika, südliches Afrika und die Staaten im Indischen Ozean, in: Handbuch Afrika, Frankfurt a.M., 1999.
- Scholz, F.: Entwicklungsländer: Entwicklungspolitische Grundlagen und regionale Beispiele, Braunschweig, 2006.
- Siddique, M.A.B./Gosh, R.N.: Tourism in the Indian Ocean Region, in: Gosh, R.N./ Siddique, M.A.B./ Gabbay R. (Hrsg.): Tourism and economic development: case studies from the Indian Ocean, England, 2003.
- Sobhee, S. K.: Tourists' Willingness To Pay Sustainable Tourism Policies In Mauritius, in: International Review of Business Research Papers, Vol. 4, No.3, June 2008.
- Sobhee, S.K.: Fisheries biodiversity conservation and sustainable tourism in Mauritius, in: Ocean and Coastal Management, 49, 413-420, 2006.
- Soper, A.K.: Developing Mauritianness: National Identity, Cultural Heritage Values and Tourism, in: Journal of Heritage Tourism, Vol. 2, No. 2, 2007, (zit. 2007b).

- Soper, Anne: Higher, Thighter, and Yon: Using the Island Mauritius to Explore Issues of Geographic Scale in Tourism, in: CollegeBoard: AP Human Geography, 2007 online im WWW unter URL: <http://apcentral.collegeboard.com/apc/public/repository/ap-sf-human-geo-scale.pdf> (27.10.2011), (zit. 2007a).
- Sparks, Donald L.: Economy: Mauritius, in Frame I./ Murison, K. (Hrsg.): Africa South of the Sahara, London, 2005.
- Strahm, Wendy: Invasive species in Mauritius: examining the past and charting the future, in: Sandlund, O.T./Schei, P.J./Viken, A.(Hrsg.): Invasive Species and Biodiversity Management, Netherlands, 1999.
- The World Bank: Mauritius: Expanding Horizons, a World Bank country study, Washington, 1992.
- The World Bank: Mauritius: Managing Success, a World Bank country study, Washington, 1989.
- Tisdell, Clem: Ecotourism: Aspects of its Sustainability and Compatibility, in: Working papers on Economics, Ecology and the Environment, No. 20, University of Queensland, 1997.
- Toplis, Stuart: Green and Gold? Awards of Excellence in Australian Tourism: Promoting Quality and Sustainability to the Tourism Industry, in: Black, R./Crabtree, A. (Hrsg.): Quality Assurance and Certification in Ecotourism, UK, 2007
- Twain, Mark: Following the Equator: A journey around the world, Harper&Brothers Publishers, New York, 1807 und 1809.
- Toth, Ference L.: from no-man's land to a congested paradise: an environmental history of Mauritius, in: Lutz, Wolfgang (Hrsg.): understanding population-development-environment interactions: a case study on Mauritius, Laxenburg, 1993, chapter 5.
- United Nations/General Assembly: Five-Year review of the Mauritius Strategy for the Further Implementation of the Programme of Action for the Sustainable Development of Small Island Developing States, A/65/115, 2010, online im WWW unter URL: http://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/65/115 (27.10.2011).
- Vereczi, Gabor: Sustainability Indicators for Ecotourism Destinations and Operations, in: Black, R./Crabtree, A. (Hrsg.): Quality Assurance and Certification in Ecotourism, UK, 2007.

- Wall, G./Mathieson, A.: Tourism-Change, Impacts and Opportunities, Harlow, 2006.
- Weaver, D./Lawton, L.J.: Twenty years on: The state of contemporary ecotourism research, in: Tourism Management No. 28, pp. 1168-1179, 2007.
- Wight, Pamela: Eco-tourism: Ethics or Eco-Sell?, in: Journal of Travel Research 31(3):3-9., 1993.
- UN World Tourism Organization: Conference on Sustainable Development of Ecotourism in Small Islands Developing States (SIDS) and Other Small Islands: Preparatory Conference for the International Year of Ecotourism: Final Report, Seychelles, 2001.
- World Trade Organization: Trade Policy Review Mauritius 1995, Geneva, 1996.

Lebenslauf

Anick Löffler

Geboren am 27.06.1982 in Madrid.

Ausbildung

2000-2011

Internationale Betriebswirtschaft an der Universität Wien Kernfachkombination:

- Finanzdienstleistungen
- Tourismus und Freizeitwirtschaft
- Logistik

2002-2003

Interior Design am WIFI Wien.

2000

Matura am BG/ BRG Mössingerstrasse, Klagenfurt.

Berufserfahrung

- Customer Relations Manager für 'La Balise Marina', Espral Ltd., Mauritius
- Customer Relations Manager für 'Les Salines', Mauritian Property Partnerships, Mauritius
- Groups and Incentives Coordinator, Dinarobin Hotel Golf and Spa, Mauritius

Abstract

In dieser Magisterarbeit wird die touristische Entwicklung der Insel Mauritius dargestellt und die derzeitige Situation auf ihre Nachhaltigkeit geprüft. Hauptaugenmerk liegt in der Analyse des Potentials für ökotouristische Entwicklung.

Es konnte festgestellt werden, dass es auf Mauritius den Bedarf für nachhaltige Entwicklung im Tourismussektor gibt, da die ersten negativen Auswirkungen des konventionellen Fremdenverkehrs in ökologischer, sozialer und ökonomischer Hinsicht gibt. Vor allem gilt es die Kompatibilität von nachhaltigem Tourismus mit den angestrebten zwei Millionen Touristenankünften zu hinterfragen. Diese Zielsetzung ist unter der Berücksichtigung der touristischen Kapazitätsgrenze von Mauritius, die derzeit bei rund 750.000 Touristenankünften liegt, mit dem Konzept der Nachhaltigkeit unvereinbar. Aus den in der Arbeit angeführten Gründen ist die mauritische Planungsstrategie für touristische Entwicklung in sich widersprüchlich. Bei der Planung eines nachhaltigen Entwicklungskonzepts für Mauritius sollten alle Empfehlungen der WTO berücksichtigt werden. Um Nachhaltigkeit zu erreichen ist es unumgänglich die konkretisierten Maßnahmen einem fortwährenden Monitoring zu unterziehen. Erst die daraus gewonnenen Daten können Aufschlüsse über die tatsächliche Wirksamkeit der gesetzten Schritte geben. Aufgrund der großteils noch ausstehenden Realisierung der Entwicklungsvorhaben besteht im Bereich der Maßnahmenevaluation noch Forschungsbedarf. Vor allem würden nachhaltige Entwicklungskonzepte die Möglichkeit bieten den bestehenden negativen Auswirkungen der vorherrschenden Tourismusform entgegenzuwirken. Das Konzept Ökotourismus stellt hierfür eine potentielle Lösungsmöglichkeit dar.